



Stadt Aachen
Gesamtevaluation und Verstetigungskonzept Aachen-Nord

Impressum



Soziale Stadt Aachen-Nord
Evaluationsbericht und Verstetigungskonzept

Herausgeber:
Stadt Aachen - Die Oberbürgermeisterin

Bearbeitung:

Fachbereich 02 (Wirtschaft, Wissenschaft, Digitalisierung und Europa)
Kirsten Roßels

Fachbereich 61 (Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen)
Christiane Schwarz

Stadtteilbüro Aachen-Nord
Geoffrey Blaeske

www.aachen.de/aachennord

Externe Beratung:
Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH
Dipl.-Geogr. Ursula Mölders, Dr. Sven Wörmer, M. A. Philipp Dreger
Neumarkt 49, 50667 Köln
www.stadtplanung-dr-jansen.de

Ein besonderer Dank geht an alle, die sich in Befragungen, Interviews und Workshops in die Erarbeitung des Berichts zur Gesamtevaluation eingebracht haben.

Aachen, Juni 2021

Gefördert durch



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhaltsverzeichnis

Einführung in die Gesamtevaluation des Förderprogramms.....	6
Hintergrund und Aufgabenstellung.....	6
Das Bearbeitungsprogramm.....	7
Das Beteiligungskonzept.....	7
Zwölf Jahre Soziale Stadt Aachen-Nord - Ein Blick zurück.....	10
Das Förderprogramm.....	10
Das Projektgebiet.....	11
Ziele und Handlungsfelder des Förderprogramms.....	14
Zwölf Jahre Soziale Stadt - Ein Blick auf das Erreichte.....	18
Darstellung von Kontextindikatoren.....	18
Handlungsfelder und Projektsteckbriefe.....	27
Handlungsfeld Öffentlicher Raum und Nahmobilität.....	27
Handlungsfeld Spiel, Sport und Freizeit.....	43
Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld.....	67
Handlungsfeld Lokale Ökonomie.....	74
Handlungsfeld Zusammenleben im Quartier und soziale Teilhabe.....	86
Handlungsfeld Prozessgestaltung.....	105
Flankierende Projekte.....	112
Nicht umgesetzte Projekte.....	113
Das zukünftige Handlungsprogramm - Projektstrukturen für morgen denken!.....	114
Bildnachweise.....	120
Abbildungsverzeichnis.....	121

In dem nachfolgenden Text verwenden wir eine geschlechtsneutrale Sprache. Bei der konkreten Ansprache von Personen werden sowohl die weiblichen als auch die männlichen Personen genannt, z. B. „Bewohnerinnen und Bewohner“. Sollte aus Versehen oder aus Gründen der besseren Lesbarkeit an einigen Stellen nur die männliche Form, z. B. „Akteure“ gewählt sein, meinen wir aber immer auch die weiblichen Personen, nämlich die Akteurinnen. Selbstverständlich sind für uns immer Männer und Frauen gleichzeitig, gleichgestellt und chancengleich angesprochen.

Dieses Gutachten unterliegt dem Urheberrecht. Vervielfältigungen, Weitergabe oder Veröffentlichung des Gutachtens in Teilen oder als Ganzes sind nur nach vorheriger Genehmigung und unter Angabe der Quelle erlaubt, soweit mit dem Auftraggeber nichts anderes vereinbart ist. Ein Fotoverzeichnis findet sich am Ende des Berichts. Alle Fotografien, Pläne und Skizzen, die nicht gesondert gekennzeichnet sind: © Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Einführung in die Gesamtevaluation des Förderprogramms

Hintergrund und Aufgabenstellung

Basierend auf den positiven Erfahrungen mit dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt im Stadtteil Aachen-Ost erarbeitete in den Jahren 2008 und 2009 die Stadt Aachen gemeinsam mit Akteuren aus dem Stadtteil, unterstützt durch die Planungsbüros BASTA und Planungsgruppe Stadtbüro, das Integrierte Handlungskonzept für Aachen-Nord. Das Handlungskonzept bildete die Grundlage für den Antrag zur Aufnahme in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt. Diesem Antrag ist die zuständige ressortübergreifende Arbeitsgruppe des Landes Nordrhein-Westfalen gefolgt und hat Ende 2009 den Stadtteil Aachen-Nord in das Programm Soziale Stadt aufgenommen. Für die Bearbeitung des Programms war zunächst eine Laufzeit von zehn Jahren vorgesehen, aufgeteilt in zwei Förderabschnitte 2010-2014/5 und 2014/5-2019, die jeweils unterschiedliche Schwerpunktsetzungen verfolgten. Während sich die erste Förderphase stärker auf das Rehmviertel bezog, stand in der zweiten Förderphase das Quartier Feld- und Liebigstraße mehr im Fokus.

Nachdem einige Projekte bereits in der ersten Förderphase bis 2014 umgesetzt und in diesem Zeitraum die Netzwerkstrukturen aus lokaler Bewohner- und Akteursschaft, städtischer Verwaltung und politischen Vertretungen aufgebaut werden konnten, wurde 2013 und 2017 ein Fortschrittsbericht sowie 2014 eine Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes erarbeitet. Die im Konzept 2009 für die zweite Phase projektierten Maßnahmen wurden hier im laufenden Prozess auf ihren Bestand überprüft, fortgeschrieben und vertieft. Veränderte Rahmenbedingungen, neu identifizierter Bedarf und Erfahrungen aus der ersten Projekthälfte haben auch dazu geführt, dass Projekte entfallen und neue hinzugekommen sind. Darüber hinaus wurde im Laufe der Zeit eine Reihe von Maßnahmen, die das Förderprogramm flankieren, umgesetzt. Diese wurden nicht über Mittel aus dem Programm Soziale Stadt Aachen-Nord finanziert, stehen jedoch thematisch und inhaltlich mit diesem in Verbindung.

Auf der Grundlage des Fortschrittsberichts von 2017 wurde die Laufzeit des Programms um zwei weitere Jahre bis 2021 verlängert. Ein Großteil der Projekte und Einzelmaßnahmen ist bereits umgesetzt. Die übrigen noch verbleibenden Maßnahmen aus der Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts sind in der Vorbereitung bzw. Planung oder in der Umsetzung und sollen noch in diesem Jahr abgeschlossen werden.

Mit Erreichen der Abschlussphase eines Förderprogramms ist in der Regel eine Gesamtevaluation der Ziele des Förderprogramms und seiner Einzelmaßnahmen verbunden. Daher hat die Stadt Aachen Anfang 2020 die Erarbeitung einer Gesamtevaluation und eines Verstetigungskonzepts für Aachen-Nord ausgeschrieben. Mit der Ausarbeitung dieser beiden Bausteine wurde Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH im März 2020 beauftragt.

Der vorliegende Bericht stellt die Erkenntnisse der Gesamtevaluierung des Förderprogramms und seiner einzelnen Maßnahmen dar. Ziel der Gesamtevaluation ist eine retrospektive Betrachtung und Bewertung der umgesetzten Einzelmaßnahmen sowie die prozessbegleitende und partizipative Betrachtung der noch laufenden Maßnahmen. Doch nicht allein der Blick zurück auf das Erreichte oder auch Nicht-Erreichte ist Gegenstand des vorliegenden Berichts. Aus der Retrospektive abgeleitet ist der Blick nach vorne von besonderer Relevanz für den Stadtteil Aachen-Nord. Damit verbunden sind Fragen, welche Handlungs- und Unterstützungsbedarfe aktuell und in den kommenden Jahren im Stadtteil bestehen und welche wichtigen Entwicklungen und Prozesse, die angestoßen wurden, auch in der Zukunft fortgeführt werden sollten.

Neben der Auswertung u. a. von Fortschritts- und Jahresberichten, Dokumentationen von Maßnahmen und Beteiligungen, des Viertelmagazins und Presstexten wurden im Rahmen der Evaluation zahlreiche Gespräche und Interviews mit Bürger*innen, Akteur*innen, Vertreter*innen der Politik sowie der Stadtverwaltung geführt, die somit Eingang in den Bericht finden.

Parallel zur Evaluation des Gesamtförderprogramms Soziale Stadt Aachen-Nord wurde eine gesonderte Evaluierung des Leuchtturmprojekts Stadtteilzentrum DEPOT durch die Stadt Aachen in Auftrag gegeben. Die bearbeitenden Büros Futur A und Denkstelle Organisationsberatung haben diese Evaluation Ende 2020 abgeschlossen. Somit liegt neben dem Bericht zur Gesamtevaluation des Förderprogramms ein zusätzlicher Bericht vor, der ausschließlich das Stadtteilzentrum DEPOT in den Blick nimmt.

Die vorliegende Gesamtevaluation gliedert sich in folgende Kapitel:

A: Zwölf Jahre Soziale Stadt Aachen-Nord – Ein Blick zurück zu den Anfängen

B: Zwölf Jahre Soziale Stadt Aachen-Nord – Ein Blick auf das Erreichte

C: Das zukünftige Handlungsprogramm - Projektstrukturen für morgen denken!

Das Bearbeitungsprogramm

Die Gesamtevaluation und Verstetigung des Förderprogramms Soziale Stadt Aachen-Nord untersucht, welche Erfolge in der zwölfjährigen Programmlaufzeit erzielt werden konnten, aber auch, wo Probleme und Hemmnisse im Rahmen der Umsetzung sichtbar geworden sind. Folgende Fragestellungen wurden in der Bearbeitungsphase thematisiert und versucht anhand der Auswertung vorliegender Berichte und der Beteiligung der Bewohner- und Akteursschaft, Politik und Stadtverwaltung zu beantworten:

- Inwieweit wurden die zu Anfang des Förderprogramms definierten Ziele im Rahmen der Umsetzung erreicht bzw. nicht erreicht? Warum wurden bestimmte Ziele erreicht bzw. nicht erreicht?
- Welche Veränderungen wurden durch das Förderprogramm im Stadtteil angestoßen und erreicht (z. B. bauliche Veränderungen, ökonomische Verbesserungen, soziale Teilhabe, Zusammengehörigkeitsgefühl)?
- Welche wichtigen Prozesse und Entwicklungen (z. B. baulich, sozial, ökonomisch) wurden mit dem Programm Soziale Stadt Aachen-Nord initiiert?
- Welche Projekte und Maßnahmen waren für den Aufwertungsprozess in Aachen-Nord besonders wichtig und warum?
- Inwieweit bestanden bei der Umsetzung der Einzelmaßnahmen Beteiligungs- und Partizipationsmöglichkeiten für bestimmte Personen- und Zielgruppen im Stadtteil? Wie wurden diese angenommen?

Aus der retrospektiven Betrachtung, Reflexion und Bewertung des Förderprogramms leiten sich Fragen ab, die sich auf eine Verstetigung und Fortführung von Maßnahmen und Prozessen beziehen:

- Wo und in welcher Form besteht zukünftig Unterstützungs- und Handlungsbedarf?
- Was ist im Stadtteil Aachen-Nord in Zukunft zu tun?
- Welche Prozesse und Entwicklungen können als abgeschlossen betrachtet werden, welche sollten zukünftig fortgeführt und unterstützt werden?

Die Gesamtevaluation des Förderprogramms beginnt mit der Auswertung vorliegender Dokumentationen und Berichte. Dazu gehört auch die Auswer-

tung von Sozialdaten, sogenannter Kontextindikatoren, für den Stadtteil. Nach diesen grundlegenden Vorarbeiten bilden die Analyse und das Zusammenstellen der zentralen Ziele des Aufwertungsprozesses den ersten Baustein der Evaluation. Dabei werden zum einen die im Integrierten Handlungskonzept formulierten übergeordneten Ziele für unterschiedliche Handlungsfelder herausgearbeitet sowie zum anderen operative Ziele der Einzelmaßnahmen dargestellt.

Im nächsten Schritt werden für die übergeordneten Ziele Indikatoren ermittelt, die geeignet und handhabbar sind, die Zielerreichung zu überprüfen. Neben Indikatoren, die anhand quantitativer Daten bzw. Informationen überprüft werden können (z. B. Anzahl umgesetzter Projekte), werden vor allem qualitative Bewertungskriterien (z. B. Zufriedenheit der Bewohner- und Akteursschaft mit umgesetzten Maßnahmen) für die Beurteilung hinzugezogen. Letztlich wird auf diese Weise der Erfolg des Förderprogramms durch die Beurteilung und Bewertung aller Einzelmaßnahmen ermittelt.

Um jede der umgesetzten und bearbeiteten Maßnahmen zu evaluieren, wird jeweils ein Evaluations-Projektsteckbrief erstellt. Diese beinhalten neben den wesentlichen Projektdaten (z. B. Umsetzungszeitraum, Ziele der Maßnahme, Fördersumme) eine kurze Beschreibung der Umsetzung und Bürgerbeteiligung sowie eine abschließende Beurteilung der Maßnahme. Ergänzt werden die Steckbriefe durch eine Auswahl an Fotos, die die jeweilige Maßnahme anschaulich darstellt.

Das Beteiligungskonzept

Zentraler Bestandteil des Bearbeitungsprogramms ist die aktive Einbindung der Bürger- und Akteursschaft, der lokalen Gruppen und Institutionen, der politischen Vertreter*innen sowie der Stadtverwaltung in die Gesamtevaluation des Förderprogramms. Ziel dabei ist es, die Sichtweise der über einen längeren Zeitraum an der Umsetzung des Förderprogramms beteiligten Personen bzw. Gruppierungen sowie die Quartiersbevölkerung im Hinblick auf erzielte Erfolge aber auch Nicht-Erfolge des Aufwertungsprozesses abzubilden. Das eigens dafür erstellte Beteiligungskonzept beinhaltet die Durchführung von Workshops, eine Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner im öffentlichen Raum sowie vertiefende Einzelinterviews. Aufgrund der Covid-19-Pandemie musste das Beteiligungskonzept immer wieder fortgeschrieben und auf die geltenden Regelungen abgestimmt werden. Präsenzveranstaltungen waren daher nur unter strenger Einhaltung der Abstands- und Kontaktregelungen oder auch gar nicht möglich. Einzelne Veranstaltungen wurden daher digital durchgeführt.

Zur Evaluation und Erfassung der Kenntnisse über das Förderprogramm, der Veränderungen im öffentlichen Raum und zur Teilnahme an Beteiligungsveranstaltungen wurden standardisierte Befragungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten an unterschiedlichen Orten im Programmgebiet durchgeführt. Dafür wurde eigens ein Fragebogen entwickelt. Dieser wurde mit Unterstützung durch das Stadtteilmanagement Aachen-Nord bereits ab Sommer 2020 im Rahmen regelmäßiger sog. Heckengespräche im Quartier Feld- und Liebigstraße sowie Gesprächsrunden am sog. Roten Tisch an verschiedenen Orten in Aachen-Nord eingesetzt. Bis Oktober 2020 konnten so 67 Fragebögen mit Anwohner*innen, Besucher*innen sowie lokalen Akteur*innen ausgefüllt werden. Im Oktober wurde von Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH mit Unterstützung durch das Stadtteilbüro eine Befragung von Passant*innen im Rehmviertel durchgeführt. Als Befragungsorte wurden dafür die drei Rehm-Plätze (Oberplatz, Wenzelplatz und Rehmplatz) sowie der Spielplatz Sigmundstraße ausgewählt. Bei dieser Befragung wurden weitere 70 Fragebögen ausgefüllt. Im Ergebnis liegen damit 137 auswertbare Fragebögen vor, die für die Gesamtevaluation des Förderprogramms und die Beurteilung der Umsetzung einzelner Maßnahmen genutzt werden können.

Neben der Beteiligung der Bewohnerschaft von Aachen-Nord wurden auch lokale Akteur*innen in den Evaluationsprozess aktiv mit einbezogen. Ziel dabei war es, die Sichtweise von Personen bzw. Institutionen und lokalen Gruppen zu erfassen, die zum Teil über mehrere Jahre die Umsetzung des Förderprogramms Soziale Stadt begleitet haben. Im Oktober und November 2020 wurden daher insgesamt neun vertiefende Interviews, teils in vor Ort Gesprächen im Stadtteilzentrum DEPOT, teils telefonisch, mit Vertreter*innen der folgenden Institutionen bzw. Arbeitskreise (AK) geführt:

- Stadtteilmanagement
- altbau plus e. V.
- Stadtteilkonferenz
- Lenkungsgruppe
- IG Aachener Portal e. V.
- AK Kind und Familie
- AK Rehmviertel
- AK Liebigstraße
- Initiatorin der Kampagne „ALL EYES ON“

Anhand dieser Gespräche war es möglich, eine breite Bewertung der Veränderungen aus Sicht verschiedener Zielgruppen und für unterschiedliche Quartiere in Aachen-Nord zu erhalten. Die Ergebnisse der Interviews sind in die Erstellung von Projektsteckbriefen und die Erarbeitung des zukünftigen Handlungsprogramms (sog. Verstetigungskonzept) eingeflossen.

Neben den beiden zuvor genannten Beteiligungsformaten hat es zudem ein Abstimmungsgespräch zwischen der Stadtverwaltung, den Büros Futur A und Denkstelle, die eine gesonderte DEPOT-Evaluation erstellt haben und dem Büro Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH (verantwortlich für den hier vorliegenden Bericht zur Gesamtevaluation) gegeben. Hierbei stand der Informationsaustausch zwischen den beteiligten Büros zur Evaluation der Maßnahme Stadtteilzentrum DEPOT und zur zukünftigen Entwicklung im Vordergrund.

Des Weiteren fanden Beteiligungen der Lenkungsgruppe für Aachen-Nord (07/2020, 02/2021) sowie politischer Vertreter*innen (02/2021) jeweils im Workshop-Format statt. Zum einen ging es dabei um eine Bewertung der Umsetzung des Förderprogramms, zum anderen um die zukünftigen Handlungs- und Unterstützungsbedarfe im Stadtteil.

Auf der Grundlage aller Beteiligungsergebnisse erfolgen die gutachterliche Auswertung aller Ergebnisse und die Bewertung verbunden mit Handlungsempfehlungen für die Zukunft. Wichtiger und abschließender Baustein des vorliegenden Berichts ist somit die Erarbeitung einer Zukunftsperspektive im Sinne eines Handlungsprogramms und Verstetigungskonzepts. Darin wird dargelegt, welche weiteren Unterstützungen der Stadtteil Aachen-Nord benötigt und wie diese durch Fortführung von Projekten und Verankerung von Strukturen zukünftig geleistet und finanziert werden können.

Abbildung 1: Beteiligung zur Gesamtevaluation



A: Zwölf Jahre Soziale Stadt Aachen-Nord

Ein Blick zurück zu den Anfängen

Das Förderprogramm

Das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt ist ein Teilprogramm der Städtebauförderung. Es wird vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und den entsprechenden Landesministerien gemeinsam mit den Kommunen umgesetzt. Das Programm hat seine Wurzeln in dem besonders vom Strukturwandel betroffenen Bundesland Nordrhein-Westfalen. Als Antwort auf bauliche und sozialstrukturelle Problemlagen in bestimmten Stadtteilen schenkt dieses Förderprogramm seit 1993 den betroffenen Städten besondere Aufmerksamkeit. Seitdem wurden in Nordrhein-Westfalen 140 Programmgebiete gefördert. Neben Aachen-Nord (Laufzeit 2010-2021) wurde in der Stadt Aachen zuvor der Stadtteil Aachen-Ost (Laufzeit 1999-2011) über das Programm Soziale Stadt gefördert. Im Jahr 2020 wurden die bisherigen sechs Programme der Städtebauförderung zu drei Programmteilen zusammengeführt. Die Soziale Stadt-Projekte sind seitdem in der Programmlinie „Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten“ angesiedelt und werden unter dieser Bezeichnung geführt.



Die Programmphilosophie besagt, dass in Stadtteilen mit baulichen und sozialen Problemlagen durch die Umsetzung des Programms positive Entwicklungen angestoßen werden sollen. Der besondere Schwerpunkt liegt auf einer sozial gerechten Entwicklung der Stadtteile und einem Abbau der sich verstärkenden sozialräumlichen Ungleichheiten in den Städten und Gemeinden. Dafür sind städtebauliche Investitionen in das Wohnumfeld, die Infrastruktur und die Qualität des Wohnens notwendig. Diese Investitionen werden als Voraussetzung für ergänzende sozial-integrative Maßnahmen betrachtet. Die Schaffung attraktiver Treff- und Begegnungsorte wie Plätze, Parks oder Bürgerhäuser gilt dabei als wichtige Grundlage, damit sich das Zusammenleben im Stadtteil entfalten und Nachbarschaften gestärkt werden können.

Ziel ist es, die Nutzungsvielfalt in den Stadtteilen zu erhöhen, die Integration aller Bevölkerungsgruppen zu unterstützen und den Zusammenhalt in der Nachbarschaft zu stärken. Darüber hinaus werden mit dem Programm Kommunen in ihren Bestrebungen gestärkt, auf mehr Generationengerechtigkeit sowie familienfreundliche, altersgerechte und die Willkommenskultur stärkende Infrastrukturen hinzuwirken.



Neben der Förderung von Maßnahmen, die der städtebaulichen Erneuerung dienen, zielt das Programm grundsätzlich darauf ab, öffentliche und private Ressourcen zu bündeln und integrativ gemeinsame Lösungsstrategien zu entwickeln. Partner*innen aus unterschiedlichen Bereichen aus Gesellschaft und Wirtschaft sollen eingebunden werden und die umzusetzenden Maßnahmen vor Ort besser aufeinander abstimmen. Die Mittlerfunktion zwischen den unterschiedlichen Partner*innen, der Kommune und der Bürgerschaft übernimmt das vor Ort eingesetzte Quartiersmanagement.

Der Schwerpunkt des Programms liegt auf der Aufwertung des Stadtteils durch (städte-)bauliche Maßnahmen. Beschäftigungsfördernde Maßnahmen sowie Projekte zur Förderung der (Aus-)Bildungschancen und sozialen Integration stellen wichtige, ergänzende Programmbausteine dar. Ein stärkerer Fokus als bislang liegt seit dem Jahr 2020 in dem neuen Programm auf der Umsetzung des Quartiersmanagements sowie der Mobilisierung von Teilhabe und ehrenamtlichem Engagement.

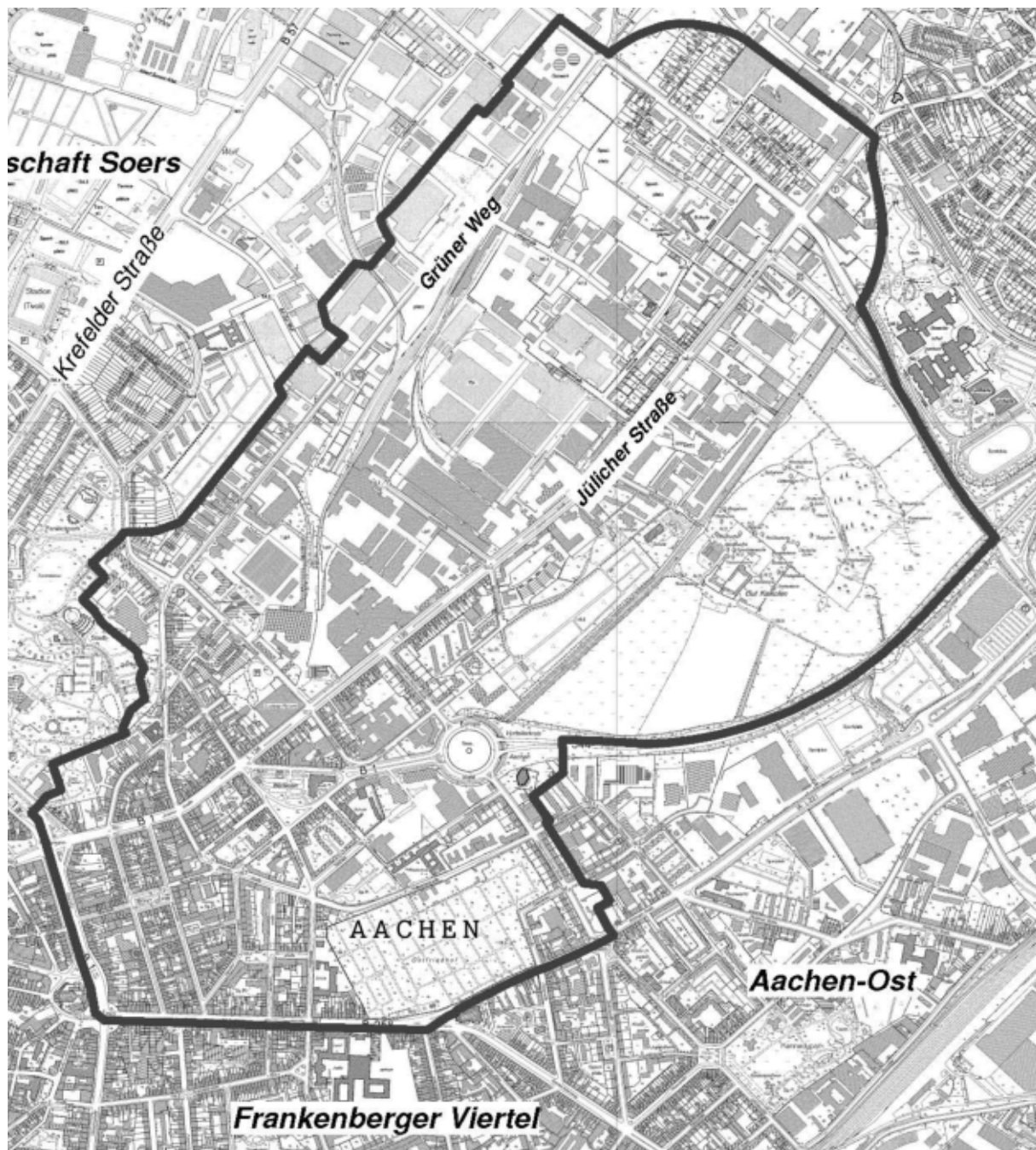
Das Fördergebiet

Das Programmgebiet Soziale Stadt Aachen-Nord befindet sich im Stadtbezirk Aachen-Mitte und erstreckt sich in nordöstlicher Ausdehnung bis an den Stadtbezirk Haaren (Berliner Ring und Wurm-bach). Im Westen wird es von der Innenstadt (Heinrichsallee) und im Süden vom Frankenberger Viertel entlang des Adalbertsteinwegs, der Stolberger Straße und dem ehemaligen Fördergebiet der Sozialen Stadt Aachen-Ost (Joseph-von-Görres-

Straße, Peliserkerstraße und der Bundesautobahn A 544 bis Höhe Berliner Ring) begrenzt. Jenseits des Grünen Wegs nordwestlich des Projektgebiets schließen sich Einzelhandelsbereiche, der Sportpark Soers und schließlich der Landschaftsraum Soers an. Die folgende Abbildung zeigt das Programmgebiet mit der Einteilung in Teilräume:

Das Programmgebiet ist eine seit Mitte des 19. Jahrhunderts sukzessive gewachsene Erweiterung des Aachener Stadtkerns entlang der Achse Jülicher Straße. Aachen-Nord ist ein heterogener Stadtteil,

Abbildung 2: Das Programmgebiet Soziale Stadt Aachen-Nord



Quelle: Kartengrundlage Stadt Aachen, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

der sich aus sehr unterschiedlich geprägten Bereichen zusammensetzt, die bislang nicht über eine gemeinsame Stadtteilidentität verfügen. Das Gebiet umfasst eine Gesamtfläche von ca. 300 Hektar und ist Wohnraum und Heimat für 16.653 Bewohner*innen (Stand 2019).

Das Programmgebiet wurde im Integrierten Handlungskonzept aus dem Jahr 2009 in die drei folgenden räumlichen Bereiche unterteilt: Jülicher Straße, Rehm- und Ungarnplatzviertel sowie der Grünraum Gut Kalkofen. Die drei Teilräume weisen eine heterogene Bebauungs-, Siedlungs- und Sozialstruktur auf. In der Fortschreibung des Handlungskonzeptes aus dem Jahr 2014 wurde der dritte Teilraum, das Gut Kalkofen mit den angrenzenden Grünflächen, nicht mehr berücksichtigt. Aufgrund der Eigentumsverhältnisse konnten hier keine Entwicklungen erfolgreich angestoßen werden.



Die zwei Bereiche, „Rehm- und Ungarnplatzviertel“ sowie „Jülicher Straße“ wurden bereits im Handlungskonzept 2009 in sechs Quartiere unterteilt, durch die eine genauere Verortung der Einzelmaßnahmen möglich gemacht wurde:

- Rehmviertel (ursprüngliche Bezeichnung „Zwischen Rehmplatz, Blücherplatz und Hohenzollernplatz“)
- Ungarnplatzviertel (ursprüngliche Bezeichnung: „Rund um den Ungarnplatz“)
- Quartier Wiesental (ursprüngliche Bezeichnung „Zwischen Wurm und Jülicher Straße“)
- Quartier Feld- und Liebigstraße (ursprüngliche Bezeichnung „Zwischen Prager Ring und Altem Schlachthof“)
- Zwischen Altem Schlachthof und Nordbahnhof
- Gewerbering

Zusätzlich wird die Jülicher Straße in ihrer gesamten Länge zwischen Hansemannplatz und dem Stadtbezirk Haaren als ein weiterer Aktionsraum betrachtet.

Im Folgenden werden die Besonderheiten der einzelnen Teilbereiche des Programmgebiets kurz vorgestellt und für eine erste Übersicht dabei auch die Einzelmaßnahmen aufgelistet, die dort räumlich verortet werden können.

Rehm- und Ungarnplatzviertel

Die an die Innenstadt angrenzenden gründerzeitlichen Rehm- und Ungarnplatzviertel sind ab den 1860er-Jahren in den Spätjahren der Industrialisierung entstanden. Die Viertel waren als Arbeiterwohnstandorte geplant und errichtet worden und besaßen insbesondere in vielen Blockinnenbereichen gewerbliche und kleinindustrielle Nutzungen. Bis heute weist der Bereich eine hohe Einwohnerdichte auf; zwei Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner des Programmgebiets haben hier ihren Wohnstandort. Der westliche Teil ist im Schwerpunkt durch Gründerzeitbebauung geprägt, während im östlichen Teil zumeist Arbeiterwohnungen der 1920/30er-Jahre dominieren. Zentral innerhalb der Viertel liegen die Identität stiftenden Plätze Rehmplatz und Ungarnplatz. An das Rehmviertel schließt sich der unter Denkmalschutz stehende Ostfriedhof

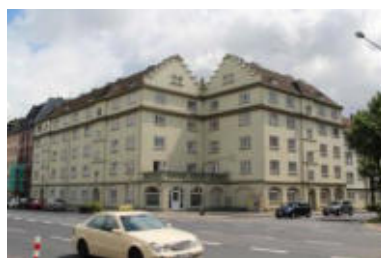
an, der für die Anwohner*innen auch ein attraktiver Erholungsraum ist. Im Nordwesten dieses Viertels befinden sich der Kur- und der Stadtgarten sowie weitere öffentliche Freiräume, die in noch größerem Maße der Naherholung dienen. Im Zuge der Entwicklung von Maßnahmen für das Programm Soziale Stadt Aachen-Nord wurde für diesen Teil des Programmgebiets ein hoher Bedarf für die Belebung und Aufwertung des öffentlichen Raumes festgestellt. Infolgedessen sind zahlreiche Maßnahmen aus den Handlungsfeldern „Öffentlicher Raum und Nahmobilität“ sowie „Spiel, Sport und Freizeit“ in diesem Bereich verortet:

- Die Rehm-Plätze (Rehmplatz, Wenzelplatz, Oberplatz)
- Gestaltung öffentlicher Raum Tal- und Scheibenstraße
- Spielplatz Sigmundstraße
- Freizeitanlage Talstraße
- Premiumweg zur Wurm
- Stadtteilzentrum DEPOT
- Schulhof Hugo-Junkers-Realschule
- Schulhof Hauptschule Aretzstraße



Rehm- und Ungarnplatzviertel werden von zwei Hauptverkehrsachsen, der Jülicher Straße und der Autobahnanbindung an die A 544, Blücherplatz und Europaplatz, durchzogen. Der Bereich um den Europaplatz als „Eingangstor“ zur Aachener Innenstadt wird von ca. 25.000 Autos täglich passiert. Durch diese beiden Achsen ist an dieser Stelle ein bedeutsamer Verkehrsknotenpunkt entstanden.

verkehrsgünstige Lage werden zumindest gut erschlossene und frei werdende Flächen und Hallen schnell neu vermarktet. Hervorzuheben ist zudem das Gebiet „Alter Schlachthof“, bei dem sowohl alte Hallen umgenutzt werden als auch innovative Dienstleistungsbetriebe sich in modernen Neubauten ansiedeln. Das alte Industrieviertel hat sich u. a. auch ausgelöst durch die Stadteilerneuerung bereits



Jülicher Straße/Zwischen Altem Schlachthof und Nordbahnhof

Die Jülicher Straße und ihr Umfeld sind – großräumlich betrachtet – eine Gemengelage aus altindustriellen Bereichen, industriellen und gewerblichen Flächen, Kulturstandorten, Wohnbebauung und Handels- und Dienstleistungsnutzungen an der Jülicher Straße. Bezogen auf die Bebauung sind Wohnquartiere aus unterschiedlichen Jahrzehnten vorhanden.

Die Industrieansiedlungen an der Jülicher Straße reichen zurück bis in die 1840er-Jahre (Talbot/Bombardier). Die Lagegunst des Standorts zeichnete sich schon früh sowohl durch die Topografie als auch durch die Hauptwindrichtung in Relation zur Lage der Aachener Innenstadt aus. Der gesamte Industrie- und Gewerbestandort befindet sich seit Jahren durch Werksschließungen, Strukturwandel und Wirtschaftskrise, aber auch durch Neuansiedlungen in einem stetigen Wandel. Firmen wie Zentis, Talbot Services (ursprünglich Talbot, danach Bombardier), das Krantz-Center, der „Alte Schlachthof“, das Technologiezentrum und die Firmen am Grünen Weg machen deutlich, welche bedeutende Rolle Aachen-Nord als Gewerbe- und Wirtschaftsstandort auch heutzutage noch übernimmt. Zunehmend siedeln sich auch Unternehmen der Kreativwirtschaft an. Ein Beispiel für innovative Unternehmensansiedlungen zeigt sich am Beispiel der Umnutzung von St. Elisabeth zum digitalHUB Aachen mit mittlerweile ca. 150 Startups. Durch die zugleich innerstädtische und

seit einiger Zeit zu einem Hotspot für zukunftsgerichtete Entwicklungen gewandelt. Zukünftig bietet auch das Gelände der ehemaligen Diskothek Starfish als Veranstaltungszentrum (LIEBIG HÖFE) vorrangig für Wirtschaft und Wissenschaft neue Möglichkeiten der Nutzung. Auch das Technologiezentrum am Europaplatz wird zum „Urban Village“ entwickelt.

Grün- oder öffentliche Freiräume sind im engeren Einzugsbereich der Jülicher Straße nicht vorzufinden. Allerdings konnte das Naherholungsangebot in den letzten Jahren verbessert werden. Als nächste Erholungsfläche für die Bewohner*innen rund um die Jülicher Straße stehen der Park am Ludwig Forum, der zusammenhängende Kurgarten, der Stadtgarten, der Farwickpark und die Carolus-Thermen zur Verfügung; auch die Wander- und Radwege entlang des Wasserlaufs der Wurm haben einen hohen Erholungswert. Er führt vom Europaplatz aus direkt am Gut Kalkofen vorbei und verläuft bis in die Soers. Im Zuge des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord wurden folgende Maßnahmen im direkten Umfeld der Jülicher Straße umgesetzt:

- Park am Ludwig Forum
- Spiellinie Stadtgarten / Ludwig Forum
- Profil- und Entwicklungskonzept Gewerbestandort Aachen-Nord
- Ergänzende Analyse Revitalisierung Flächen Aachen-Nord

Quartier Wiesental

Das Quartier Wiesental umfasst den Bereich zwischen Europaplatz und Jülicher Straße. Im Osten grenzt das Wiesental an den Bereich, um das (Ritter-)Gut Kalkofen. Dieses Gebiet ist durch den

- Martinsplatz
- Sanierung Turnhalle Feldstraße
- Integriertes Gesamtkonzept Spiel-Sport-Schule für den Schul- und Freizeitbereich Feldstraße – Zum Kirschbäumchen



Landschaftsplan der Stadt Aachen geschützt und wurde deshalb in der Fortschreibung des Handlungskonzepts nicht mehr berücksichtigt. Im Zuge der Beteiligungen zur Erstellung des Integrierten Handlungskonzepts wurde im Quartier Wiesental von Anwohner*innen besonders auf fehlende Angebote für Kinder- und Jugendliche hingewiesen. Aus diesem Grund finden sich in diesem Bereich des Programmgebiets einige Maßnahmen aus dem Handlungsfeld „Spiel, Sport und Freizeit“. Die im Quartier Wiesental verorteten Maßnahmen sind:

- Spielplatz Wiesental
- Spielplatz Talbotstraße
- Kleingartenanlage und Umfeld (Wiesental)
- Schulhof Martin-Luther-King-Schule
- Entwicklung Wiesental / Burggrafenstraße

Quartier Feld und Liebigstraße

Der nord-östliche Bereich des Programmgebiets wird als Quartier Feld- und Liebigstraße bezeichnet. Gerade weil die Jülicher Straße eine erkennbare Teilung des Programmgebiets vollzieht, wurde von Anwohner*innen aus diesem Gebiet Wert darauf gelegt, dass auch in diesem Bereich Maßnahmen im öffentlichen Raum umgesetzt werden, die zu einer Aufwertung und Belebung beitragen. Teilweise befinden sich diese Maßnahmen zum Zeitpunkt der Erstellung des Evaluationsberichts noch in der Umsetzung, wie beispielsweise das integrierte Gesamtkonzept für den Schul- und Freizeitbereich Feldstraße – Zum Kirschbäumchen. Folgende Maßnahmen sind für das Quartier Feld- und Liebigstraße vorgesehen:

Handlungsfelder und Ziele des Förderprogramms

Die im Integrierten Handlungskonzept sowie in dessen Fortschreibung erarbeiteten Schwächen und Herausforderungen im Stadtteil Aachen-Nord bilden die Grundlage für die Formulierung einer Reihe von Zielen, die im Rahmen der Umsetzung des Förderprogramms Soziale Stadt am Ende erreicht werden sollen. Während die Ziele in der ersten Fassung des Integrierten Handlungskonzepts von 2009 in allgemeinerer Form als übergeordnete Leitlinien dargestellt sind, wurden diese in der Fortschreibung aus dem Jahr 2014 zum Teil zu strategischen Zielen weiterentwickelt. Die Leitlinien und Ziele lassen sich bestimmten Themen zuordnen, die es in der Umsetzung des Förderprogramms zu bearbeiten galt. Die Themen wiederum sind in verschiedenen Handlungsfeldern zusammengefasst, für die jeweils ein konkretes Arbeitsprogramm in Form von Maßnahmen und Projekten aufgestellt wurde. Da im Laufe der Umsetzungsphase und durch die Fortschreibung Themenschwerpunkte und Handlungsfelder weiterentwickelt und angepasst wurden, ergeben sich für die Evaluation schließlich folgende zu untersuchende Handlungsfelder:

- Handlungsfeld „Öffentlicher Raum und Nahmobilität“
- Handlungsfeld „Spiel, Sport und Freizeit“
- Handlungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“
- Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“
- Handlungsfeld „Zusammenleben im Quartier und soziale Teilhabe“ (inkl. Stadtteilzentrum DEPOT)
- Handlungsfeld „Prozessgestaltung“



Das Leuchtturmprojekt Stadtteilzentrum DEPOT wird in einer eigenen Evaluation umfassend untersucht. Dennoch wird diese für den Stadtteil Aachen-Nord so bedeutsame Maßnahme auch in diesem Bericht zur Gesamtevaluation berücksichtigt. Da es sich bei dem neuen Stadtteilzentrum um einen Ort des Zusammenkommens und des gemeinsamen Austausches der Menschen in Aachen-Nord handelt, wird diese Maßnahme in dem vorliegenden Bericht thematisch dem Handlungsfeld „Zusammenleben im Quartier und soziale Teilhabe“ zugeordnet.

Von zentraler Bedeutung für die Gesamtevaluation des Förderprogramms ist die Überprüfung, inwieweit die zu Anfangs gesetzten Ziele erreicht, zum Teil erreicht oder nicht erreicht wurden. Dazu gehören zum einen die in der Programmstrategie Soziale Stadt verankerten übergeordneten Ziele ohne Zuordnung zu einem bestimmten Thema und Handlungsfeld, wie

- Abbau sich verstärkender sozialräumlicher Ungleichheiten
- Nutzungsvielfalt im Stadtteil erhöhen
- Integration aller Bevölkerungsgruppen unterstützen und Zusammenhalt stärken
- Attraktivität des Stadtteils für Bewohner*innen und Besucher*innen steigern
- Zukunftsfähigkeit des Stadtteils verbessern.

Zum anderen richtet sich der Blick auf die Zielerreichung in den zuvor benannten Handlungsfeldern. Im Folgenden sind für jedes Handlungsfeld die Ziele aufgeführt, die im Lauf der Umsetzung des Förderprogramms durch bestimmte Einzelmaßnahmen und Projekte erreicht werden sollen. Die Handlungsfelder „Öffentlicher Raum und Nahmobilität“ sowie „Spiel, Sport und Freizeit“ werden hier zusammengefasst betrachtet, da es sich in beiden Handlungsfeldern vielfach um bauliche Maßnahmen mit dem Ziel der Aufwertung der öffentlichen Räume handelt.

Handlungsfeld „Öffentlicher Raum und Nahmobilität“/„Spiel, Sport und Freizeit“

- Öffentliche Räume im Stadtteil hinsichtlich Nutzungs-, Aufenthalts- und Gestaltungsqualität der Grün- und Freiflächen aufwerten
- Sauberkeit und Ordnung im Programmgebiet verbessern
- Öffentliche Räume beleben
- Treffpunkte im öffentlichen Raum schaffen
- Bewohnerschaft soll sich mit den baulichen Aufwertungsmaßnahmen identifizieren können
- Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten für alle Generationen und Kulturen bieten
- Straßenraum und Eingangssituationen als öffentlichen Raum aufwerten
- (Nah-)Mobilität verbessern

Handlungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“

- Lokales Wohnungsangebot entsprechend den Anforderungen des demografischen Wandels zielgruppenorientiert weiterentwickeln
- Wohngebäude und Wohnumfeld bewohnerorientiert sanieren, modernisieren und aufwerten
- Energetische Aufwertung des Wohnbestands
- Eigentümermobilisierung

Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“

- Revitalisierung der Gewerbestandorte und Stärkung der lokalen Ökonomie
- Stärkung und Reaktivierung des Gewerbestandorts Aachen-Nord durch Akquise neuer Unternehmen und Nachnutzungskonzepte
- Teilhabe an Bildung und Arbeit erleichtern/ Verbesserung der Bildungs- und Beschäftigungschancen für Langzeitarbeitslose und Jugendliche
- Ausbildungsbemühungen und Qualifizierungsmaßnahmen verstärken, Ausbau der Kooperationen von Ausbildungswerkstätten und bestehenden Ausbildungszentren
- Wachstumsbereiche, Kreativwirtschaft und ethnische Ökonomie unterstützen
- Einzelhandels- und Gewerbestandort Jülicher Straße entwickeln

Handlungsfeld „Zusammenleben im Quartier und soziale Teilhabe“

- Netzwerk bestehend aus den verschiedenen Institutionen des Stadtteils, der Stadtverwaltung und der lokalen Politik aufbauen und aufrechterhalten
- Ausfüllen der kommunikativen Scharnierfunktion zwischen Bewohnerschaft, Stadtverwaltung und Politik
- unterschiedliche Akteur*innen und Einrichtungen im Stadtteil vernetzen
- Initiieren von Kooperationen zwischen Institutionen
- Soziales Klima positiv verändern
- Teilhabe und Stärkung der Potenziale der Bürgerschaft / Teilhabe an Gesellschaft und Kultur erleichtern
- Schaffung eines integrativen, sozio-kulturellen, multifunktionalen, öffentlichen Stadtteilzentrums (DEPOT)
- Identität und Identifikation stärken
- Angebote zielgruppenorientierter Beratung, Bildung und Beteiligung einrichten
- Integrationsangebote für Menschen mit Migrationshintergrund schaffen

Handlungsfeld „Prozessgestaltung“

- Zentrale Managementfunktion der Stadteilerneuerungsarbeit vor Ort übernehmen
- beratende, prozessbegleitende und moderierende Rolle einnehmen
- Bewohnerschaft in Planungsprozess einbinden

- Förderprogramm und seine Einzelmaßnahmen mit intensiver Bürgerbeteiligung umsetzen
- Etablierung nachhaltiger Strukturen und Verstetigung

In diesem Kapitel des Berichts wurde der Blick noch einmal auf die Anfänge des Förderprogramms Soziale Stadt Aachen-Nord gerichtet. In dem Themen- bzw. Handlungsfelder sowie maßgebliche Zielsetzungen beschrieben wurden, wurde die Grundlage für die Gesamtevaluation und das sich daran anschließende Verstetigungskonzept herausgearbeitet. Mit dem Blick nach vorne wird es im weiteren Verlauf des Berichts um die Betrachtung gehen, welche der zu Anfang verfolgten Ziele erreicht und welche Einzelmaßnahmen und Projekte umgesetzt wurden. Letztlich geht es um die Frage: Was wurde in der zwölfjährigen Programmlaufzeit in Aachen-Nord erreicht und wo steht der Stadtteil heute?

B: Zwölf Jahre Soziale Stadt Aachen-Nord

Ein Blick auf das Erreichte

Während eines Zeitraums von zwölf Jahren finden in einem Stadtteil wie Aachen-Nord vielfältige Entwicklungen und Prozesse statt, die das Bild, die Struktur und Zusammensetzung der im Stadtteil lebenden Menschen verändern können. Neben gesamtgesellschaftlichen Prozessen beeinflussen insbesondere auch demografische, soziale und ökonomische Einflüsse die Entwicklung eines Stadtteils. Aachen-Nord unterlag in den vergangenen Jahren nicht zuletzt aufgrund des umfangreichen Förderprogramms Soziale Stadt einer grundlegenden Veränderung. Aber nicht alle zu beobachtenden Entwicklungen der letzten Jahre lassen sich ursächlich in direkten oder indirekten Zusammenhang mit dem Städtebauförderprogramm Soziale Stadt Aachen-Nord bringen.

In diesem zweiten Teil des Berichts zur Gesamtevaluation richtet sich der Blick auf die Veränderungen im Stadtteil seit dem Jahr 2008. Zunächst werden die Entwicklungen und Veränderungen in Aachen-Nord anhand der Auswertung und Interpretation wichtiger Sozialdaten und -indikatoren aufgezeigt. In einem weiteren Schritt richtet sich das Augenmerk schließlich auf die retrospektive Betrachtung der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts und der Beurteilung des Erfolgs des Förderprogramms Soziale Stadt. Handlungsfeld für Handlungsfeld wird die Gesamtzahl an Einzelmaßnahmen anhand von Projektsteckbriefen dargestellt und einer Bewertung unterzogen.

Darstellung von Kontextindikatoren

In diesem Kapitel wird die Entwicklung zentraler demographischer und sozioökonomischer Daten, sogenannter Kontextindikatoren, in Aachen-Nord sowie der Gesamtstadt seit Beginn des Programms Soziale Stadt im Zeitraum von 2008 bis 2019 vergleichend betrachtet und erläutert.

Aus den Veränderungen bestimmter Daten (z. B. Wanderungsrate, Arbeitslosenquote, Übergangsquote zum Gymnasium) lässt sich kein ursächlicher Zusammenhang zu dem Förderprogramm Soziale Stadt Aachen-Nord oder den verschiedenen, umgesetzten Einzelmaßnahmen belegen. Die Kontextindikatoren sind oftmals durch gesellschaftliche Entwicklungen beeinflusst, die von der Stadtebene aus kaum oder gar nicht beeinflussbar sind. Dazu gehören beispielsweise die aktuelle bundes- bzw. weltweite konjunkturelle Wirtschaftslage oder Periodeneffekte wie die Flüchtlingskrise im Jahr 2015. Die

Auswirkungen der Corona-Pandemie sind in den Daten bisher noch nicht berücksichtigt.

Die Kontextindikatoren lassen aber durchaus eine Bewertung zu, ob sich bestimmte umgesetzte Maßnahmen als mehr oder weniger sinnvoll bewerten lassen, da die Daten eine grundsätzliche Entwicklung des Programmgebiets im Laufe des Umsetzungszeitraums nachzeichnen sowie Prognosen für die zukünftige Entwicklung ermöglichen.

Die Daten sind, wenn nicht anders angegeben, aus der kommunalen Statistik der Stadt Aachen entnommen.

Demographische Faktoren

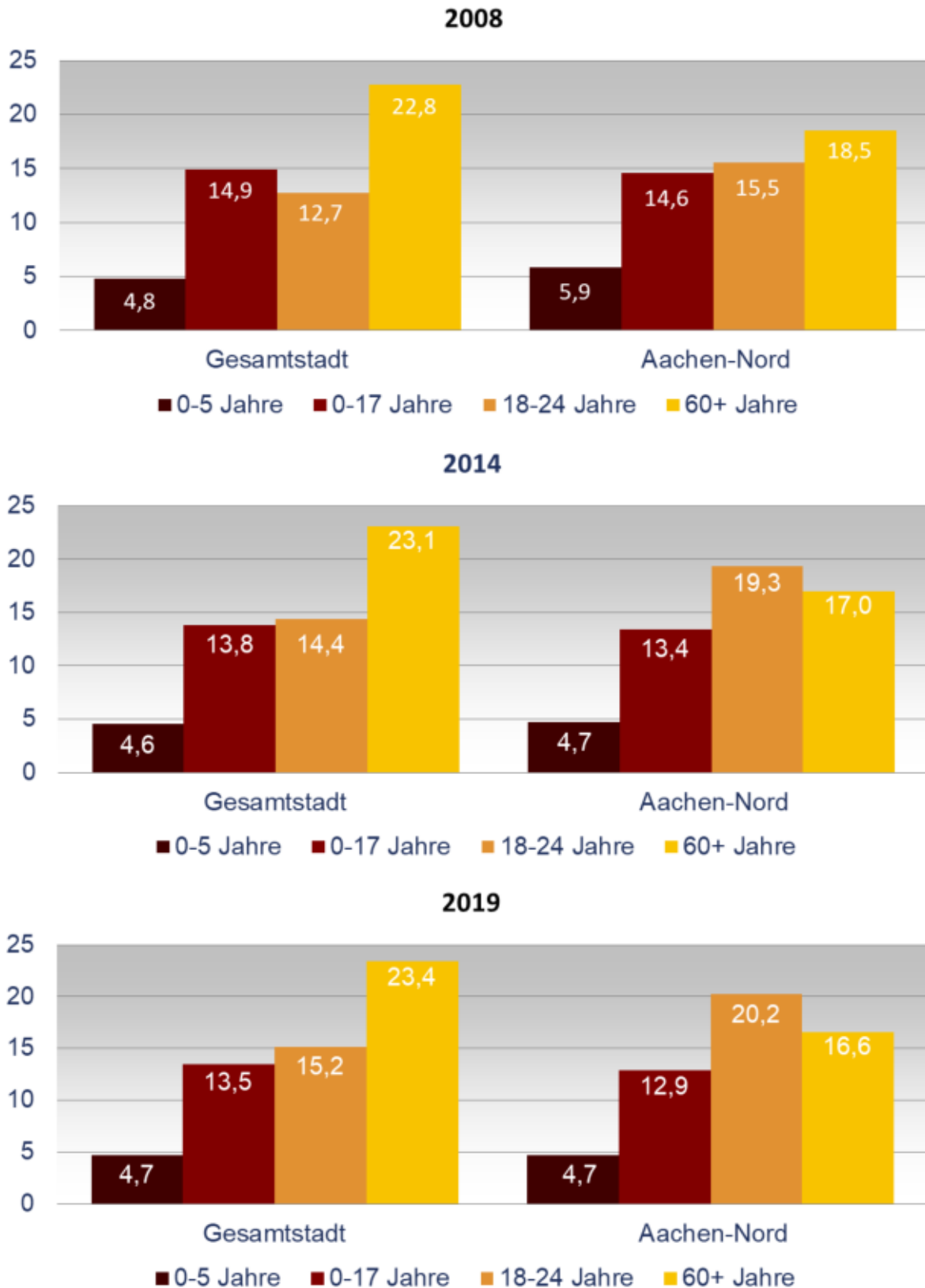
In Aachen-Nord wie auch in der Gesamtstadt ist die Bevölkerungszahl seit 2008 kontinuierlich angestiegen. Im Jahr 2019 verzeichnete Aachen-Nord eine Bevölkerungszahl von 16.653 Einwohner*innen und hat damit seit 2008 insgesamt 1.295 Bewohner*innen hinzugewonnen. Verglichen mit der gesamtstädtischen Bevölkerungsentwicklung (Wachstum um +5,2 %), ist der Stadtteil Aachen-Nord somit stärker als die Gesamtstadt gewachsen (+8,4 %).

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Aachen-Nord 2018 - 2019 (absolute Zahlen)



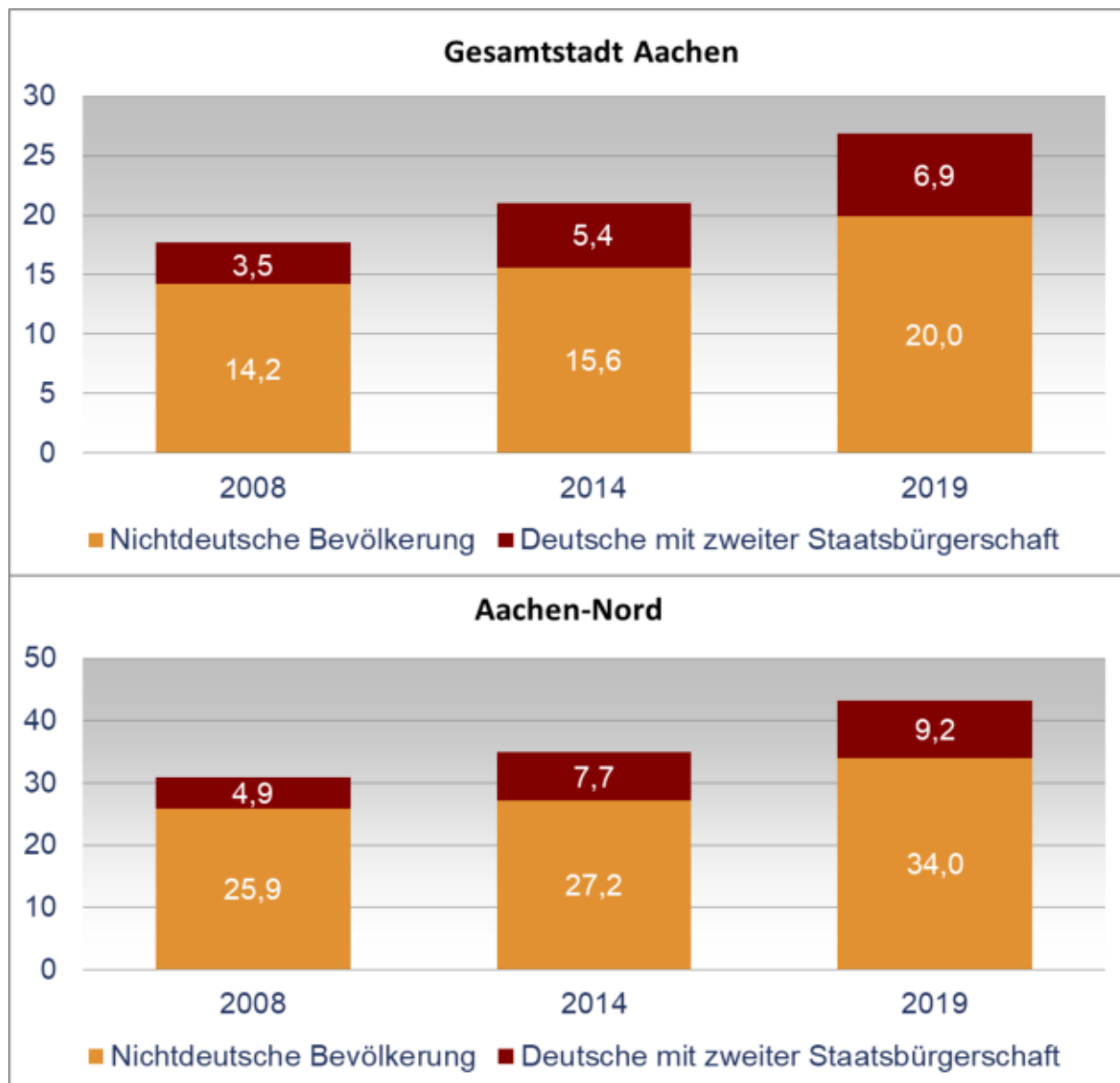
Die nachfolgende Abbildung zeigt die Unterteilung der Bevölkerung in Altersgruppen im Zeitverlauf von 2008 bis 2019. Es zeigt sich, dass Aachen-Nord ein im Vergleich zu der Gesamtstadt junger Stadtteil ist und sich diese Entwicklung seit 2008 noch weiter verstärkt hat. Im Jahr 2019 ist die Gruppe der 18-24 Jährigen bereits die zweitgrößte Gruppe im Stadtteil, nach der Gruppe der 25-60 Jährigen. Ebenso sinkt in Aachen-Nord der Anteil der über 60-Jährigen seit 2008 konstant, wobei der Anteil dieser Gruppe gesamtstädtisch wächst. Dieser Trend ist, besonders vor dem Hintergrund einer kontinuierlich alternden Bevölkerung, besonders beachtenswert.

Abbildung 4: Verteilung von Altersgruppen an der Bevölkerung 2008 - 2019 (in %)



Aachen-Nord ist zudem ein internationaler Stadtteil, wie die folgende Abbildung verdeutlicht. Wie in der gesamten Stadt, so ist auch in Aachen-Nord der Anteil der ausländischen Bevölkerung sukzessive seit 2014 angestiegen. In Aachen-Nord ist der Zuwachs

dabei stärker als in der Gesamtstadt: Zwischen 2008 und 2019 ist der Anteil der Nicht-Deutschen in Aachen-Nord um 8,1 Prozentpunkte gestiegen, in der Gesamtstadt liegt das Wachstum im Vergleich bei 5,8 Prozentpunkten. Der deutliche Anstieg zwischen

Abbildung 5: Anteil ausländischer Bevölkerung in der Gesamtstadt und Aachen-Nord 2008 - 2019 (in %)

2014 und 2019 lässt sich vermutlich mit der Flüchtlingskrise 2015 erklären, nach der in vielen Kommunen in Deutschland ein Wachstum des Anteils der Nicht-Deutschen statistisch erkennbar war.

In den folgenden beiden Abbildungen sind die Wanderungsrate und der Wanderungssaldo dargestellt. Beide Werte setzen die Fort- und Zuzüge nach Aachen-Nord bzw. der Gesamtstadt ins Verhältnis zueinander. In der Wanderungsrate wird der Wert auf 1.000 Personen bezogen. Im Jahr 2019 zogen somit auf 1.000 Personen in Aachen-Nord 18 weitere Personen hinzu.

Der Wanderungssaldo bezieht sich in dem hier dargestellten Fall nur auf innerstädtische Umzüge und ist in absoluten Zahlen dargestellt. Hier ergibt sich aus der Differenz zwischen Zu- und Fortzügen im Jahr 2019 ein negativer Wert von -88 für Aachen-Nord. Es sind also innerhalb der Stadt Aachen mehr

Personen aus Aachen-Nord weggezogen als aus anderen Stadtteilen hinzugekommen sind. Insgesamt hat Aachen-Nord im Jahr 2019 damit 88 Einwohner*innen an andere Stadtteile in Aachen verloren.

Die Wanderungsrate verdeutlicht, was schon zu Beginn des Kapitels im Hinblick auf die absoluten Bevölkerungszahlen erläutert wurde: Seit 2008 gewinnt Aachen-Nord an Einwohner*innen dazu, auch wenn sich dieses Wachstum im Jahr 2019 im Vergleich zu 2014 etwas abgeschwächt hat.

Durch die Analyse des Wanderungssaldos zeigt sich, dass diese Zuzüge nach Aachen-Nord mehrheitlich von außerhalb der Stadt Aachen kommen. Der innerstädtische Wanderungssaldo ist nämlich seit 2008 negativ: Innerhalb von Aachen ziehen also mehr Menschen aus Aachen-Nord weg, als dass Menschen nach Aachen-Nord hinzukommen. Anders

Abbildung 6: Wanderungsrate in der Gesamtstadt und Aachen-Nord 2008 - 2019 (bezogen auf 1.000 der mittleren Bevölkerung)

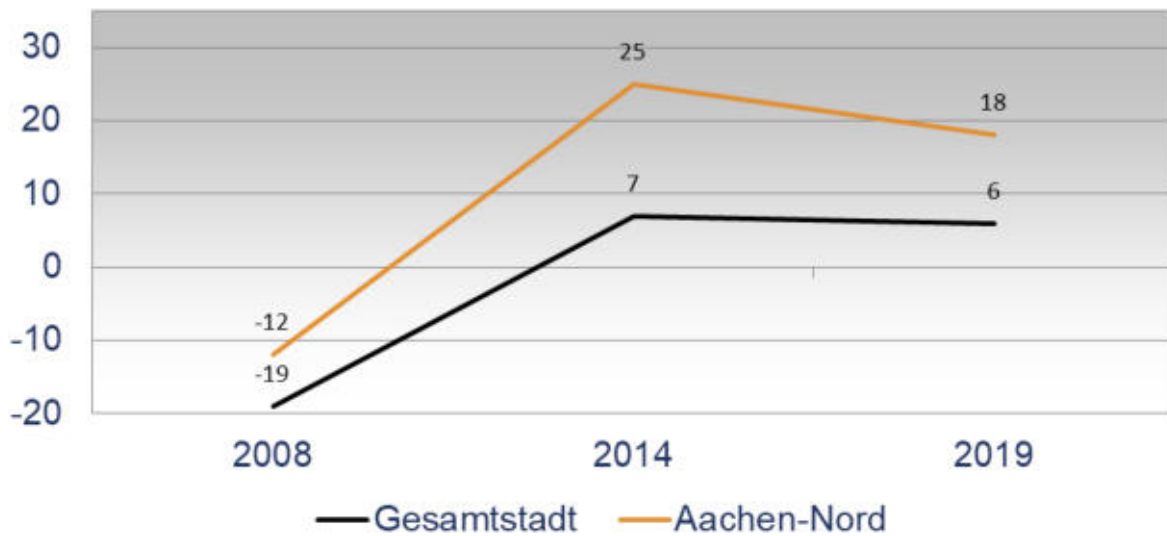
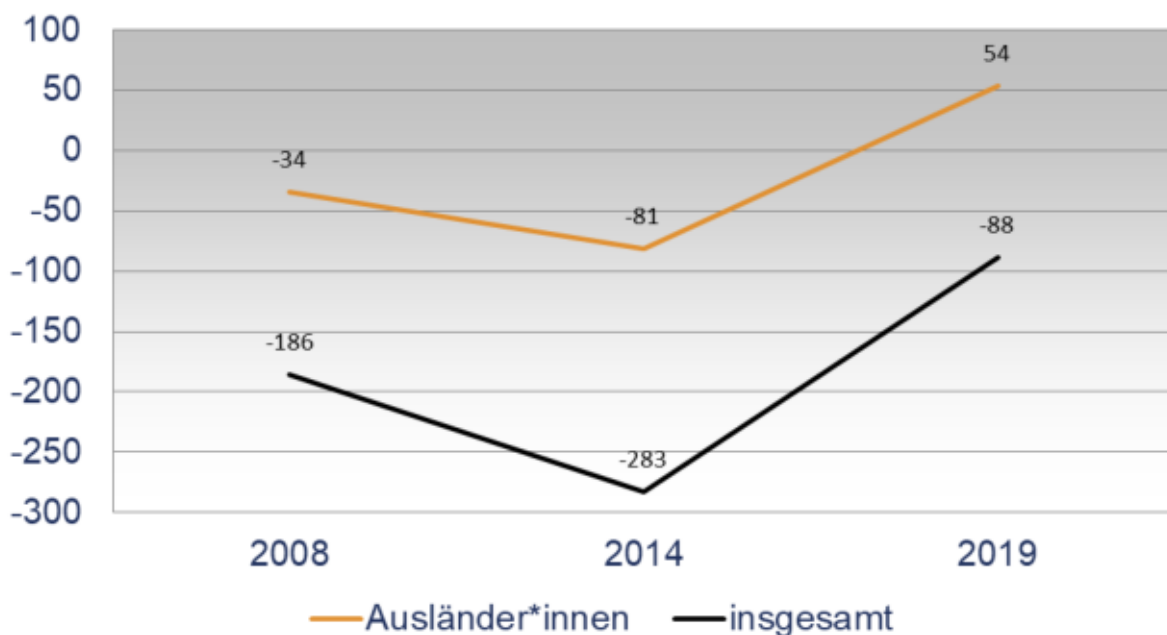


Abbildung 7: Wanderungssaldo (innerstädtisch) in Aachen-Nord 2008 - 2019 (absolute Zahlen)



sieht dieser Wert jedoch für die Gruppe der Ausländer*innen aus: Hier ziehen mehr Ausländer*innen aus anderen Stadtteilen nach Aachen-Nord, als dass Ausländer*innen Aachen-Nord verlassen. Der Zuwachs an Nicht-Deutschen im Stadtteil lässt sich also durchaus durch Zuzug von Nicht-Deutschen innerhalb des Stadtgebiets erklären, die gezielt innerhalb von Aachen nach Aachen-Nord umziehen.

Eine Erklärung, warum das Bevölkerungswachstum in Aachen-Nord insgesamt auf Personen zurückzuführen ist, die nicht aus Aachen kommen, ist, dass Aachen-Nord ein beliebtes Wohnviertel Studierender. Diese finden auf dem vergleichsweise noch eher günstigen Wohnungsmarkt im Stadtteil eine erste

Wohnung, ziehen aber oft nach einer gewissen Zeit wieder um und sorgen damit für eine hohe Fluktuation im Stadtteil. In Aachen-Nord bleibt die Mietpreisentwicklung hinter der Gesamtstadt zurück: Zwar stiegen im Betrachtungszeitraum die Mieten auch in Aachen-Nord (+5 %), in der Gesamtstadt jedoch mit 8 % stärker (Quelle: Soziale Kontextbedingungen der Stadtteilentwicklung 2014-2017, Städtetz Soziale Stadt NRW (Hrsg.), 2020: S. 36; S. 45).

Das besondere Kennzeichen für Aachen-Nord ist somit die im Vergleich zur Gesamtstadt deutlich höhere Wanderungsdynamik, die zu einem ständigen Bevölkerungsaustausch im Stadtteil führt. Eine hohe Wanderungsdynamik hängt zum Teil auch

mit einer geringeren Identifikation mit dem Wohnquartier und geringen Sozialkontakten vor Ort zusammen. Derartige Faktoren können wiederum Auswirkungen auf die Partizipations- und Engagementbereitschaft in Stadtteilentwicklungsprojekten haben.

Sozioökonomische Faktoren

In den folgenden drei Abbildungen ist die Anzahl von Empfangsberechtigten unterschiedlicher staatlicher Leistungen (ALG II, Leistungen nach SGB II und SGB III) ins Verhältnis gesetzt zu der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 65 Jahren. Im zweiten Diagramm ist eine Rechnung nur für den Anteil der Nicht-Deutschen Leistungsberechtigten an allen Nicht-Deutschen Erwerbsfähigen in Aachen-Nord und der Gesamtstadt dargestellt.

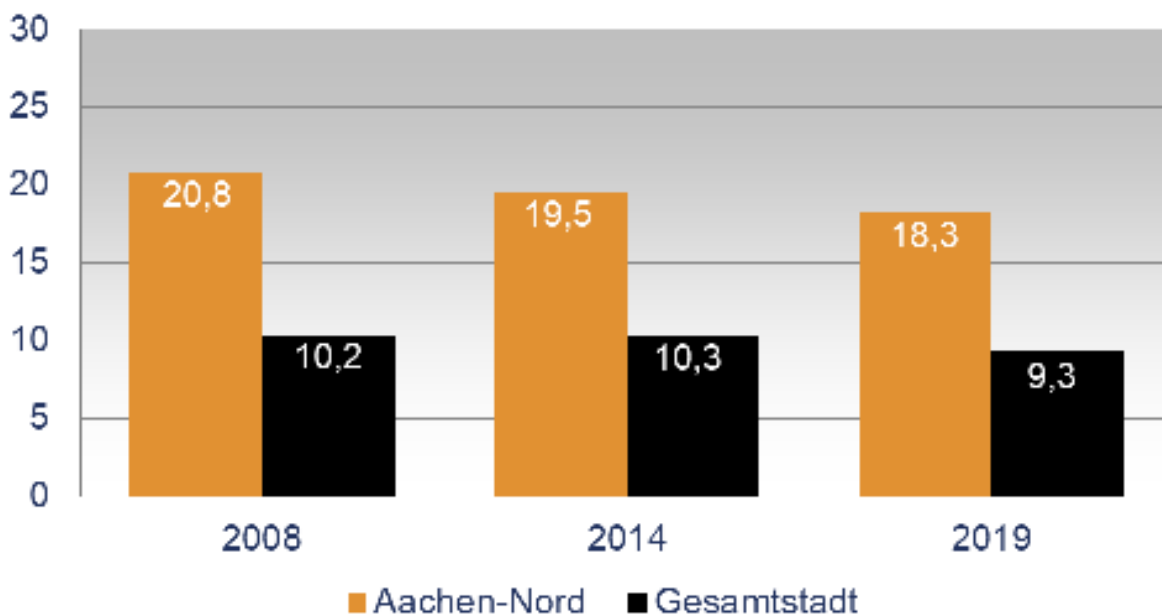
In Aachen-Nord sowie auch in der Gesamtstadt ist die positive konjunkturelle Entwicklung in Deutschland in den 2010er-Jahren sichtbar. Der Anteil der Leistungsberechtigten sinkt seit 2008 bis 2019 kontinuierlich.

Gleichzeitig ist der Anteil an Nicht-Deutschen, die in Aachen-Nord wohnen, seit 2008 gestiegen. Die Zuwanderung von Nicht-Deutschen nach Aachen-Nord, die seit 2008 bis 2019 um knapp 9 Prozentpunkte auf einen Anteil von 34 % an der Gesamtbevölkerung gestiegen ist, führt demnach nicht zu einem höheren Anstieg der Leistungsempfänger in dieser Gruppe. Die Zuwanderung von Nicht-Deutschen nach Aachen-Nord kann also anhand dieser Statistik nicht die immer noch vergleichsweise hohen Quoten von Menschen mit Leistungsbezug in Aachen-Nord erklären.

In der folgenden Abbildung sind die Übergangsquoten auf das Gymnasium in Aachen-Nord und der Gesamtstadt im Zeitverlauf dargestellt.

Die Statistik verdeutlicht, dass immer mehr Schüler*innen nach der Grundschule auf das Gymnasium gehen. Dieser Effekt gilt sowohl für Aachen-Nord als auch die Gesamtstadt. Zwar liegt die Gymnasialquote in Aachen-Nord noch immer erkennbar unter dem Wert der Gesamtstadt, dennoch ist hier eine deutliche Anpassung erkennbar. Aachen-Nord hat

Abbildung 8: Anteil Leistungsberechtigte (ALG II und ELB) an der erwerbsfähigen Bevölkerung in Aachen-Nord und der Gesamtstadt 2008 - 2019 (in %)



Die Anzahl von Menschen mit Leistungsbezug in Aachen-Nord ist jedoch deutlich höher als im Vergleich zu der Gesamtstadt. Diese liegt beispielsweise bei dem Anteil der SGB II und SGB III Empfängenden im Jahr 2019 mit knapp vier Prozentpunkten deutlich über dem Wert der Gesamtstadt.

In der Gruppe der Nicht-Deutschen ist der Anteil an Personen mit Leistungsbezug im Vergleich zu der Gesamtgruppe um etwa zehn Prozentpunkte höher. Auch dieser Wert nimmt seit 2008 kontinuierlich ab, sowohl in Aachen-Nord als auch in der Gesamtstadt.

somit im Bereich der schulischen Entwicklung von Kindern gegenüber der Gesamtstadt deutlich aufgeholt. Zur Vollständigkeit ist anzumerken, dass sich die Daten auf die Schulstandorte beziehen, nicht auf den Wohnort der Schüler*innen. Somit ist nicht eindeutig belegbar, dass Kinder, die in Aachen-Nord wohnen, die Kinder sind, die häufiger auf ein Gymnasium wechseln. Der deutliche Sprung zwischen 2008 und 2014 lässt sich voraussichtlich auf eine Änderung im Schulgesetz aus dem Jahr 2010 zurückführen – seitdem ist die Empfehlung der Grundschule für die weiterführende Schule nicht mehr bindend.

Abbildung 9: Anteil Nicht-deutsche Leistungsberechtigte (ALG II und ELB) der nicht-deutschen erwerbsfähigen Bevölkerung in Aachen-Nord und der Gesamtstadt 2008 - 2019 (in %)

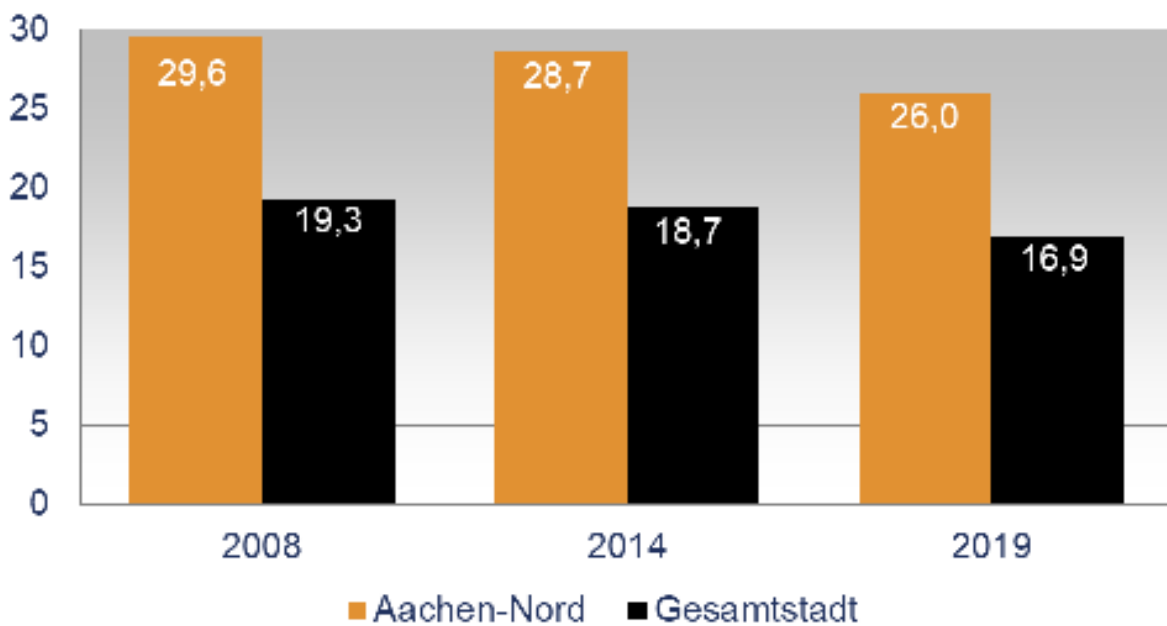
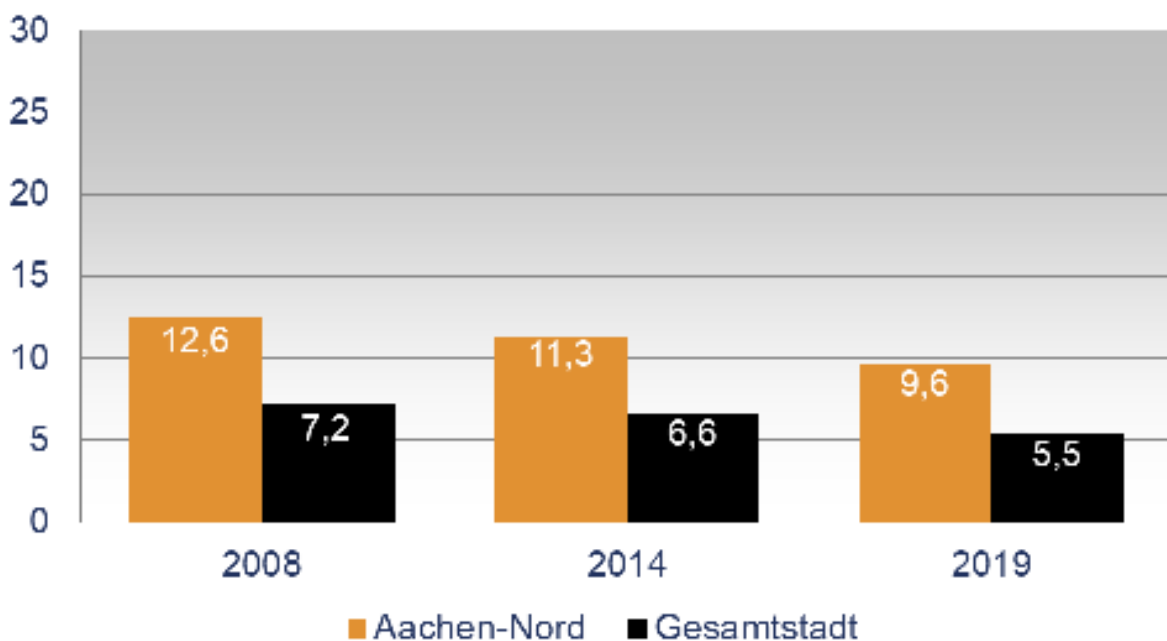


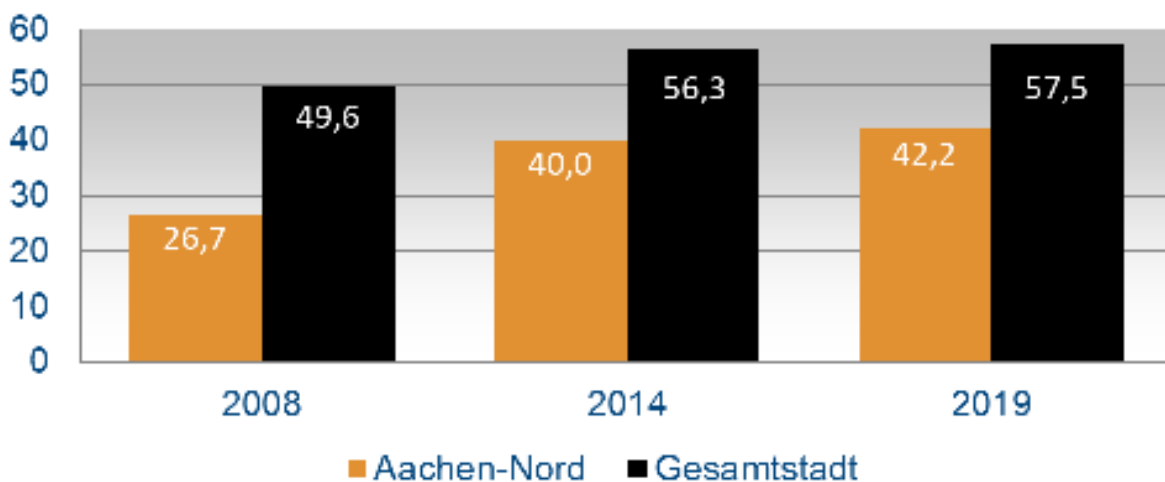
Abbildung 10: Anteil SGB II und SGB III-Empfänger an der erwerbsfähigen Bevölkerung in Aachen-Nord und der Gesamtstadt 2008 - 2019 (in %)



Zusammenfassung der Ergebnisse

Die zentralen Ergebnisse aus den Kontextindikatoren lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Aachen-Nord gewinnt seit 2008 an Bewohner*innen hinzu, wird jünger und internationaler.
- Die Mehrheit der Zugezogenen kommt dabei von außerhalb Aachens. Innerstädtisch verliert Aachen-Nord an Einwohner*innen an andere Stadtteile, gewinnt nur in der Gruppe der Nicht-Deutschen an Einwohner*innen aus anderen Aachener Stadtteilen hinzu.
- Die Anzahl der Leistungsberechtigten in Aachen-Nord sinkt leicht, bleibt aber im Vergleich zur Gesamtstadt auf einem hohen Niveau. Die hohe Anzahl an Leistungsberechtigten lässt sich dabei nicht durch den Zuwachs an Nicht-Deutschen in Aachen-Nord erklären, da in dieser Gruppe der Anteil an Arbeitslosen konstant bleibt.

Abbildung 11: Übergangsquote zum Gymnasium in Aachen-Nord und der Gesamtstadt 2008 - 2019 (in %)

Diese Entwicklungen lassen sich nicht in einen kausalen Zusammenhang mit den Maßnahmen des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord stellen. Dennoch lassen sich einige Schlussfolgerungen festhalten:

- Der Anteil der Gruppe der 18-24 Jährigen steigt in Aachen-Nord seit 2008 kontinuierlich an. Voraussichtlich handelt es sich dabei vor allem um Studierende, bei denen die Fluktuation grundsätzlich noch hoch ist. Dennoch könnten sich besonders für diese Altersgruppe die umgesetzten Maßnahmen, beispielsweise im Handlungsfeld „Spiel, Sport und Freizeit“ auszahlen, in dem in öffentliche Spiel- und Sportplätze sowie Schulhöfe investiert wurde. Hieraus könnte ein Anreiz für junge Menschen entstehen, auch noch als junge Familie in Aachen-Nord wohnen zu bleiben.
- Der innerstädtische Wanderungssaldo ist im Jahr 2019 weniger negativ als noch 2014. Hier könnte sich ein erster Trend zeigen, dass Aachen-Nord innerhalb der Stadt Aachen attraktiver wird und ein Imagewandel stattfindet.

Evaluations-Projektsteckbriefe

In diesem Kapitel des Evaluationsberichts richtet sich der Blick auf die in zwölf Jahren Programmlaufzeit umgesetzten Maßnahmen und Projekte. Es wird durch das Förderprogramm aufgezeigt, welche Erfolge und Verbesserungen im Stadtteil erzielt wurden, aber auch deutlich gemacht, wo Ziele (noch) nicht erreicht werden konnten und weiterer Handlungsbedarf besteht.

Um jedes der umgesetzten und bearbeiteten Projekte zu evaluieren, wurden sogenannte Evaluations-Projektsteckbriefe erstellt. Diese wurden den zuvor benannten sechs Handlungsfeldern zugeordnet. Die Steckbriefe sind so aufgebaut, dass sie in einem ersten Schritt die wichtigsten Daten und Informationen zu der jeweiligen Maßnahme wiedergeben sowie konkrete Ziele auflisten, die mit der Umsetzung der Maßnahme erreicht werden sollen. Darüber hinaus werden der Umsetzungsprozess und eventuell erfolgte Bürgerbeteiligungen beschrieben. In einem zweiten Schritt erfolgen eine abschließende Bewertung der Maßnahme und soweit möglich eine

gutachterliche Empfehlung, inwieweit bei einer Maßnahme noch Handlungsbedarf besteht und diese zukünftig umgesetzt werden könnte. Aus Gründen der Lesbarkeit und besseren Übersicht sind die Textteile eher kurz gehalten und beinhalten nur die wichtigsten Informationen. Anhand eines Kurzsteckbriefs sind zudem die zentralen Projektdaten hervorgehoben. Die Evaluations-Projektsteckbriefe sind jeweils mit mehreren Fotos versehen.

Am Ende dieses Bausteins der Gesamtevaluation liegen dem Leser die wesentlichen Informationen zu mehr als 30 Einzelmaßnahmen des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord inklusive einer gutachterlichen Einschätzung zum Erfolg oder Nicht-Erfolg der Maßnahmen vor.



Handlungsfeld „Öffentlicher Raum und Nahmobilität“

Belebung durch Aufwertung – so lässt sich in Kürze das Hauptziel des Handlungsfelds Öffentlicher Raum und Nahmobilität beschreiben. Bürger*innen leben nicht nur in ihrem zu Hause, auf der Arbeit oder in der Schule – der öffentliche Raum ist genau der Ort, an dem Bürger*innen zusammenkommen und eine Gemeinschaft bilden können. Es ist der Ort, an dem ein Wir-Gefühl entstehen kann und Grenzen zwischen Mitmenschen abgebaut werden können. Insbesondere im letzten Jahr, in Zeiten der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, wie wichtig der öffentliche Raum und seine Aufenthaltsqualität für das Zusammenleben in der Stadt ist.

Im Rahmen des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord wurden zahlreiche Plätze und Freiflächen im Programmgebiet durch unterschiedliche Maßnahmen aufgewertet, um genau diese Möglichkeiten des

Zusammenkommens zu fördern. Das große Interesse der Anwohner*innen vor Ort zeigt, welch hohen Stellenwert diese Maßnahmen in den vergangenen Jahren im Stadtteil hatten und zukünftig haben. In vielen unterschiedlichen Beteiligungsveranstaltungen konnten Bürger*innen ihre Ideen einbringen und an der Gestaltung ihres öffentlichen Raumes mitwirken.

Ziele und Indikatoren der Zielerreichung

Die übergeordneten Ziele, die im Handlungsfeld „Öffentlicher Raum und Nahmobilität“ im Rahmen der Umsetzung der Einzelmaßnahmen und Projekte erreicht werden sollen, sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Zudem wurden handhabbare Indikatoren ermittelt, die dazu geeignet sind, die Zielerreichungen zu überprüfen.

Ziel	Indikator/en für Zielerreichung	Operationalisierung der Zielerreichung
Öffentliche Räume im Stadtteil hinsichtlich Nutzungs-, Aufenthalts- und Gestaltungsqualität der Grün- und Freiflächen aufwerten	Zufriedenheit Bewohnerschaft	Befragung Bewohnerschaft zur Zufriedenheit der Neugestaltung
Öffentliche Räume beleben/Treffpunkte im öffentlichen Raum schaffen	Nutzerfrequenz, durchgeführte Veranstaltungen, Akzeptanz	Befragung Bewohner- und Akteurschaft zu Nutzerverhalten und Zufriedenheit, Anzahl Veranstaltungen
Bewohnerschaft soll sich mit den baulichen Maßnahmen identifizieren können	Bürgerbeteiligung, Akzeptanz	Anzahl Bürgerbeteiligungen und Einbindung verschiedener Zielgruppen, Zufriedenheit Bewohnerschaft
Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten für alle Generationen und Kulturen bieten	Nutzungsmischung, Akzeptanz	Überprüfung von Angeboten für unterschiedl. Nutzergruppen, Zufriedenheit Bewohnerschaft
Straßenraum, auch als Eingangssituation in das Quartier, aufwerten	Umgesetzte Maßnahmen	Anzahl umgesetzter Maßnahmen
(Nah-)Mobilität verbessern	Umgesetzte Maßnahmen zur Stärkung von Fuß- und Radverkehr, Zufriedenheit Bewohnerschaft mit Erreichbarkeit/Anbindung	Anzahl umgesetzter Maßnahmen, Zufriedenheit Bewohnerschaft

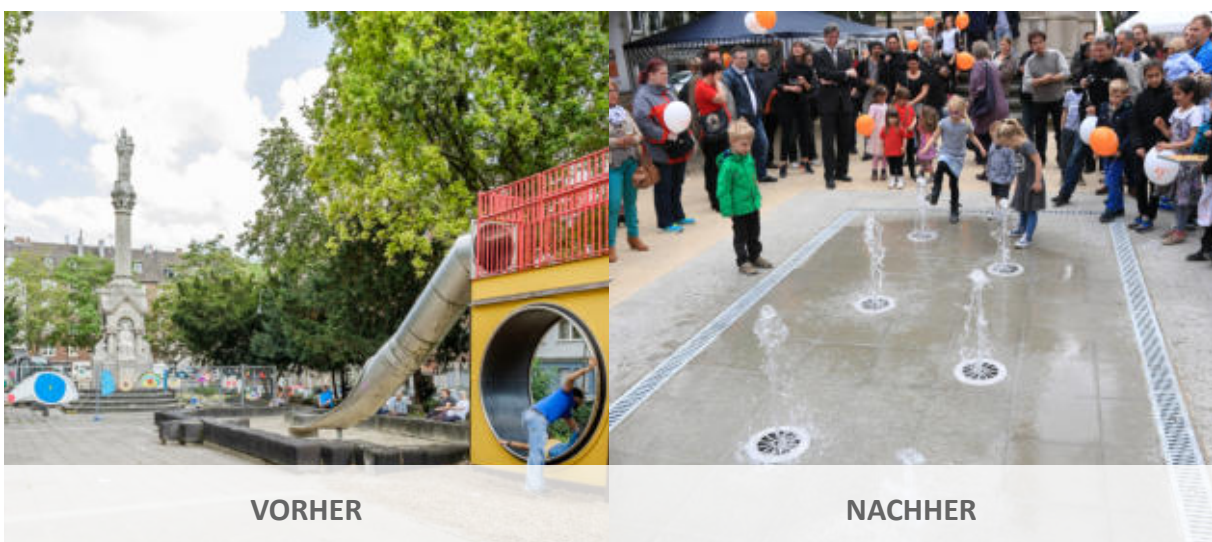
Rehmplatz

Das Wohnzimmer der Rehm-Plätze



Die Platzumgestaltungen der Rehm-Plätze sind das Ergebnis einer Bürgerbeteiligung aus dem Jahr 2012. Der Rehmplatz wurde während der ersten Programmhälfte der Sozialen Stadt Aachen-Nord umgestaltet und im Mai 2015 am Tag der Städtebauförderung in einer gemeinsamen Aktion mit dem Wenzel- und Oberplatz eröffnet. Am Rehmplatz stehen generationsübergreifende Spiel- und Bewegungsangebote sowie die Schaffung eines Quartierstreiffpunkts im Vordergrund der Umstrukturierung.

Die Anforderungen der Bürgerschaft an den Rehmplatz sind sehr unterschiedlich. Ein Wunsch der meisten Anwohner*innen in den Beteiligungen war es, den Rehmplatz von einem Durchgangsort zu einem Aufenthaltsort zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund wurden der Bereich um die Mariensäule sowie die Hochbeete qualitativ als Aufenthalts- und Kommunikationsorte aufgewertet. Durch einen neuen Belag sollte der Rehmplatz ein einheitlicheres Aussehen erhalten. Die Hochbeete wurden darüber hinaus in ihrer Bepflanzung erweitert, mit weißen Betonelementen neu eingefasst und mit vorgelagerten Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten ausgestattet. Bei der Ausformung des Platzes wurden im nördlichen und im südlichen Abschnitt unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt: Im nördlichen Bereich wurden mit einer Hollywoodschaukel und der Tischtennisplatte eine Abfolge von Ruhe- und Bewegungsräumen geschaffen, im südlichen Bereich des Platzes entstand ein Kleinkinderspielbereich mit einer Vielzahl an Spielelementen sowie ein Basketballkorb für ältere Kinder und Jugendliche. Der Zwischenbereich ist durch viel Freiraum gekennzeichnet. Dort befindet sich auch ein neu geschaffenes Wasserspiel, dessen Fontänen zum Spielen einladen. Ein häufig genannter Wunsch der Bürgerschaft war die Etablierung eines Cafés auf dem Platz als sozialer Treffpunkt für den Stadtteil. Zwar gibt es aktuell kein Café auf dem Rehmplatz, die Platzgestaltung zeichnet diese Möglichkeit aber bereits vor.



VORHER

NACHHER

Ein weiteres Ergebnis der Beteiligungsprozesse für den Rehmplatz zeigte, dass Bedarf für eine verbesserte Zugänglichkeit und für mehr Verkehrssicherheit bestand. Im Sommer 2016 wurden daher in einem zweiten Bauabschnitt weitere Baumaßnahmen umgesetzt. Konkret wurde hierbei im Rahmen der 5. Förderstufe die Nahmobilität rund um den Rehmplatz durch verbesserte Querungsmöglichkeiten und taktile Leitelemente gefördert.

Der Rehmplatz war über lange Zeit eines der Hauptthemen innerhalb des Soziale Stadt Programms Aachen-Nord und wurde in Sitzungen des AK Rehmviertel und der Stadtteilkonferenz teils kontrovers diskutiert. Insgesamt wird die Gestaltung des Rehmplatzes in der Bürger*innenbefragung sowie in Gesprächen mit lokalen Expert*innen mehrheitlich als positiv bewertet, auch wenn nicht in allen Belangen eine Konsenslösung gefunden werden konnte. Kritisch angemerkt wird demnach nicht das gesamte Konzept, sondern eher einzelne Elemente, wie beispielsweise der Basketballkorb oder der Bodenbelag.

Insbesondere durch den zwischenzeitigen Standort des Stadtteilbüros am Rehmplatz konnte das Ziel der Belebung des Platzes während der Programmlaufzeit in die Tat umgesetzt werden. Auch nach dem Wegzug des Stadtteilbüros vom Rehmplatz in das Stadtteilzentrum DEPOT forciert das Quartiersmanagement dies weiter durch Aktionen wie den „Roten Tisch“. Durch die Umgestaltung bietet der Rehmplatz viele unterschiedliche Aufenthaltsmöglichkeiten, die sowohl von Familien, jungen Erwachsenen, aber auch Senior*innen angenommen werden. Mehr als zwei Drittel der Befragten bewerten die Sauberkeit und Gepflegtheit des Platzes als positiv, ebenso ist das Sicherheitsgefühl auf dem Rehmplatz höher als bei dem Wenzel- und dem Oberplatz. Eine große Mehrheit der Befragten (83,8 %) hält sich gerne und 64,8 % sogar häufig auf dem Rehmplatz auf. Dies lässt den Rückschluss zu, dass der Rehmplatz gezielt von Anwohner*innen aufgesucht und die neu geschaffenen Angebote auch angenommen werden. Die Umgestaltung des Rehmplatzes hat somit erfolgreich zu einer Belebung des öffentlichen Raums sowie der Schaffung eines Treffpunkts im Rehmviertel geführt. Dazu beigetragen hat auch das von den „Rehmplatznachbarn“ regelmäßig veranstaltete Nachbarschaftsfest. Familien mit kleineren Kindern nutzen die geschaffenen Spielangebote, ältere Kinder nutzen verstärkt die große Raumfläche zum Bewegen sowie den Basketballkorb und Erwachsene die vielfältigen Sitzmöglichkeiten zum Aufenthalt.

Die zweite bauliche Maßnahme im Bereich der Nahmobilität umfasst u. a. Bordsteinabsenkungen und die Installation von taktilen Leitsystemen. Der Platz ist von den umliegenden Straßen für alle Anwohner*innen gut zu erreichen und mit dem Rest des Viertels verknüpft.



„Der Platz wird von mehreren Generationen und verschiedenen Gruppen regelmäßig genutzt!“

Anwohnerin

Steckbrief

Handlungsfeld:

Öffentlicher Raum und Nahmobilität

Ziele:

- Bereitstellung von generationenübergreifenden Spiel- und Bewegungsangeboten
- Etablierung als Quartierstreffpunkt

Umsetzungszeitraum

- Umgestaltung Rehmplatz: 2011 - 2015
- Verbesserung der Nahmobilität: 2016

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

768.596 EUR

Oberplatz

Bewegung im Rehmviertel



Der Oberplatz wurde während der ersten Programmhälfte der Sozialen Stadt Aachen-Nord umgestaltet und zusammen mit dem Wenzelplatz und dem Rehmplatz im Mai 2015 am Tag der Städtebauförderung eröffnet. Der früher eher ungenutzte Platz sollte durch eine Umgestaltung neue Nutzungsmöglichkeiten erlauben. Im Zuge der Beteiligungen zur geplanten Umgestaltung äußerten Anwohner*innen deutlich ein mangelndes Sicherheitsgefühl rund um den Oberplatz. Vor diesem Hintergrund entstand in den Beteiligungen der Wunsch, einen generationenübergreifenden Aufenthaltsort mit Sport- und Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die Rahmung des Oberplatzes ist auch nach der Umgestaltung durch die bereits vorhandenen Baumreihen gegeben. Der Innenbereich des Platzes ist durch einen zentralen Spiel- und Bewegungsbereich sowie an den äußeren Rändern durch Aufenthalts- und Treffpunkte gekennzeichnet. Durch diese kleinräumige Gliederung ist ein breiter Laufkorridor um die inneren (Spiel-)Platzflächen entstanden. Im Zentrum des Platzes gibt es einen Kleinkinder- und Ballspielplatz, verschiedene Fitness- und Sportgeräte sowie Sitzmöglichkeiten für Eltern/Erwachsene. Die verschiedenen funktionalen Bereiche im Zentrum des Platzes sind zusätzlich durch Hecken- und Staudenbänder voneinander abgegrenzt. Um allen Kindern das Spielen zu ermöglichen, ist der Kleinkinderbereich barrierefrei konzipiert.



VORHER

NACHHER

Die neue Struktur des Oberplatzes wird durch die Anwohner*innen mehrheitlich positiv bewertet. Positiv betont wird, ähnlich wie auch bei der Bewertung des Rehm- und Wenzelplatzes, die Sauberkeit und der Pflegezustand des Platzes seit dem Umbau. In etwa jede vierte Person, die im Rahmen der Evaluation stichprobenartig im Quartier befragt wurde (24,8 % von 137 Befragten), bewertet die Umgestaltung des Oberplatzes als eher negativ. Als Grund dafür nennen mehrere Anwohner*innen die Lautstärke, wenn Bälle an den Zaun des Fußballplatzes geschossen werden. Ebenso angemerkt wird das mangelnde Sicherheitsgefühl am Abend und in der Nacht. Durch die Umgestaltung des Oberplatzes wurde ein Spiel- sowie Bewegungs- und Sportangebot für Kinder und Erwachsene geschaffen, das allerdings laut den Befragten noch nicht so stark angenommen wird. Dies zeigt auch, dass mehr als ein Drittel der befragten Bürger*innen (34,3% von 137 Befragten) den Oberplatz nicht kannten.

Eine ehrenamtlich eingerichtete „Verschenk-Station“ zeigt aber durchaus, dass der Platz als Treffpunkt im öffentlichen Raum genutzt wird. Dies bestätigen auch Gespräche mit Anwohner*innen vor Ort, die sich regelmäßig auf dem Platz treffen, um sich auszutauschen. Insgesamt wird der Platz durch unterschiedliche Nutzergruppen in Anspruch genommen. Die Spielgeräte und Sportmöglichkeiten werden dabei vor allem durch Jüngere genutzt, ältere Menschen nehmen die zahlreichen Sitzgelegenheiten in Anspruch, um sich bei schönem Wetter draußen mit ihren Nachbar*innen, der Familie oder Freund*innen treffen zu können.



„Im Sommer sitzen wir hier oft mit mehreren Nachbarn oder Freunden in der Sonne!“

Anwohnerin

Steckbrief

Handlungsfeld:

Öffentlicher Raum und Nahmobilität

Ziele:

- Etablierung eines generationenübergreifenden Aufenthaltsorts
- Bereitstellung von Spielmöglichkeiten für Kleinkinder
- Schaffung von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten für alle Bevölkerungsgruppen

Umsetzungszeitraum:

2012-2015

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

355.725 EUR

Wenzelplatz

Das Kinderzimmer der Rehm-Plätze



Der Wenzelplatz wurde während der ersten Programmhälfte der Sozialen Stadt Aachen-Nord umgestaltet und zusammen mit dem Rehmplatz und dem Oberplatz im Mai 2015 am Tag der Städtebauförderung eröffnet. Von den drei Rehm-Plätzen steht beim Wenzelplatz der Nutzungsschwerpunkt Spielen im Vordergrund. Der Spielbereich wendet sich an Kleinkinder und Kinder. Der Platz wird von Kirschbäumen eingerahmt; hier wurden zusätzliche Sitzgelegenheiten auch außerhalb des Platzes geschaffen, um Nutzungskonflikten im Spielbereich vorzubeugen. Innerhalb des Platzes wurde eine Aufteilung in einen zentralen Spielbereich mit umliegenden Aufenthaltsorten vorgenommen.

Bürger*innen formulierten in den Beteiligungsveranstaltungen für die Aufwertung des Wenzelplatzes ein klares inklusives Ziel: Kinder mit eingeschränkter Mobilität, die im Umfeld des Platzes leben, sollten diesen besser nutzen können. Die Kletterkombination in der Mitte des Platzes sowie die weiteren Spielgeräte sind daher nun durch abgesenkte, bodenbündige Bereiche auch für Rollstuhlfahrende zu erreichen. Der Vorplatz wurde mit einer Tischtennisplatte, zwei Bänken sowie einem Baumpodest ausgestattet. Um den in den Beteiligungsaktionen genannten Nutzer*innenansprüchen gerecht zu werden, wurde das Budget für die Umgestaltung aufgestockt. Hintergrund war vor allem der gewünschte Umbau des Steinhügels in der Mitte des Wenzelplatzes.



Die Bewertung des Wenzelplatzes durch Bürger*innen fällt differenziert aus. Auffällig ist vor allem, dass einige der befragten Bürger*innen (38 % von 137 Befragten), die im Rahmen der Evaluation stichprobenartig im Quartier befragt wurden, den Wenzelplatz namentlich nicht kennen. Dies kann auch daran liegen, dass der Begriff Wenzelplatz in der Vergangenheit nie ein im Quartier fest verankerter Ortsname war oder die hohen Wanderebewegungen zu einem ständigen Bevölkerungsaustausch führen. Neubewohner*innen müssen sich dann das Quartier erst erschließen und lernen dieses erst nach und nach kennen. Die Befragten, die den Platz kennen, bewerten dessen Gestaltung in der Mehrheit als gelungen, ebenso werden die Gepflegtheit und das Sicherheitsgefühl als positive Merkmale hervorgehoben. Der Zielvorgabe einer inklusiven Struktur des Wenzelplatzes, die sich unter anderem durch Anregungen von Bürger*innen ergab, wurde durch den barrierefreien Zugang zu den Spielgeräten Rechnung getragen.

Der Wenzelplatz ist aufgrund seiner Lage ein Durchgangsort, der von Anwohner*innen beim Einkaufen, dem Weg zur Arbeit sowie beim Gassi und Spazieren gehen passiert wird. Aus diesem Grund nehmen einige Befragte die Umgestaltung zwar wahr, ziehen einen längeren Aufenthalt aber nicht in Betracht. Ein Drittel der Befragten nutzt den Platz aber durchaus zum Aufhalten, Freunde treffen und Tischtennis spielen. Die Gestaltung des Platzes lädt vor allem zur Nutzung durch Familien mit kleineren Kindern ein. Die Sitzgelegenheiten in der Nähe der Spielgeräte ermöglichen ein längeres Verweilen. Mit der Tischtennisplatte ist darüber hinaus auf der insgesamt eher kleinen Fläche des Wenzelplatzes ein Angebot für Jugendliche und Erwachsene eingerichtet worden. Insgesamt konnte so durchaus eine Nutzungsmischung für mehrere Generationen erreicht werden. Der Wenzelplatz wird von einigen Anwohner*innen also durchaus als „Kinderzimmer im Freien“ genutzt, in dem sowohl Kinder spielen als auch Erwachsene verweilen können.



„Der Platz hat während der Kirschblütenzeit eine tolle Aufenthaltsqualität!“

Anwohnerin

„Ich komme immer gerne hierher, wenn meine Enkelkinder zu Besuch sind.“

Anwohner

Steckbrief

Handlungsfeld:

Öffentlicher Raum und Nahmobilität

Ziele:

- Bereitstellung von Spielangeboten für bewegungseingeschränkte Kinder
- Aufwertung der Aufenthaltsqualität

Umsetzungszeitraum:

2012-2015

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

182.762 EUR

Martinsplatz

Vom ungenutzten Quartiersplätzchen zum beliebten Treffpunkt



Die Umgestaltung des Martinsplatzes wurde im Dezember 2017 abgeschlossen und der Platz im April 2018 offiziell eingeweiht. Ziel war es, den Anwohner*innen im Quartier Feld- und Liebigstraße einen Kommunikations-, Aufenthalts- und Spielort sowie mehr Grün in näherer Umgebung zu bieten.

Der Umbau des Platzes beinhaltete unterschiedliche, durch die Stadt Aachen und das Stadtteilbüro Aachen-Nord organisierte Bürger*innenbeteiligungen. Die daraus entstandenen Ideen dienten als Grundlage für die Planung. Auch die neue Bezeichnung „Martinsplatz“ wurde von Bürger*innen im Rahmen einer Beteiligungsaktion selbst gewählt und soll den Wert des gemeinschaftlichen Denkens des heiligen St. Martin für den Platz symbolisieren sowie an die ehemalige Gemeinde St. Martin erinnern. Die St. Martin Gemeinde nutzte in der Vergangenheit die an den Martinsplatz angrenzende Kirche, die mittlerweile zu der Vineyard-Gemeinde gehört.

Auf dem Platz wurden im Zuge der Umgestaltung mehrere Spielelemente, Sitzgelegenheiten und Tische installiert. Eine Besonderheit ist das große Balanciergerät, das sowohl von Kindern als auch Erwachsenen genutzt werden kann. Darüber hinaus sind auf dem Platz ein abschließbarer Grill aus Beton sowie ein Trinkbrunnen installiert worden, die allen Bürger*innen zur Verfügung stehen. Die Bepflanzungen der Hochbeete, die Anordnung von Hecken sowie neue Apfel- und Birnenbäume sorgen neben den bereits bestehenden Kastanien für mehr Grünelemente auf dem Platz und leisten darüber hinaus einen Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas vor Ort.



VORHER

NACHHER

Der Beteiligungsprozess zur Umgestaltung des Martinsplatzes wird in den Expert*innengesprächen zur Evaluation des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord als positiv bewertet. Durch die Gemeinden vor Ort, deren Mitglieder zum großen Teil in der Nähe leben, konnten viele Menschen aktiviert und beteiligt werden; deutlich wird dies auch in der Namensgebung des Platzes. Der "Martinsplatz" wird im Quartier angenommen und genutzt: von Einzelpersonen zum Entspannen auf den neuen Bänken genauso wie als Treffpunkt für Quartiersinitiativen. Kinder nutzen den Platz vor allem in den Nachmittagsstunden, Jugendliche nutzen den Platz als Treffpunkt hingegen in den Abendstunden.

Eine Herausforderung ist, dass in unmittelbarer Nähe des Platzes wenig soziale Kontrolle gegeben ist und so häufiger Glasscherben im Spielbereich des Platzes zu finden sind. Durch die Schließung der benachbarten Großraumdiskothek ist in diesem Zusammenhang zukünftig eine Verbesserung der Situation zu erwarten. Grundsätzlich bietet der Martinsplatz durch seine Umgestaltung (Grill, Sportelemente für Alt und Jung) Potenzial zur Belebung des öffentlichen Raums, auch abseits des selbstorganisierten Weihnachtsmarkts, der über mehrere Jahre vom Arbeitskreis Feld- und Liebigstraße mit viel ehrenamtlicher Arbeit organisiert wurde. Das zuvor formulierte Ziel einer grüneren Gestaltung des öffentlichen Raums wurde durch die Maßnahme erreicht.



„Schön ist, dass der Name für den Platz in der Beteiligung gemeinsam gefunden wurde!“

Akteur

Steckbrief

Handlungsfeld:

Öffentlicher Raum und Nahmobilität

Ziele:

- Schaffung eines Kommunikations-, Aufenthalts- und Spielorts
- Schaffung von mehr Grünflächen

Umsetzungszeitraum:

2016 - 2018

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

255.000 EUR

Park Ludwig Forum

Eine grüne Oase in Aachen-Nord



Die Umgestaltung des Parks am Ludwig Forum wurde im Jahr 2014 abgeschlossen und mit dem Bürgerfest „parc en fête“ eingeweiht. Der im Jahr 1991 zeitgleich mit der Gründung des Ludwig Forums eingerichtete Park wurde im Zuge des Förderprogramms Soziale Stadt Aachen-Nord grundlegend neu konzipiert und zeitgemäßer gestaltet. Durch die Aufwertung sollte der Museumspark als zentraler Aufenthaltsort entwickelt werden und sowohl für Museumsbesuchende als auch für die lokale Bevölkerung eine Anlaufstelle bieten.

Innerhalb des Parks soll eine Begegnung zwischen zeitgenössischer Kunst, Mensch und Natur ermöglicht werden. Der Platz ist dabei offen konzipiert, durch Bepflanzungen wird eine gewisse Strukturierung erreicht. Die Bepflanzung ist durch Obst- und Blumenparzellen geprägt, wobei das Pflücken des Obstes explizit erwünscht ist. Der Park soll ein integratives Angebot für die Bevölkerung und die Museumsbesucher*innen darstellen. Vor diesem Hintergrund wurden mehrere unkonventionelle Spielgeräte, Stege sowie Plattformen errichtet. Eine Besonderheit bildet dabei beispielsweise die Rutsche auf dem Nils-Udo-Hügel. Darüber hinaus soll der Park als Veranstaltungsort unter freiem Himmel genutzt werden.



VORHER

NACHHER

In der im Rahmen der Evaluation durchgeführten Befragung im Bereich der Rehm-Plätze wurde deutlich, dass viele Bürger*innen den Park am Ludwig Forum offenbar nicht kennen. Diejenigen Befragten, die den Park kennen, bewerteten die Gestaltung mehrheitlich positiv. Im Hinblick auf die Verstetigung des Programms Soziale Stadt könnten demnach durch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit für den Park neue Nutzer*innengruppen im Stadtteil generiert und an den Park und dessen Umgestaltung herangeführt werden. Nicht nur für die Eröffnungsfeier, sondern beispielsweise auch für das Viertelfest „Nordiläum“ im Jahr 2015 sowie für das beliebte Kimiko-Festival hat sich der Park am Ludwig Forum bereits als beliebter Veranstaltungsort etabliert. Wünschenswert für die Zukunft wäre es, wenn die Anwohner*innen den Park auch im Alltag als Naherholungsort annehmen würden.



„Es ist schön, dass das Museum im Förderprogramm mitgedacht wurde.“

Anwohner

Steckbrief

Handlungsfeld:

Öffentlicher Raum und Nahmobilität

Ziele:

- Entwicklung zu einem zentralen Aufenthaltsort
- Bereitstellung eines integrativen Angebots

Umsetzungszeitraum:

2011 - 2014

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

193.860 EUR

Gestaltung öffentlicher Raum Tal- und Scheibenstraße

Wege ins Grüne



Der Bereich der Tal- und Scheibenstraße ist ein wichtiges Verbindungsstück zwischen den Rehm-Plätzen, dem Stadtteilzentrum DEPOT und dem Quartier Wiesental. Aktuell befindet sich diese Maßnahme in der Umsetzung.

In sehr umfangreichen Beteiligungsprozessen wurden Mieter*innen des DEPOTS, verschiedene Akteur*innen aus Aachen-Nord sowie Anwohner*innen in den Prozess einbezogen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Bevölkerung vor allem die geringe Aufenthaltsqualität und ein Gefühl von Unsicherheit anmerkt. In diesem Sinne soll die Wegeverbindung attraktiver gestaltet werden, um ganzheitlich eine höhere Aufenthaltsqualität zu schaffen und diesen Raum zugänglicher zu machen. Neben dem Thema Wegebeziehung und Umgestaltung Scheibenstraße liegt der Schwerpunkt insgesamt jedoch auf der Talstraße. Er konzentriert sich mit ihrer Umgestaltung vor allem auf die Schaffung von Aufenthaltsqualität im direkten Umfeld des Stadtteilzentrums DEPOT. Durch eine Eindämmung des ruhenden und fließenden Pkw-Verkehrs soll die Nutzbarkeit für Fußgänger*innen erhöht werden. Mit dieser Umnutzung und Belebung des Straßenraums soll sich das DEPOT zu seinem Umfeld weiter öffnen können und somit eine Verknüpfung des DEPOTS mit den umgebenden öffentlichen Räumen erreicht werden. Durch die Anlage von Aufenthaltszonen und Bepflanzungen soll eine größere Erlebbarkeit des öffentlichen Raums erreicht werden. Der Aufwertungsprozess soll darüber hinaus identitätsstiftend für das Gelände des DEPOTS und die Freizeitanlage Talstraße wirken. Mit der bereits abgeschlossenen umfangreichen Gestaltung der Freizeitanlage Talstraße und dem Vorplatz wurden hier schon wichtige Bausteine im direkten Umfeld des DEPOTS umgesetzt.

Die Entwurfsplanung sowie die Vorbereitung des Planungsbeschlusses wurden 2020 konkretisiert. Das Projekt wird im Rahmen der neunten Förderstufe durch das Programm Soziale Stadt Aachen-Nord gefördert.



Da sich diese Maßnahme zum Zeitpunkt der Evaluation noch in der Umsetzungsphase befindet, kann noch kein abschließendes Fazit gezogen werden. Im Rahmen der Beteiligungen für die Evaluation wurde jedoch deutlich, dass sich viele Bürger*innen für die Maßnahme interessieren und sich mit Ideen zur Umgestaltung eingebracht haben. Auch die Resonanz auf das erste Talstraßenfest 2017 von Anwohner*innen, Akteur*innen, Institutionen und Mieter*innen des DEPOTS hat gezeigt, dass die Talstraße als weiterer öffentlicher Bereich rund um das DEPOT mit unterschiedlichen Aufenthaltsmöglichkeiten und Angeboten von allen Beteiligten als eine große Bereicherung für den Stadtteil und auch das Stadtteilzentrum DEPOT empfunden wird. Ebenso wurde in den Expert*innengesprächen auf den großen Bedarf dieser Maßnahme hingewiesen. Zudem ist aus gutachterlicher Sicht festzuhalten, dass weitere Verbindungen zwischen den Rehm-Plätzen und dem DEPOT sowie der Freizeitanlage Talstraße insbesondere für Zufußgehende und Radfahrende als sinnvoll zu bewerten sind, um so die wichtigen Leuchtturmprojekte des Förderprogramms räumlich miteinander zu verknüpfen. So könnten neue Nutzer*innengruppen für die einzelnen umgesetzten Maßnahmen erschlossen und ein Austausch innerhalb des Programmgebiets ermöglicht werden.



Steckbrief

Handlungsfeld:

Öffentlicher Raum und Nahmobilität

Ziele:

- Attraktivierung der Wegeverbindung
- Generierung von mehr Aufenthaltsqualität
- Stärkere Integration des DEPOTS in sein stadträumliches Umfeld

Umsetzungszeitraum:

2015 - 2021

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

560.500 EUR

„Es ist wichtig, dass das DEPOT stärker an das Viertel angeschlossen wird.“

Akteur

Premiumweg zur Wurm

Wege ins Grüne

In der Stadt Aachen werden im Zuge des Innenstadtkonzepts „10 Premiumfußwege für Aachen – Fußwege aus der Innenstadt ins stadtnahe Grüne“ gesamtstädtisch Konzepte für Premiumwege ausgearbeitet, die von der Innenstadt ausgehend sternförmig „Wege ins Grüne“ abbilden sollen. Mit dem Premiumfußweg soll der Weg aus der Altstadt in Richtung Wurm, einem überregional bedeutsamen Grünraum, attraktiver gestaltet und im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt Aachen-Nord umgesetzt werden. Mit Hilfe neuer Wegweiser sollen sich nicht nur Ortsfremde auf den Wegen zu Recht finden, sondern auch ortskundige Bürger*innen entdecken, dass die Wurm als nächstes „Premiumgrün“ nur ein paar Minuten entfernt ist.

Der Premiumweg zur Wurm stellt das verbindende Element zwischen dem Rehmviertel und dem Wurmtal dar. Der Weg führt durch die Sigmund- und Dennewartstraße und quert die Joseph-von-Görres-Straße. Ziel ist, die Nahmobilität durch eine Verbesserung der Sicherheit und Barrierefreiheit zu fördern und eine Attraktivierung der Wegeverbindung zu erreichen. Geplant sind hierbei kleinere Maßnahmen, wie z. B. die Begrünung des Straßenraums oder die Erleichterung von Querungen. In Kombination mit den Umbaumaßnahmen der Rehm-Plätze, dem Spielplatz Sigmundstraße sowie der geplanten Umgestaltungen rund um die benachbarte Tal- und Scheibenstraße werden deutliche Synergieeffekte angestrebt.

Im Zuge der Gespräche für die Evaluation des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord wurde deutlich, dass nur wenige Anwohner*innen die Maßnahme „Premiumweg zur Wurm“ kennen. Dies lässt sich vermutlich teilweise darauf zurückführen, dass es sich bei der Gestaltung der Premiumwege um ein Gesamtkonzept der Stadt Aachen handelt und der Premiumweg 2 als Verbindung von der Innenstadt durch Aachen-Nord bis zur Wurm ein Teilprojekt darstellt. Bei der Gestaltung des Premiumweges zur Wurm handelt es sich um kleine Veränderungen an mehreren Stellen im öffentlichen Raum, sodass diese nicht als eine gemeinsame Maßnahme wahrgenommen werden. Zudem ist die Umsetzung der Maßnahme zum Zeitpunkt der Programmevaluation noch nicht abgeschlossen. Dies macht deutlich, dass mit Fertigstellung dieser wichtigen Wegeverbindung ins Grüne eine gute Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung, möglicherweise auch in Form eines organisierten Spaziergangs für Interessierte, verbunden sein sollte. Daher soll das Gesamtkonzept zu den Premiumfußwegen in einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit in diesem Jahr weiter bekannt gemacht werden. Geplant sind unter anderem auch Stadtpaziergänge von der Innenstadt in den angrenzenden Grünraum entlang der verschiedenen Premiumfußwege.

„Prima, dass man so schnell ins Grüne kommt.“

Anwohnerin



VORHER

Steckbrief

Handlungsfeld:

Öffentlicher Raum und Nahmobilität

Ziele:

- Aufwertung der Fußwege- und Aufenthaltsqualität

Umsetzungszeitraum:

Ab 2017

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

300.000 EUR

Fazit Handlungsfeld „Öffentlicher Raum und Nahmobilität“

In den vielfältigen Beteiligungsformaten im Zuge der Evaluation wurden die Spielplätze und öffentlichen Plätze im Stadtteil fast durchweg positiv wahrgenommen und beschrieben. Die umgestalteten Plätze werden sehr gut von den Bewohner*innen angenommen und werten Aachen-Nord erheblich auf.

Die Rehm-Plätze sind dabei im gesamten Soziale Stadt Programm nach dem Stadtteilzentrum DEPOT die von Anwohner*innen am häufigsten wahrgenommene bauliche Veränderung im Projektgebiet. Für alle drei Rehm-Plätze wurde in der Vor-Ort-Befragung von einer deutlichen Mehrheit der gute Pflegezustand hervorgehoben. Die ursprüngliche Zielvorgabe der Berücksichtigung von Pflege und Instandhaltung bei der Umgestaltung der Plätze kann somit als erreicht angesehen werden. Die Drogenproblematik auf den Rehm-Plätzen und in den umliegenden Seitenstraßen empfinden viele Befragte als grundsätzliche Belastung im Rehmviertel. Ein Vergleich der Kriminalitätsstatistik der Jahre 2008-2019 für den Bereich Aachen-Nord zeigt keine Besonderheiten im Vergleich zu der gesamtstädtischen Kriminalitätsstatistik für die Stadt Aachen in den Bereichen "Delikte mit einem Tatort in der Öffentlichkeit", "Raubdelikte auf gewerbliche Objekte" sowie "Einbruchdiebstähle". Die Zahlen für den Bereich Aachen-Nord entsprechen damit zum größten Teil den Entwicklungen der Gesamtstadt und es sind übereinstimmende Trends zu erkennen. Dennoch zeigt sich bei den Befragten vor Ort, dass trotz anderslautender Statistiken ein subjektives Unsicherheitsgefühl insbesondere nach Einbruch der Dunkelheit in Teilen des Rehmviertels besteht.

Die zueinander in unmittelbarer Nähe liegenden Rehm-Plätze bieten für alle Generationen Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten. Wo beim Wenzelplatz der Schwerpunkt eher auf die Gestaltung für kleinere Kinder und deren Eltern gelegt wurde, bieten der Ober- und Rehmplatz sowohl für ältere Kinder (Bolzplatz, Basketballkorb) als auch für Erwachsene und Senioren diverse Möglichkeiten zum Aufenthalt und Verweilen. Die umgestalteten Plätze, Grün- und Freiflächen in Aachen-Nord haben sich somit zu beliebten Treffpunkten der Menschen in den umliegenden Quartieren entwickelt.

In Beteiligungsformaten bzw. ehrenamtlichen Gruppierungen wie der Stadtteilkonferenz oder dem AK Rehmviertel konnten viele Ideen und Anregungen zur Neugestaltung von Plätzen und Freiflächen entwickelt werden. Nicht immer konnte bei einer Vielzahl von Beteiligten ein Konsens hinsichtlich der gewünschten Neugestaltung erreicht werden. Die Gespräche zur Evaluation zeigen jedoch, dass die

Beteiligten sich durchaus mit ihren in den Beteiligungen geäußerten Ideen in den umgesetzten Maßnahmen wiederfinden können. Dies wiederum erhöht die Identifikation mit den öffentlichen Plätzen, Frei- und Grünflächen im Stadtteil.

Bei den Maßnahmen Martinsplatz, Park am Ludwig Forum oder Premiumweg zur Wurm könnte eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit die Akzeptanz der Bürger*innen steigern. So könnten ursprünglich gesetzte Ziele wie die Schaffung von Aufenthaltsorten im öffentlichen Raum und die Identifikation der Bürger*innen mit den Maßnahmen hier noch besser erreicht werden.

Das Stadtteilmanagement Aachen-Nord und verschiedene lokale Akteurinnen und Akteure haben durch die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und Aktionen wesentlich zur Belebung der öffentlichen Plätze, Grün- und Freiflächen beigetragen. Zu nennen sind hier beispielhaft die jährlich stattfindenden Rehmplatz-Picknicke, Aktionen mit dem Roten Tisch oder auch die schon mehrfach durchgeführte Comiciade®. Die angestrebten Ziele, Treffpunkte im öffentlichen Raum zu schaffen und diese zu beleben, können daher als voll erfüllt angesehen werden.

Handlungsfeld „Spiel, Sport und Freizeit“

Die Maßnahmen im Handlungsfeld „Spiel, Sport und Freizeit“ berühren die Menschen aus Aachen-Nord in ganz besonderem Maße: Es handelt sich dabei schließlich um die Orte, die Familien in ihrer Freizeit aufsuchen, an denen Jugendliche ihre Freund*innen treffen und zu denen Senior*innen mit ihren Enkelkindern gehen können. Folglich waren viele Bürger*innen aller Altersstufen an den Umgestaltungs- und Erneuerungsprozessen beteiligt – mit großem Einfluss, wie in den hier vorgestellten Maßnahmen deutlich wird.

Die Projekte rund um die Kleingartenanlage Wiesental, die Spiellinie Stadtgarten – Ludwigforum, die Sanierung der Turnhalle Feldstraße sowie die Maß-

nahmen auf den drei Schulhöfen der Martin-Luther-King-Schule, Hugo-Junkers-Realschule und der Hauptschule Aretzstraße werden in diesem Kapitel beschrieben und hinsichtlich ihrer Zielerreichung bewertet.

Ziele und Indikatoren der Zielerreichung

Die übergeordneten Ziele, die im Handlungsfeld „Spiel, Sport und Freizeit“ im Rahmen der Umsetzung der Einzelmaßnahmen und Projekte erreicht werden sollen, sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Zudem wurden handhabbare Indikatoren ermittelt, die dazu geeignet sind, die Zielerreichungen zu überprüfen.

Ziel	Indikator/en für Zielerreichung	Operationalisierung der Zielerreichung
Öffentliche Räume im Stadtteil hinsichtlich Nutzungs-, Aufenthalts- und Gestaltungsqualität der Grün- und Freiflächen aufwerten	Zufriedenheit Bewohnerschaft mit der Neugestaltung	Befragung Bewohnerschaft
Nachhaltige Neugestaltung von Flächen und Objekten bei denen Pflege und Instandhaltung berücksichtigt werden / Sauberkeit und Ordnung verbessern	Reinigung, Pflegezustand	Befragung Bewohnerschaft auf Plätzen zu Sauberkeit und Pflege von Grün- und Freiflächen
Öffentliche Räume beleben	Nutzerfrequenz, durchgeführte Veranstaltungen	Befragung Bewohner- und Akteurschaft zu Nutzerverhalten, Anzahl Veranstaltungen
Treffpunkte im öffentlichen Raum schaffen	Nutzerfrequenz, Akzeptanz	Befragung Bewohner- und Akteurschaft zu Nutzerverhalten und Zufriedenheit
Bewohnerschaft soll sich mit den baulichen Maßnahmen identifizieren können	Bürgerbeteiligung, Akzeptanz	Anzahl Bürgerbeteiligungen und Einbindung verschiedener Zielgruppen, Zufriedenheit Bewohnerschaft
Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten für alle Generationen und Kulturen bieten	Nutzungsmischung, Akzeptanz	Überprüfung von Angeboten für unterschiedl. Nutzergruppen, Zufriedenheit Bewohnerschaft
Straßenraum, auch als Eingangssituation in das Quartier, aufwerten	Umgesetzte Maßnahmen	Anzahl umgesetzter Maßnahmen

Integriertes Gesamtkonzept Schul- und Freizeitbereich Feldstraße Zum Kirschbäumchen

Neue Freizeitangebote im Quartier Feld- und Liebigstraße



Der erste Beteiligungsprozess für das Integrierte Gesamtkonzept „Zum Kirschbäumchen“ startete im Frühsommer 2016 mit einem Spiel- und Sportfest. Das Gebiet wurde dabei in unterschiedlichen Aktivitäten, Mitmachaktionen und Spielen in einem bunten Rahmenprogramm gemeinsam mit Bürger*innen auf dem Sportplatzgelände geplant. Im weiteren Verfahren wurden dann unterschiedliche Zielgruppen, wie z. B. Jugendliche oder die angrenzenden Einrichtungen wie Grundschule und Kindergarten durch gezielte Beteiligung eingebunden. Das Projekt befindet sich derzeit in der Umsetzung; die Fördermittel wurden für das Programmjahr 2019 beantragt. Das übergeordnete Ziel des Projekts ist die Sicherung des Schulstandorts. Dazu soll aus der Grundschule Feldstraße, der OGS Feldstraße, dem heute nicht mehr nutzbaren Bolzplatz, dem Abenteuerspielplatz, dem Sportplatz sowie den öffentlichen Spielplätzen eine funktionale Einheit gebildet werden. Die Freiraumpotenziale sollen dabei besser ausgenutzt und Synergieeffekte zwischen den verschiedenen Bewegungs- und Freizeitangeboten erreicht werden. Dieser multifunktionale Bewegungs- und Spielort soll dann für alle Kinder und Jugendlichen im Bereich „Zum Kirschbäumchen“ nutzbar werden. Durch die Schaffung einer Grünfläche mit Aufenthaltsmöglichkeiten werden ebenfalls die im Viertel stark vertretenen älteren Erwachsenen und Senior*innen berücksichtigt. Im Zuge dieses ganzheitlichen Ansatzes sollen darüber hinaus die Angebote in den lokalen Einrichtungen qualitativ verbessert sowie eine stärkere Vernetzung zwischen den Einrichtungen fokussiert werden.



Im Zuge der Beteiligung für die Evaluation wurde deutlich, dass die Akteur*innen vor Ort hohe Erwartungen an diese Maßnahme haben. Generell sind in diesem Abschnitt des Projektgebiets noch nicht viele bauliche Maßnahmen umgesetzt worden. Dies liegt daran, dass das Quartier Feld- und Liebigstraße und somit auch der Bereich rund um den Freizeitbereich Feldstraße ein Schwerpunkt in der zweiten Projektphase des Förderprogramms von 2010-2021 ist. Somit wird das Förderprogramm Soziale Stadt Aachen-Nord von befragten Akteur*innen aus dem Quartier noch nicht als abgeschlossen empfunden: „Der soziale Prozess im Quartier Feld- und Liebigstraße hört gerade leider etwas auf...vielleicht kommt durch Bauliches wieder neuer Schwung.“

Die Jülicher Straße teilt das Programmgebiet in einen Nord-Süd-Bereich, so dass andere Umgestaltungen, wie z. B. der Spielplatz Wiesental (Dschungel-Camp), von Bewohner*innen im Bereich der Feldstraße möglicherweise weniger wahr- und angenommen werden. Es wurde zudem kritisch angemerkt, dass aktuell sowohl der genaue Planungsstand als auch der Umsetzungshorizont dieser Maßnahme nicht klar sind und die Akteur*innen im Quartier sich eine intensivere Einbindung durch die Stadtverwaltung wünschen. Diese sollten in der fortschreitenden Umsetzung der Maßnahme wieder verstärkt kommuniziert und die Akteur*innen vor Ort aktiv in den Prozess eingebunden werden. Um dem zu begegnen, wurden im letzten Jahr insbesondere die Jugendlichen als eine wichtige Zielgruppe angesprochen. In den Herbstferien konnten Jugendliche aus der KOT KingsClub und Jugendzentrum Regenbogen in einem Workshop ihre Wünsche und Ideen einbringen. Diese wurden sehr plakativ und öffentlichkeitswirksam an den Zäunen rund um das Plangebiet öffentlich dargestellt und in der Presse bekannt gemacht. Die Ideen sollen in die weitere Planung einfließen.



„Ich erhoffe mir durch diese Maßnahme neuen Schwung im Viertel.“

Anwohnerin

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Schaffung eines multifunktionalen Bewegungs- und Spielorts
- Ausnutzung der Freiraumpotenziale

Umsetzungszeitraum:

Ab 2015

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

581.800 EUR

Spielplatz Wiesental

Ein Dschungel für das Wiesental



Der Spielplatz Wiesental wurde im Rahmen des ersten Förderabschnitts 2013 aufgewertet. Eine erste Bürgerbefragung dazu fand im Oktober 2011 statt, bei der Eltern wie auch Kinder die Möglichkeit hatten, ihre Wünsche und Ideen zu äußern. Insbesondere die Müttergruppe der KiTa Wiesental zeigte sich im Beteiligungsprozess sehr engagiert. Kinder erhielten im Laufe des Beteiligungsprozesses die Möglichkeit, ihre Wünsche und Interessen auf Bilder zu malen. Die Belange der Kinder und Eltern wurden schließlich bei der Erarbeitung eines Entwurfs berücksichtigt.

Die Besonderheit in der Gestaltung des Spielplatzes geht darauf zurück, dass in den Beteiligungen das Motto „Dschungel-Camp“ herausgearbeitet wurde. In diesem Sinne wurde das Angebot an Spielgeräten und die Gestaltung des Platzes in Anlehnung an einen Dschungel konzipiert, in dem es auch schattige Plätze gibt, die zum Lagern und Picknicken einladen. Besonderheiten sind dabei die vielen Kletter- und Balanciermöglichkeiten, frei schwingende Kletterseile und ein wie ein Baumhaus gestalteter Rutschenturm. Darüber hinaus wurden der von der Müttergruppe gewünschte überdachte „Müttertreff“ mit Sitzmöglichkeiten errichtet und der nördliche Eingangsbereich barrierefrei gestaltet.



VORHER

NACHHER

In der Umgestaltung des Spielplatzes Wiesental zeigt sich, wie viel Einfluss Beteiligungsaktionen auf die zukünftige Gestaltung öffentlicher Flächen in einem Stadtviertel haben können. Die in den Beteiligungen gewonnene Vorstellung eines „Dschungels“ zieht sich als Idee durch die neue Gestaltung des Spielplatzes. In der für diese Evaluation durchgeführten Umfrage wurde deutlich, dass vielen Anwohner*innen der Spielplatz unter dem Namen „Dschungel-Camp“ und nicht als Spielplatz „Wiesental“ geläufig ist.

Die gestalterische Umsetzung wird dabei von denjenigen, die den Spielplatz kennen, in der großen Mehrheit als gelungen bewertet. Durch die vielen kleinteiligen Spielgeräte, auf denen balanciert und geklettert werden kann, wird das ursprüngliche Ziel erreicht, eine Vielfalt an Spiel- und Bewegungsangeboten für Kinder zu schaffen. Durch die hohe Mitwirkungsbereitschaft der Anwohner*innen, die sich auch im Endergebnis widerspiegelt, ist von einer höheren Identifizierung mit dieser Maßnahme auszugehen. Darüber hinaus ist in der Gestaltung der Inklusionsgedanke wiederzufinden, der auch beispielsweise bei den Spielplätzen des Wenzel- und Oberplatzes eine Rolle spielte. So ist der Spielplatz für eine größere Vielfalt an Nutzer*innen zugänglich gemacht worden.



„Für die Kinder ist das richtig toll hier!“

Besucherin

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Bereitstellung eines vielfältigen Angebots an Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten

Umsetzungszeitraum:

2011 - 2013

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

151.071 EUR

Schulhof Martin-Luther-King-Schule

Bewegung auf dem Schulhof



Die Umgestaltung des Schulhofs der Martin-Luther-King-Schule war ursprünglich schon für die erste Förderstufe des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord geplant. Wegen der Unsicherheiten des Fortbestands der Schule wurden die Planungen verschoben, so dass der Baubeginn für die Schulhofumgestaltung zu Beginn der Herbstferien 2014 erfolgte. Der Großteil der Maßnahme wurde innerhalb der zweiwöchigen Herbstferien umgesetzt. Für die Gestaltung des Schulhofs wurden die Schüler*innen der Schule sowie Kinder und Jugendliche der „Kleinen Offenen Tür ‚King’s Club‘“ umfangreich einbezogen. Bereits zuvor konnten sich die Schüler*innen bei der neuen Fassadengestaltung der Schule einbringen und an einem Modellbauworkshop teilnehmen. Konkret wurde auf dem Schulhof der bereits bestehende Fußballplatz mit Basketballkörben und zwei weiteren Spielfeldern ergänzt. Zudem wurden Sitzkreise aus Bruchsteinen, neue Bänke, eine große Drehscheibe, eine Balancierstrecke sowie an der angrenzenden Straße ein Skatepark errichtet. Der Schulhof wird in Zukunft nicht nur für die Schüler*innen, sondern auch für Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil zugänglich sein.



VORHER

NACHHER

Die Aufwertung des Schulhofs der Martin-Luther-King Schule reiht sich gemeinsam mit den Maßnahmen „Spielplatz Wiesental“, „Spielplatz Talbotstraße“ und „Kleingartenanlage Wiesental“ ein in das grundsätzliche Ziel der Entwicklung des Quartiers Wiesental als ein Aspekt innerhalb des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord. Hervorzuheben ist hierbei, wie für alle Maßnahmen im Quartier „Wiesental“, die Bedeutung der Beteiligung von Akteur*innen vor Ort. Nicht nur im Hinblick auf die Prävention von Vandalismus ist die Einbindung der Schüler*innen in die Umgestaltung des Schulhofes positiv zu bewerten: Durch die Entwicklung des Schulhofs in einem gemeinsamen Projekt steigt die Identifizierung mit der Maßnahme und dem eigenen Stadtteil. Darüber hinaus erhöht sich zudem die Wahrscheinlichkeit, dass der umgestaltete Schulhof im Alltag der Kinder und Jugendlichen auch nach Schulschluss in den Nachmittagsstunden genutzt wird. Für die junge Generation im Quartier ist somit ein neuer, öffentlich nutzbarer Ort entstanden.



„Es ist toll und wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler mitplanen konnten.“

Akteur

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Entwicklung eines Bewusstseins der Schüler*innen über den selbst mitgestalteten Schulhof
- Aufwertung der Spielangebote
- Schaffung eines Spiel- und Aufenthaltsangebotes für alle Kinder und Jugendlichen im Quartier

Umsetzungszeitraum:

2012 - 2014

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

216.931 EUR

Spielplatz Talbotstraße

Ein Platz für Jugendliche



Die älteren Kinder und Jugendlichen im Quartier Wiesental bemängelten immer wieder das geringe öffentlich nutzbare Angebot in der Umgebung. Vor diesem Hintergrund sollten neben dem Schulhof weitere Spielangebote geschaffen werden. Dieser Standort war besonders geeignet, da sich die Kinder- und Jugendarbeitsgruppe „KOT King’s Club“ in der Nähe befindet und sich die Jugendlichen im südlichen Teil des Spielplatzes bereits häufiger aufhielten.

Die Jugendlichen waren bei der Umgestaltung des Verfügungsfondsprojekts „Outdoor-Jugendtreff“ auf dem Spielplatz in den Prozess eingebunden und konnten sich in diesem Zusammenhang handwerklich beteiligen. Die neuen Chill-Netze und der offene Unterstand wurden im Sommer 2013 fertiggestellt und anschließend mit einem großen Grillfest eingeweiht.

Darüber hinaus wurden weitere Spielangebote für ältere Kinder und Jugendliche bereitgestellt und eine Mauerfläche von Brombeerbewuchs befreit, damit sie für Graffiti genutzt werden kann. Neben diesen Maßnahmen für ältere Kinder und Jugendliche wurden für Klein- und Schulkinder vorhandene Spielangebote aufgewertet und neue hinzugefügt, z. B. ein Sandspielgerät. Auf dem Spielplatz wurde ebenfalls eine kleine Wasserspielanlage mit Wasserpumpe komplett erneuert und attraktiv gestaltet. Der Spielplatz Talbotstraße ist der einzige Spielplatz in Aachen-Nord, der somit auch das Element Wasser integriert.



VORHER

NACHHER

Die Jugendlichen aus dem Programmgebiet hatten die Möglichkeit, sich über unterschiedliche Beteiligungsformate mit ihren Interessen und Wünschen in die Gestaltung des öffentlichen Raums aktiv einzubringen. Es ist davon auszugehen, dass so ein Verantwortungsbewusstsein für die Umgestaltung entstanden ist und damit Vandalismus besser vorgebeugt werden kann. Positiv ist darüber hinaus hervorzuheben, dass durch die Kombination von unterschiedlichen Fördermöglichkeiten zwar zunächst Einzelmaßnahmen umgesetzt wurden, durch diese aber insgesamt eine Vielzahl von neuen Angeboten für Kinder und Jugendliche in diesem Teil des Projektgebiets entstanden ist. Neben dem Spielplatz Wiesental wurde somit ein weiterer Spielplatz in diesem Bereich des Programmgebiets unter viel Mitwirkung der Anwohner*innen umgestaltet. Dies ist vor allem auch aus dem Grund positiv zu bewerten, da die Entfernung zu den anderen beliebten Maßnahmen des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord (z. B. Freizeitanlage Talstraße oder Spielplatz Sigmundstraße) vergleichsweise hoch ist und so Angebote für die Anwohner*innen in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld geschaffen wurden.



„Es war toll zu sehen, wie sich viele Jugendliche in den Beteiligungsprozess eingebracht haben.“

Akteur

„Hier wurde auch für ältere Jugendliche mitgedacht und ein Angebot geschaffen.“

Das Stadtteilbüro

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Schaffung eines Aufenthaltsorts für ältere Kinder und Jugendliche
- Entwicklung eines Bewusstseins der Kinder und Jugendlichen über das selbst Geschaffene

Umsetzungszeitraum:

2012 - 2013

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

87.662 EUR

Freizeitanlage Talstraße

Spiel, Sport und Freizeit für jedes Alter



Die Freizeitanlage Talstraße hat eine besondere Bedeutung für das Programmgebiet. Sie liegt am Schulweg zur Hugo-Junkers-Realschule, zur Hauptschule Aretzstraße und zur OT Talstraße und dient als Begegnungsstätte für Kinder und Jugendliche. Sie befindet sich zudem in unmittelbarer räumlicher Nähe zum Stadtteilzentrum DEPOT und soll damit zu dessen Stärkung als sozio-kulturelles Stadtteilzentrum beitragen. Primär sollte mit der Freizeitanlage ein Spielangebot für Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren bereitgestellt werden. Bei der Planung wurden die Interessen der Bürger*innen, vor allem der Kinder und Jugendlichen, berücksichtigt. Dazu fand u. a. Ende 2014 in der OT Talstraße eine Informationsveranstaltung für Bürger*innen statt, bei der sie die Möglichkeit hatten, ihre Wünsche und Vorstellungen einzubringen.

Die Freizeitanlage setzt sich aus den Komponenten Spielfläche, Sportplatz, Durchgangsbereich und Kleinkinderbereich zusammen. Im ersten Bauabschnitt wurden bei dem Sportplatz eine Calisthenics-Anlage errichtet und die Spielfläche umgestaltet. Der Calisthenics-Park bietet Alt und Jung die Möglichkeit, mit ihrem eigenen Körpergewicht an Outdoor-Sportgeräten zu trainieren. Bei der Spielfläche ist die große Kletteranlage mit einem 8 m hohen Turm mit zwei Rutschen die Hauptattraktion. Eine Rutsche wurde dabei von der früheren Spielanlage am Rehmplatz übernommen. Darüber hinaus gibt es viele kleinere Spielangebote, z. B. Schaukeln, Balancierstangen, eine Rutsche, ein Sandspiel und ein Trampolin. Mehrere Sitzbänke und Kombinationen aus Tischen und Bänken auf



VORHER

NACHHER

der gesamten Freizeitanlage laden zum längeren Verweilen ein und werden mittlerweile auch von vielen älteren Menschen genutzt. Der 1. Bauabschnitt wurde im August 2016 mit einer Eröffnungsfeier eingeweiht. Im laufenden Prozess wurde deutlich, dass der Sportplatz nicht nur im Schulalltag, sondern auch von Einrichtungen, Jugendgruppen und anderen jungen Erwachsenen intensiv genutzt wird. Daher hat die Stadt Aachen zusätzliche Mittel bereitgestellt, um diesen Platz zu sanieren, durch weitere Verbesserung der Beleuchtung die Sicherheit zu erhöhen und die Nutzung in den Abendstunden zu ermöglichen.

Der 2. Bauabschnitt soll insbesondere einen Aufenthaltsbereich für die Zielgruppe Jugendliche anbieten. Er umfasst einen Bereich mit Fitnessgeräten und zwei Jugendgeräten. Der vorhanden Bolzplatz wurde mit städtischen Mitteln komplett saniert. Der multifunktionale Bereich ermöglicht nun Basketball, Streetball, Fußball, Volleyball, Badminton und Hockey. Die Anlage erfreut sich einer hohen Frequentierung und wird auch für den Sportunterricht der angrenzenden Schulen gut genutzt.

Die große Mehrheit der im Rahmen der Evaluationsbeteiligung Befragten bewertet die Gestaltung der Freizeitanlage als sehr gelungen. Mit den vielen unterschiedlichen Spiel- und Sportangeboten wurde ein Angebot für alle Altersstufen geschaffen. Auf der großen Fläche der Freizeitanlage können sich zudem viele Menschen gleichzeitig aufhalten, ohne dass die Nutzung beeinträchtigt wird. Insbesondere für Jugendliche sind die vielen unterschiedlichen Möglichkeiten, Sport zu treiben, attraktiv. Zudem wurde durch den Bau eines Unterstandes ein Treffpunkt für Jugendliche geschaffen, den sich viele im Vorfeld der Umgestaltung gewünscht hatten. Die Freizeitanlage wurde nach der Eröffnung von den Anwohner*innen sehr gut angenommen. Gerade im Hinblick auf die Nähe zum DEPOT und der OT Talstraße ergeben sich viele Nutzungsmöglichkeiten der Freizeitanlage durch die verschiedenen Institutionen vor Ort, die diese Möglichkeit auch bereits in Anspruch nehmen und ihr Angebot in Teilen auf die Freizeitanlage ausweiten. Insbesondere die Freizeitanlage Talstraße bietet dem Stadtteilzentrum DEPOT im Zusammenspiel mit dem umgestalteten Vorplatz und dem noch in Planung befindlichen öffentlichen Raum in der Talstraße die Möglichkeit, sich in das Umfeld zu öffnen und diese angrenzenden Bereiche insbesondere auch bei der Planung größerer Feste und Veranstaltungen zu bespielen. Positiv hervorzuheben ist ebenfalls, dass sich die farbliche Gestaltung der neuen Stahlbänke und Spielgeräte in rot, orange, gelb und anthrazit an der Farbgebung des DEPOTs orientiert und die Freizeitanlage so gemeinsam in einem einheitlichen Bild mit dem DEPOT in den Stadtteil hinein wirkt.



„Die Freizeitanlage wird auch viel von den hier ansässigen Institutionen genutzt.“

Das Stadtteilbüro

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Schaffung eines Spielangebots für Kinder und Jugendliche
- Etablierung einer Begegnungstätte und eines Aufenthaltsortes für Kinder und Jugendliche
- Stärkung des DEPOTs als Kultur- und Stadtteilzentrum

Umsetzungszeitraum:

2012 - 2017

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

380.000 EUR

Kleingartenanlage und Umfeld Wiesental

Auf grünen Pfaden durchs Quartier



Im April 2014 erfolgte die offizielle Einweihung der neu entstandenen Wege zur Wurm. Von den drei Spazierwegen führen zwei durch die Kleingartenanlage Wiesental und ein Weg entlang der Martin-Luther-King-Schule. Die Spazierwege durch die Kleingartenanlage sind dabei an deren „Betriebszeiten“ angepasst und dienen der Öffnung der Anlage für die Bevölkerung. Die drei Wege sind vor allem dazu da, der ansässigen Bevölkerung eine attraktive Wegeverbindung vom Quartier zur Wurm zu bieten. Die Maßnahmen wurden in Abstimmung mit den Spielorte-Maßnahmen Spielplätze Wiesental und Talbotstraße sowie der Umgestaltung des Martin-Luther-King-Schulhofs durchgeführt. In der Planungsphase gab es teils Unstimmigkeiten über die genaue Umsetzung des Projekts zwischen Planenden und den Kleingärtner*innen. Auch kam es in der Vergangenheit dazu, dass Kleingärtner*innen die Tore der Kleingartenanlage verriegelt hatten, da sie zuvor Opfer von Vandalismus und Diebstahl wurden.



VORHER

Im Zuge der Umgestaltung ist die Kleingartenanlage Wiesental nun deutlich besser innerhalb des Programmgebiets angebunden. Auf der Eröffnungsfeier 2014 wurde verdeutlicht, dass trotz Unstimmigkeiten im Zuge der Projektumsetzung am Ende ein gemeinsames Ergebnis mit den Akteur*innen vor Ort gefunden werden konnte. Es wurde darüber hinaus festgehalten, dass durch die Konflikte in der Planungsphase zum einen die Verwaltung Erkenntnisse für zukünftige Beteiligungen gewinnen konnte, aber auch die Vertreter*innen der Kleingartensiedlung die enge Zusammenarbeit mit der Verwaltung als wertvoll für die Zukunft erachten. Die letzte Mitwirkung der Kleingärtner*innen an dem Neubau des Gerätehauses und der Neugestaltung von Beeten innerhalb der Kleingartensiedlung zeigt, dass die Mediation zwischen Planer*innen und den Kleingärtner*innen im Endeffekt zu einer konstruktiven gemeinsamen Umsetzung führen konnte. Positiv hervorzuheben ist, dass durch die neuen Wegeverbindungen zum Spielplatz Talbotstraße und der Martin-Luther-King-Schule nun mehrere Maßnahmen des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord stärker miteinander verknüpft sind und somit das gesamte Gebiet „Wiesental“ von der Maßnahme profitiert.



„Trotz Konflikten zu Beginn konnte noch eine gute, gemeinsame Lösung gefunden werden.“

Akteur

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Attraktivierung der Wegeverbindung zwischen dem Quartier Wiesental und der Wurm
- Aufwertung des Quartiers

Umsetzungszeitraum:

2012 - 2014

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

328.000 EUR

Spiellinie Stadtgarten - Ludwig Forum

Spielend durch den Stadtteil



Das Projekt „Spiellinie“ ist neben den Schulhöfen und Spielplätzen eine Maßnahme, die im Rahmen der „Strategie Spielorte“ durchgeführt wurde. Die sogenannte Spiellinie verfolgt das Ziel, verschiedene Spielorte sowie Aufenthalts- oder Grünbereiche miteinander zu verbinden. Insgesamt soll so die Familienfreundlichkeit und die Aufenthaltsqualität im Stadtteil Aachen-Nord erhöht werden.

Stadtverwaltung und Stadtteilbüro haben die Idee für die Gestaltung der Spiellinie in Kooperation mit dem Ludwig Forum ausgearbeitet. Durch die Spiellinie sollte ein schönerer und einheitlicherer Übergang zwischen dem hinteren Eingang des LuFo-Gartens und dem Stadtgarten erreicht werden. Die Maßnahme ermöglicht eine einheitlichere Wegführung und die Entwicklung einer Zone, in der punktuell Spielgeräte für Alt und Jung aufgestellt wurden. Die Umbaumaßnahmen wurden 2014 abgeschlossen und Ende 2014 in der Lenkungsgruppe als relevantes Gremium zur Begleitung des Stadterneuerungsprozesses präsentiert.



Konkret wurden für die Spiellinie sechs Spielgeräte auf den Gehwegen, auf dem Ungarnplatz und am Eingang des Stadtgartens aufgestellt. Zur Zeit der Umsetzung handelte es sich um die erste „Spiellinie“, die in der Stadt Aachen realisiert wurde. Die unterschiedlichen Objekte fördern die Feinmotorik sowie das Gedächtnis der Nutzer*innen und können auch gemeinsam genutzt werden. Grundsätzlich ist der integrierte Ansatz der Spiellinie als positiv zu bewerten. Damit ist gemeint, dass nicht nur einzelne Maßnahmen, wie zum Beispiel der Park am Ludwig Forum, umgesetzt werden, sondern auch die Verbindungen in den Stadtteil hinein durch Maßnahmen wie die „Spiellinie“ mitgedacht werden. Gerade in dem vergleichsweise großen und heterogenen Programmgebiet Aachen-Nord ergeben sich daraus Chancen des Austausch von Anwohner*innen innerhalb des Projektgebiets sowie eine Erhöhung der Wahrscheinlichkeit, dass umgestaltete Flächen auch gefunden und in Anspruch genommen werden.



„Man kann den Stadtteil so noch einmal ganz anders erleben.“

Akteur

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Attraktivierung des öffentlichen Raumes
- Spielerische Gestaltung des Bereichs zwischen dem Stadtgarten und dem Ludwig Forum

Umsetzungszeitraum:

2012 - 2014

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

34.330 EUR

Spielplatz Sigmundstraße

Der Drachenwald in Aachen-Nord



Der Spielplatz Sigmundstraße wurde im Rahmen der Umsetzung des Förderprogramms Soziale Stadt Aachen-Nord grundlegend umgestaltet. Am 28. August 2020 wurde dieser schließlich mit großer Begeisterung von den Kindern der Kita Schikita eingeweiht.

Im Vorfeld des Umbaus waren die Kinder aus der Kita bereits umfangreich beteiligt, indem sie gemeinsam mit den Erzieher*innen ihre Wünsche und Ideen für die Spielplatzumgestaltung malen konnten. Diese Hinweise für die Umgestaltung wurden in der Planung berücksichtigt und fanden den Weg bis in die Umsetzung. So wurden beispielsweise ein Trampolin, eine Nestschaukel, Picknicktische und attraktive Spiel- und Kletterkombinationen installiert.

Die Erneuerung stand dabei unter dem Motto Drachenspielplatz. Die Spielanlage wird eingerahmt von einem alten Baumbestand, der im Sommer großzügigen Schatten spendet. Der „Drachenwald“ beherbergt eine große Drachenfigur mit einer Vielzahl an Angeboten zum Balancieren, Klettern, Sport und Rutschen. Des Weiteren gibt es einen großen Sandspielplatz mit dem Namen „Drachenhöhle“.



VORHER

NACHHER

Eine große Mehrheit der in der Beteiligung zur Evaluation Befragten bewertet die Gestaltung des Spielplatzes als gelungen. Insbesondere in Gesprächen mit Familien vor Ort zeigt sich, dass die neue Struktur die Erwartungen sogar noch übertroffen hat und der Spielplatz ein Grund ist, warum das Rehmviertel als Ausflugsort für Aachener Familien interessanter wird. Gerade die verschiedenen Spielgeräte ermöglichen für Familien mit Kindern unterschiedlichen Alters problemlos einen Aufenthalt über mehrere Stunden. Dazu tragen auch die neuen Tische mit Bänken in den Ecken des Spielplatzes bei, die als komfortable Picknick-Zonen errichtet wurden, in denen sich Eltern gut aufhalten können. Neben dem Angebot für Kinder kann der Spielplatz somit auch als sozialer Treffpunkt für die Nachbarschaft genutzt werden.



*„Wir kommen ab sofort häufiger
hierher!“*

Besucherin

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Modernisierung des Spielplatzes
- Bereitstellung eines vielfältigen Spielangebots unter dem Motto „Drachenspielplatz“

Umsetzungszeitraum:

2017 - 2020

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

150.000 EUR

(Zusätzliche Kosten in Höhe von 28.000 EUR durch Stadt Aachen finanziert)

Schulhof Hauptschule Aretzstraße

Den eigenen Schulhof modellieren



Als dritter Schulhof innerhalb der Maßnahmen des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord wurde im Jahr 2020 die Umgestaltung des Schulhofs der Hauptschule Aretzstraße abgeschlossen. Die Bezirksregierung stellte 100.000 Euro an Fördermitteln zur Verfügung, die im späteren Verlauf auf 150.000 Euro erhöht wurden. Neben dem Eigenanteil von 30.000 Euro wurden von der Stadt Aachen zusätzlichen Kosten in Höhe von 20.000 Euro finanziert. Die Kosten für die Baumaßnahmen liegen somit in einer ähnlichen Größenordnung wie für die Hugo-Junkers-Realschule.

Anfang 2017 wurden die Schüler*innen sowie die Jugendlichen der OT Talstraße und der OT Josefhaus anhand eines ersten Entwurfs nach ihren Wünschen und Vorstellungen befragt. Eine weitere Beteiligung fand am „Tag der offenen Tür“ der Hauptschule Aretzstraße in Form eines Modellbauworkshops statt. Diese Art von Workshop wurde bereits bei der Schulhofumgestaltung der Martin-Luther-King-Schule genutzt. Die Jugendlichen sprachen sich in den Beteiligungen im Besonderen für die Bereitstellung von Sitzgelegenheiten, Rückzugsmöglichkeiten sowie Sportangeboten aus. 2019 wurde auf Grundlage ihrer Wünsche eine Entwurfsplanung angefertigt; 2020 wurden die Umbaumaßnahmen durchgeführt.



VORHER

NACHHER

Im Zuge der Umgestaltungen der Schulhöfe im Programmgebiet konnte für die Umgestaltung des Schulhofs der Hauptschule Aretzstraße auf positive Erfahrungen in der Beteiligung für die Martin-Luther-King-Schule zurückgegriffen werden. Die Wünsche der Schüler*innen und Jugendlichen wurden mit dem Bau eines Mini-Fußballfelds und eines Streetballfelds konkret in der Umsetzung berücksichtigt. Zudem wurden eine große Sitznische mit Bänken und Tischen sowie zweireihige Sitzstufen aus Betonstein installiert, die als Tribüne für die Sportplätze oder für Unterricht im Freien genutzt werden können. Auch dieser Schulhof wird zukünftig außerhalb der Schulzeiten von Kindern und Jugendlichen aus dem ganzen Stadtteil genutzt werden können. Insgesamt konnten durch die Aufwertung dreier Schulhöfe in unterschiedlichen Lagen des Projektgebiets zwei Ziele gleichzeitig erreicht werden: Zum einen entstanden so neue Räume für Jugendliche, die auch für die Freizeitgestaltung interessant sind und bei denen Jugendliche aktiv mitgestalten konnten, zum anderen wurden die Bildungsinstitutionen vor Ort durch die Aufwertung gestärkt. Eine offizielle Einweihung konnte bisher wegen der aktuellen Coronaschutzverordnungen nicht erfolgen. Diese ist aber nun im Rahmen der Abschlussveranstaltungen für das Förderprogramm Soziale Stadt im September 2021 geplant.



„Ich finde gut, dass der Schulhof nun für alle zugänglich ist.“

Akteurin

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Entwicklung eines Bewusstseins der Schüler*innen über den selbst mitgestalteten Schulhof
- Aufwertung der Spielangebote
- Schaffung eines Spiel- und Aufenthaltsangebots für alle Kinder und Jugendlichen im Quartier

Umsetzungszeitraum:

2017 - 2020

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

150.000 EUR (Gesamtkosten: 170.000 EUR)

Schulhof Hugo-Junkers-Realschule

Sport in der Pause



Der Schulhof der Hugo-Junkers-Realschule wurde in den Sommer- und Herbstferien 2016 neu strukturiert. Die Finanzierung erfolgte in erster Linie über das Programm Soziale Stadt Aachen-Nord, aber auch der Förderverein der Hugo-Junkers-Realschule unterstützte das Projekt finanziell.

Das Projekt wurde in zwei Bauabschnitten umgesetzt: Im ersten Bauabschnitt wurden mit einem Mini-Fußballfeld und einem Streetballfeld Sportmöglichkeiten für die Schüler*innen geschaffen. Im zweiten Bauabschnitt lag der Fokus auf der Verbesserung der Aufenthaltsqualität; es wurden Sitzpodeste, Sitzecken und Liegenetze errichtet sowie eine Bepflanzung und eine bessere Beleuchtung angebracht. Die Schüler*innen unterstützten bei den Umbauarbeiten und hatten die Möglichkeit, ihre Ideen und Wünsche einzubringen.

Wie der Schulhof der Martin-Luther-King-Schule kann der Schulhof der Hugo-Junkers-Realschule außerhalb der Schulzeiten von allen Kindern und Jugendlichen unter 14 Jahren aus dem Stadtteil genutzt werden. Die offizielle Einweihungsfeier fand im Rahmen des Schulfests im Mai 2017 statt. Schüler*innen, Eltern und das Kollegium der Schule organisierten das Fest. Innerhalb eines bunten Unterhaltungsprogramms waren die neuen Elemente des Schulhofs eingebunden, beispielsweise durch ein Basketball-Turnier.



Die Umgestaltung des Schulhofs wurde in dem Eröffnungsfest positiv von den Teilnehmenden wahrgenommen – besonders der Beteiligungsprozess und damit die Möglichkeit der Mitwirkung der Schüler*innen wurde dabei positiv hervorgehoben. Die neuen Sitzgelegenheiten und die Bepflanzung erhöhen die Aufenthaltsqualität deutlich und laden zur Nutzung – auch außerhalb der Schulzeiten – ein. Für die Jugendlichen vor Ort steht neben dem Schulhof auch die an das Schulgelände anschließende Freizeitanlage Talstraße zur Verfügung. In diesem Bereich des Programmgebiets lässt sich das Angebot gerade für jüngere Menschen als deutlich verbessert bewerten.



„Das Thema ‘Bewegung’ finde ich sehr passend.“

Akteur

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Entwicklung eines Bewusstseins der Schüler*innen über den selbst mitgestalteten Schulhof
- Aufwertung der Spielangebote
- Schaffung eines Spiel- und Aufenthaltsangebots für alle Kinder und Jugendlichen im Quartier

Umsetzungszeitraum:

2016 - 2017

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

150.000 EUR

Sanierung Turnhalle Feldstraße

Eine Halle für den gesamten Stadtteil



Die Turnhalle Feldstraße ist eine wichtige Sporteinrichtung für das Quartier Feld- und Liebigstraße. Insbesondere die KGS Grundschule Feldstraße, aber auch mehrere Vereine nutzen die Halle regelmäßig. Aufgrund der erweiterten Fördermöglichkeiten wurde die energetische Modernisierung der Turnhalle Feldstraße im Sommer 2014 in das Integrierte Handlungskonzept für Aachen-Nord aufgenommen. Die Maßnahme wurde in der sechsten Förderstufe des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord umgesetzt.



VORHER



NACHHER

Die Nutzung von Fördermöglichkeiten für die Sanierung der Turnhalle Feldstraße und die damit einhergehende kurzfristige Aufnahme in das Integrierte Handlungskonzept lässt sich als positiv bewerten. Damit wird deutlich, dass die Stadtverwaltung und die Städtebauförderung flexibel auf Bedarfe vor Ort reagieren können. Die Turnhalle ist nicht nur ein wichtiger Raum für die Grundschule, sondern bietet vielen Menschen aus dem Quartier Feld- und Liebigstraße darüber hinaus einen Ort, um sich zu treffen und Sport zu treiben. Insgesamt ist auch die Förderung von Sanierungsmaßnahmen als effizient zu bewerten, so bestehende gemeinschaftliche Zentren erhalten und weiterentwickelt werden und nicht mit hohem Aufwand neu errichtet werden müssen.



„Die Halle wird von vielen Akteuren hier genutzt.“

Anwohner

Steckbrief

Handlungsfeld:

Spiel, Sport und Freizeit

Ziele:

- Bereitstellung einer Turnhalle, die energetisch auf dem neusten Stand ist

Umsetzungszeitraum:

2014 - 2018

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

789.000 EUR

Fazit Handlungsfeld „Spiel, Sport und Freizeit“

Im Zuge der Gesamtevaluation wurde deutlich, dass die Bürger*innen die Umgestaltung der Spielplätze überwiegend als sehr positiv betrachten. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die Bürger*innen die Ergebnisse aus den Beteiligungen in den Umgestaltungen wiederfinden, sich so stärker mit den neuen Spielplätzen identifizieren können und diese entsprechend regelmäßig nutzen.

Darüber hinaus ist positiv hervorzuheben, dass durch die Erneuerung der drei Schulhöfe und durch deren Öffnung für alle Kinder und Jugendlichen im Stadtteil nicht nur die Institutionen vor Ort gestärkt wurden, sondern dass die jüngeren Altersgruppen im Stadtteil neue Aufenthalts- und Aktivitätsmöglichkeiten dazugewonnen haben.

Die Bedeutung der noch nicht abgeschlossenen Maßnahme im Bereich Feldstraße nördlich der Jülicher Straße soll an dieser Stelle nochmals betont werden – die Akteur*innen sehen den baulichen Prozess des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord hier noch nicht als abgeschlossen an. Sie setzen entsprechend viel Hoffnung in die noch ausstehende bauliche Maßnahme. Es sollte an die positiven Erfahrungen aus den vergangenen Beteiligungen angeknüpft und die Akteur*innen vor Ort aktiv in die aktuelle Planung integriert werden. Die Stadt Aachen plant voraussichtlich Ende 2021 oder Anfang 2022 mit der Umsetzung der Maßnahme zu beginnen.

Die in diesem Handlungsfeld verfolgten grundlegenden Zielsetzungen, die Nutzungs-, Aufenthalts- und Gestaltungsqualität zu steigern und durch die Schaffung neuer Treffpunkte für Familien mit Kindern sowie Jugendlichen die öffentlichen Räume zu beleben, wurde erfüllt. Allein im Quartier Feld- und Liebigstraße steht die Umsetzung des Schul- und Freizeitbereichs Feldstraße – Zum Kirschbäumchen noch aus.

Handlungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“

Der Stadtteil Aachen-Nord weist viele unterschiedliche Facetten auf. Neben dicht bebauten Gründerzeitvierteln, Geschosswohnungsbauten der Zwischenkriegs- oder Nachkriegszeit finden sich auch kleinteilige Wohnquartiere. Ziel ist es, den Bewohner*innen ein gutes Wohnen und Leben zu ermöglichen.

Mit verschiedenen Förderinstrumenten bzw. Beratungsangeboten wurden im Programm Soziale Stadt vor allem Eigentümer*innen motiviert, ihre Wohnbestände und das Wohnumfeld zu modernisieren und attraktiver zu gestalten. Bei der Mehrzahl der Wohngebäude war zum Projektstart ein hoher energetischer Erneuerungsbedarf festzustellen. Dies gilt im Prinzip für alle Gebäude, die älter als 25 Jahre sind und noch nicht saniert wurden. Die zentralen Zielsetzungen zur Verbesserung der Wohnsituation in Aachen-Nord lauteten daher: Energetische Aufwertung des Wohnbestands, Verbesserung der

Wohnzufriedenheit (insbesondere von Kindern und Familien), Verbesserung der Möglichkeiten des lebenslangen Wohnens im Stadtteil und Anpassung des Wohnbestands an generationengerechtes Wohnen sowie an ein barrierefreies Wohnumfeld. Die grundlegende Absicht in diesem Handlungsfeld bestand darin, die Stellschrauben für ein zeitgemäßes und bezahlbares Wohnen für alle Generationen und Bevölkerungsgruppen in Aachen-Nord in eine positive Richtung zu drehen.

Ziele und Indikatoren der Zielerreichung

Die übergeordneten Ziele, die im Handlungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“ im Rahmen der Umsetzung der Einzelmaßnahmen und Projekte erreicht werden sollen, sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Zudem wurden handhabbare Indikatoren ermittelt, die dazu geeignet sind, die Zielerreichungen zu überprüfen.

Ziel	Indikator/en für Zielerreichung	Operationalisierung der Zielerreichung
Lokales Wohnungsangebot entsprechend den Anforderungen des demografischen Wandels zielgruppenorientiert weiterentwickeln	Erfolgte Sanierungen / Modernisierungen und Neubau von Wohnraum	Anzahl erfolgter Sanierungen / Modernisierungen (Sanierungsquote) und Neubau von Wohnraum
Wohngebäude und Wohnumfeld bewohnerorientiert sanieren, modernisieren und aufwerten	Erfolgte Sanierungen / Modernisierungen und Neubau von Wohnraum	Anzahl erfolgter Sanierungen / Modernisierungen (Sanierungsquote)
Energetische Aufwertung des Wohnbestands	Durchgeführte Maßnahmen der energetischen Aufwertung	Anzahl durchgeführter Maßnahmen der energetischen Aufwertung
Eigentümergebäude mobilisierung	Geführte Beratungsgespräche, privat durchgeführte Maßnahmen	Anzahl geführter Beratungsgespräche, Anzahl privat durchgeführter Maßnahmen

Entwicklung Wiesental/Burggrafenstraße

Entwicklung eines generationenübergreifenden Quartiers



Die gewoge AG besitzt eine große Anzahl an Grundstücken und Bestandsgebäuden im Quartier Wiesental. Nachdem die gewoge AG in den letzten Jahren einen Großteil ihrer Bestände saniert hat, wurde ab 2017 der denkmalgeschützte Bestand entlang der Jülicher Straße saniert und ein weiterer Bauabschnitt im rückwärtigen Bereich zwischen der Jülicher Straße und der Burggrafenstraße realisiert. In einem weiteren Schritt erfolgt nun die Umsetzung des letzten Bauabschnittes zwischen der Burggrafenstraße und der Wurm.

Im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt Aachen-Nord und in Verbindung mit der „Aachen Strategie Wohnen“ wurde für den Bereich südlich der Burggrafenstraße ein besonderer Quartiersentwicklungsprozess gemeinsam mit der gewoge AG umgesetzt. Vorgesehen ist die Kombination aus verschiedenen Bau- und Wohnformen sowie die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Die potenziellen Bewohner*innen wurden 2017 schon frühzeitig in den Prozess miteinbezogen, um eine höhere Akzeptanz und eine Identifikation mit dem Umfeld zu generieren. Zunächst gab es im Juni 2017 eine Informationsveranstaltung über das Vorhaben. Im neuen Stadtteilzentrum DEPOT haben dazu rund 80 Personen teilgenommen. Es folgten im gleichen Jahr zwei Ideenwerkstätten mit Bewohner*innen, bei denen ein kreatives städtebauliches Konzept entwickelt wurde, das auch bei der Erstellung des Bebauungsplans von grundlegender Bedeutung war. Eine weitere Besonderheit war zudem, dass es bei der Grundstücksvergabe ein eigenes Konzept gab, bei welchem sich interessierte Wohngruppen für ein Grundstück mit ihren kreativen Ideen bewerben konnten.



Mittlerweile befindet sich die Errichtung des neuen Quartiers bereits in der Umsetzung durch die gewoge AG. Auf einem Teil der städtischen Grundstücksfläche wird in Kürze das Projekt einer Wohngruppe umgesetzt. Auf der verbleibenden städtischen Fläche ist studentisches Wohnen mit Gemeinschaftseinrichtungen geplant.

Durch die Entwicklung des neuen Wohnquartiers konnte ein großes Angebot an neuen, modernen Wohnformen für den Stadtteil Aachen-Nord bereitgestellt werden. Durch die verschiedenen Wohn- und Bauformen wurde für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen ein Angebot geschaffen. Die Entwicklung eines gemischten Quartiers wird auf diese Weise weiter vorangetrieben.

Der Prozess der Planung und Entwicklung des Wohnquartiers im Bereich Wiesental und Burggrafenstraße wurde sehr transparent und bewohnerorientiert gestaltet. Der Planungsprozess für den letzten Bauabschnitt südlich der Burggrafenstraße wurde gemeinsam von der gewoge AG und der Stadt Aachen umgesetzt. Besonders positiv ist hierbei zu nennen, dass der Bevölkerung keine von städtischer Seite entschiedenen und abgeschlossenen Planungen vorgelegt wurden. Erklärtes Ziel der Stadtverwaltung war es hingegen, die Bürger*innen durch verschiedene innovative Teilnehmungsformate frühzeitig und umfangreich in den Planungsprozess einzubinden. Somit konnten sie von Anfang an bei der Erarbeitung eines ganzheitlichen städtebaulichen Entwurfs mitwirken. Die Zusammenarbeit zwischen den Wohninteressenten, Fachleuten, Planer*innen, Stadtverwaltung und den Investor*innen war von einem engen Austausch und einem hohen Engagement geprägt. Die Teilnehmenden bewerteten die Zusammenarbeit daher insgesamt als sehr positiv. Auch bei der Grundstücksvergabe agierte die Stadtverwaltung sehr bürgerorientiert, indem die städtischen Grundstücke nicht an Meistbietende vergeben wurden, sondern an das interessanteste Wohnkonzept.



„Bei der Entwicklung dieses Quartiers wurden alle Beteiligten in einem offenen und transparenten Beteiligungsprozess immer eingebunden und mitgenommen. Das war klasse!“

Anwohnerin

Steckbrief

Handlungsfeld:

Wohnen und Wohnumfeld

Ziele:

- Innovative und kreative Weiterentwicklung eines neuen Wohnquartiers
- Bereitstellung von verschiedenen Bau- und Wohnformen

Umsetzungszeitraum:

Ab 2017

Anreizprogramm „Wohnumfeld verbessern“/Eigentümer*innen und Mieter*innenaktivierung

Das Erscheinungsbild von Aachen-Nord verbessern



Der Verein altbau plus e. V. war in Aachen-Nord an den beiden Standorten des Stadtteilbüros (Rehmplatz, Stadtteilzentrum DEPOT) mit Beratungsangeboten einerseits zum Anreizprogramm „Wohnumfeld verbessern“ und andererseits zur Sanierung von Immobilien (sog. Eigentümer*innen- und Mieter*innenaktivierung) vor Ort präsent. In der ersten Projektphase (2012-2014) standen vor allem Beratungsgespräche, regelmäßige Sanierungstreffs sowie Rundgänge im Stadtteil im Vordergrund. Die zweite Projektphase ab 2015 war davon geprägt, dass neben der Mobilisierung der Eigentümer*innen auch versucht wurde, Mieter*innen zu aktivieren.





Die Richtlinie für das Programm „Wohnumfeld verbessern“ für private Eigentümer*innen wurde 2015 von der Lenkungsgruppe Aachen-Nord beschlossen und durch die Bezirksregierung bestätigt. Mit dem erforderlichen politischen Beschluss wurden mit diesem Programm Maßnahmen gefördert, die das unmittelbare Wohnumfeld von privaten Eigentümern*innen beziehungsweise Mieter*innen aufwerten. Durch die Mobilisierung der Eigentümer*innen und Mieter*innen sollen diese aktiv werden und Innenhöfe, Fassaden und private Frei- und Grünanlagen neu gestalten. Die Anreizförderung soll auch die energetische Erneuerung initiieren und stadtklimatische Verbesserungen erzielen. Wer eine Maßnahme beantragt, muss sich an mindestens einer der drei Ausrichtungen „Gemeinschaft“, „Attraktivität“ und „Ökologie“ orientieren und die jeweiligen Zielvorgaben erfüllen. Der Förderanteil für eine Maßnahme beträgt in der Regel 50 Prozent. Die Beratung für das Anreizprogramm wird von altbau plus e. V. verantwortet.

Um auf das Programm „Wohnumfeld verbessern“ und das Beratungsangebot zur Sanierung von Immobilien (Eigentümer*innen- und Mieter*innenaktivierung) aufmerksam zu machen, wurde eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Neben umfassendem Informationsmaterial sowie Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen zur Wohnumfeldverbesserung und zur Gebäudesanierung, setzte altbau plus e. V. auf die Strategie, nicht die Eigentümer*innen mit aufsuchender Beratung direkt anzusprechen, sondern auf die Bekanntmachung der Beratungsangebote in einem möglichst großen Teil der Bevölkerung in Aachen-Nord. So war altbau plus e. V. bei allen Veranstaltungen, Stadtteilsten, öffentlichen Gremiensitzungen etc. mit einem eigenen Stand, Bauchladen oder mit Plakaten vertreten. Dabei wurde jeweils auf die Angebote des Programms, der Beratung, aber auch auf andere Förderprogramme hingewiesen. Durch die breite Bekanntmachung wurde erreicht, dass Eigentümer*innen zu dem Zeitpunkt der Entscheidung für eine Aufwertungs- oder Sanierungsmaßnahme bereits von dem Beratungsangebot wussten und dieses direkt in Anspruch nehmen konnten. In der Bilanz der Beratung kann auf eine deutlich höhere Sanierungsaktivität in Aachen-Nord verwiesen werden als im gesamtstädtischen Gebiet. Über 20 % der befragten Bewohner*innen im Stadtteil kennen altbau plus e. V.



VORHER

NACHHER

In der Gesamtbetrachtung konnte im Zeitraum zwischen 2012 und 2017 eine Sanierungsquote von 23 % der 900 Wohngebäude im Programmgebiet erreicht werden, die deutlich über dem städtischen Durchschnitt von ca. 8 % liegt. Ca. 33 % der Eigentümer*innen haben das Beratungsangebot genutzt. Insgesamt haben für das Wohnumfeldprogramm ca. 100 objektbezogene Beratungen und zahlreiche weitere Informationsgespräche stattgefunden. Die überwiegende Mehrheit waren Eigentümer*innen. Allein in den Jahren 2015-2017 konnten 744 Personen durch Angebote von altbau plus e. V. oder durch Teilnahme von altbau plus e. V. an öffentlichen Veranstaltungen erreicht werden. Alle Anträge wurden von Eigentümer*innen gestellt, allerdings immer mit umfangreicher Mieter*innenbeteiligung. Im Frühjahr 2021 wurde ein erster Mieter*innenantrag für eine Hochbeetaktion gestellt. Dieser Erfolg der Arbeit kann auf ein hohes Zeitbudget für die Arbeit im Quartier, aber auch die vielfältigen qualifizierten Informationswege und Beratungsangebote zurückgeführt werden. „Die Mobilisierung privater Eigentümer*innen zur energetischen Sanierung ist gerade in der Anfangsphase sehr gut angelaufen. Die persönliche Ansprache im Stadtteilbüro und verschiedene Formate haben zu hoher Nachfrage und Teilnahme von der Bevölkerung geführt.“ Nachdem sukzessive das Zeitbudget von altbau plus e. V. ab 2014 zurückgefahren wurden, wurde die Arbeit und die Kontaktaufnahme erwartungsgemäß schwieriger. Ein wichtiger Aspekt ist, dass die Mobilisierung von Eigentümer*innen aufgrund ihres originären Eigeninteresses an einer Sanierung einfacher ist, als die Mobilisierung von Mieter*innen, sich für ihr Wohnumfeld einzusetzen.

Ein zusammenfassender Satz aus der Befragung fasst den umfassenden Erfolg der beiden Projekte gut zusammen: „Das Erscheinungsbild in Aachen-Nord hat sich sehr verändert. Das sagen auch viele Leute von hier. In einigen Straßen wurden Domino-Effekte ausgelöst. Es gibt Leute hier, die investieren, aber ihre Mieter behalten wollen.“ Sollte in der Zukunft auch weiterhin ein Fokus auf der Sanierung von Privatgebäuden liegen, ist eine Anlaufstelle im Quartier mit Beratungsangeboten sehr hilfreich. Allerdings ist auch das gesamtstädtische Angebot von altbau plus e. V. im Stadtteil durch die breite Mobilisierung während der Programmzeit bekannt, so dass auch viele Eigentümer*innen aus dem Quartier in die Hauptgeschäftsstelle von altbau plus e. V. kommen.



„Das Erscheinungsbild hat sich sehr verändert. Das sagen auch immer Leute von hier. In einigen Straßen wurden Domino-Effekte ausgelöst.“

Akteurin

Steckbrief

Handlungsfeld:

Wohnen und Wohnumfeld

Ziele:

- Unterstützung der Eigentümer*innen und Mieter*innen zur Aufwertung ihres direkten Wohnumfelds
- Förderung der energetischen Erneuerung und stadtklimatischen Verbesserung
- Bekanntmachung der Beratungsangebote von altbau plus e. V.

Umsetzungszeitraum:

Eigentümer- und Mieteraktivierung ab 2012
Programm „Wohnumfeld verbessern“ ab 2017

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

Mobilisierung von Eigentümer*innen und Mieteraktivierung: ca. 413.000 EUR
Wohnumfeldprogramm: ca. 250.000 EUR

Fazit Handlungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“

Durch die intensive Aktivität des Vereins altbau plus e. V., durch die innovativen Kommunikationswege und Motivationsmethoden konnte im Vergleich zur Gesamtstadt Aachen eine überdurchschnittliche Sanierungsaktivität in Aachen-Nord erreicht werden. Die hohe Sanierungsquote im Programmgebiet ist dafür ein sehr guter Hinweis und auch Erfolg. Das Ziel, die Eigentümer*innen vor Ort zu mobilisieren und zu aktivieren, wurde voll erreicht. Auch wenn es im Rahmen der Eigentümer*innen und Mieter*innenaktivierung bislang erst einen Antrag von Mieter*innenseite gab, wurden diese bei den übrigen Maßnahmen stets durch die Eigentümer*innen in die jeweilige Maßnahme eingebunden.

Mit Blick auf die energetischen und klimarelevanten Herausforderungen unserer Zeit sollte die Etablierung eines intensiven, quartiersbezogenen Beratungsangebots auch weiterhin ein Bestandteil des Stadtteilprojekts Aachen-Nord sein. Von den dauerhaften Aktivitäten der gewoge AG, ihre Bestände zeitgemäß und energetisch zu erneuern, hat auch der Stadtteil Aachen-Nord profitiert. Zudem hat die Stadt umfangreich in die Neugestaltung der wohnungsnahen Freiräume in den Wohnblöcken Reimanstraße/Sigmundstraße, Sigmundstraße/Hein-Janssen-Straße und Josef-von-Görresstraße investiert. Hierzu wurden mit allen Mieter*innen der jeweiligen Wohnblöcke Beteiligungsverfahren durchgeführt und die Maßnahmen nach den Bedürfnissen der Mieter*innen umgesetzt. Im Bereich der Reimanstraße und Sigmundstraße wurden sogar Mieter*innengärten eingeplant und neu vermietet.

Durch die neue Quartiersentwicklung im Bereich Wiesental/Burggrafenstraße ist zudem ein neues Wohnangebot in Aachen-Nord geschaffen worden. Mit Blick auf die gesteckten Ziele in diesem Handlungsfeld wurde ein durchaus positives Gesamtergebnis erzielt: Fast ein Viertel aller Gebäude wurde in dem knappen Zeitraum von 2012-2017, in dem altbau plus e. V. im Stadtteil aktiv war, saniert; vermutlich sind seitdem noch weitere Sanierungsmaßnahmen an Wohngebäuden hinzugekommen. Damit hat sich das Erscheinungsbild von Aachen-Nord deutlich zum Positiven verändert, auch wenn zukünftig gerade im Bereich der (energetischen) Sanierung und Aufwertung von Gebäuden noch viel zu tun bleibt. Die verbleibende Programmlaufzeit sollte daher genutzt werden, um auch weiterhin auf die noch bestehenden Fördermöglichkeiten im Rahmen des Förderprogramms „Wohnumfeld verbessern“ hinzuweisen und zusätzliche Eigentümer*innen und Mieter*innen zu mobilisieren. Noch bis Ende Juni 2021 können Anträge entgegengenommen werden.

Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“

Förderprogramme der Sozialen Stadt legen ihren inhaltlichen Schwerpunkt auf die Verbesserung der städtebaulichen Struktur und der Umsetzung baulicher Maßnahmen zur Aufwertung des Stadtteils. Die Probleme und Herausforderungen eines Stadtteils der Sozialen Stadt sind jedoch weitaus vielschichtiger, um ihnen allein durch die Behebung von baulichen Defiziten begegnen zu können. So zeichnet sich auch der Stadtteil Aachen-Nord durch einen noch nicht in Gänze erfolgreich abgeschlossenen wirtschaftlichen Strukturwandel aus. Damit verbunden sind zum Beispiel Mängel in Art und Umfang der Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten sowie der Bildungsteilhabe für die Menschen im Stadtteil.

An dieser Stelle setzt der Prozess zur Erneuerung des Stadtteils an und legt neben der Vielzahl an baulichen Aufwertungsmaßnahmen auch ein Augenmerk auf die Verbesserung der Beschäftigungs- und Bildungschancen in Aachen-Nord. In Anlehnung an die historische Bedeutung von Aachen-Nord als wichtiger Standort für Industrie und Gewerbe, an dem seit jeher ein funktionierendes Nebeneinander von Arbeiten und Wohnen stattgefunden hat, zielt das Förderprogramm Soziale Stadt auf die Stärkung und Reaktivierung des Gewerbestandorts Aachen-Nord ab. Die Ansiedlung neuer, zukunftsweisender Unternehmen und die Schaffung von Arbeitsplätzen stehen hierbei im Mittelpunkt. Hier hat es in den letzten Jahren weitreichende Veränderungen im Stadtteil Aachen-Nord gegeben, der sich mittlerweile in seiner zweiten Gründungsphase befindet und Hotspot für zahlreiche Entwicklungen geworden ist. Die digitalCHURCH ist hier entstanden und in ihr eine

Vielzahl an Aachener Startups. Die Jahrhunderthalle wird zu einem neuen Standort für Unternehmen und Forschungseinrichtungen entwickelt. Das Technologiezentrum am Europaplatz wird zum Urban Village umfunktioniert und zukünftig bietet auch das Gelände der ehemaligen Diskothek Starfish als Veranstaltungszentrum neue Möglichkeiten der Nutzung.

Neben den zuvor genannten Zielen möchte das Förderprogramm die Teilhabe an (Aus-)Bildung und Arbeit vor allem auch für die Gruppen der Jugendlichen und der Langzeitarbeitslosen fördern. Daher wurden zwei lokale Beschäftigungsinitiativen für Aachen-Nord im Rahmen des Programms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“ (kurz BIWAQ), bei dem es sich um ein Partnerprogramm des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt handelt, ins Leben gerufen. Die Beschäftigungsinitiativen mit den Namen „All eyes on Green Spots“ und „Aachener Quartiere 4.0“ verfolgen das Ziel, einerseits Langzeitarbeitslosen und Geflüchteten eine berufliche Perspektive aufzuzeigen sowie andererseits den Menschen vor Ort Weiterbildungsangebote in Zeiten des digitalen Wandels zu ermöglichen.

Ziele und Indikatoren der Zielerreichung

Die übergeordneten Ziele, die im Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“ im Rahmen der Umsetzung der Einzelmaßnahmen und Projekte erreicht werden sollen, sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Zudem wurden handhabbare Indikatoren ermittelt, die dazu geeignet sind, die Zielerreichungen zu überprüfen.

Ziel	Indikator/en für Zielerreichung	Operationalisierung der Zielerreichung
Revitalisierung der Gewerbestandorte und Stärkung der lokalen Ökonomie	Konzepte und Maßnahmen zur Revitalisierung und Stärkung der lokalen Ökonomie	Erstellte Konzepte, umgesetzte Maßnahmen
Stärkung und Reaktivierung des Gewerbestandorts Aachen-Nord durch Akquise neuer Unternehmen und Nachnutzungskonzepte	Erarbeitung eines Flächennutzungs-, Revitalisierungs- und Immobilienkonzepts, Neuansiedlungen / Nachnutzungen	Vorhandensein eines Flächennutzungs- und Immobilienkonzepts, Anzahl Neuansiedlungen / Nachnutzungen
Teilhabe an Bildung und Arbeit erleichtern / Verbesserung der Bildungs- und Beschäftigungschancen für Langzeitarbeitslose und Jugendliche	Projekte und Maßnahmen zu Ausbildungsbemühungen und Qualifizierungsmaßnahmen	Umgesetzte Projekte und Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungs- und Beschäftigungschancen

Ziel	Indikator/en für Zielerreichung	Operationalisierung der Zielerreichung
Ausbildungsbemühungen und Qualifizierungsmaßnahmen verstärken, Ausbau der Kooperationen von Ausbildungswerkstätten und bestehenden Ausbildungszentren	Projekte und Maßnahmen zu Ausbildungsbemühungen und Qualifizierungsmaßnahmen	Umgesetzte Projekte und Maßnahmen zu Ausbildungsbemühungen und Qualifizierungsmaßnahmen
Wachstumsbereiche, Kreativwirtschaft und ethnische Ökonomie unterstützen	Ansiedlungen / Neugründungen aus Wachstumsbereichen, Kreativwirtschaft und ethnische Ökonomie, Beratungsgespräche, Veranstaltungen	Erfolgte Ansiedlungen / Neugründungen, durchgeführte Beratungsgespräche und Veranstaltungen
Einzelhandels- und Gewerbestandort Jülicher Straße entwickeln	Ansiedlung Einzelhandel und Gastronomie, Entwicklung Branding / Marketing, Aktivitäten zur Identitätsstärkung, Vernetzung Gewerbetreibende	Anzahl Ansiedlungen Einzelhandel und Gastronomie, erfolgte Entwicklung Branding / Marketing, durchgeführte Aktivitäten zur Identitätssteigerung, bestehende Netzwerke

Profil- und Entwicklungskonzept Gewerbestandort Aachen-Nord

Impulsgeber für neue Entwicklungsmöglichkeiten



Für den Gewerbestandort Aachen-Nord fehlte bislang eine belastbare Datengrundlage, mit welcher sich die Entwicklungen und der städtische Bedarf an Gewerbeflächen prognostizieren ließ. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord wurden dahingehend eine Standort- und Marktanalyse als Grundlage für die zukünftige Entwicklung von Gewerbeflächen im Stadtteil durchgeführt. Neben der Analyse war es auch das Ziel, unter Beteiligung aller relevanten Akteure vor Ort, Netzwerke zu und zwischen den Gewerbetreibenden aufzubauen und zu stärken. Letztendlich wurden Handlungsempfehlungen für die Zukunft abgeleitet. Die Analyse wurde im Jahr 2016 abgeschlossen.

Bei der Entwicklung des Gewerbestandorts stand in erster Linie das Gebiet entlang der Jülicher Straße im Vordergrund. Insbesondere die Revitalisierung von minder- und ungenutzten Flächen spielte dabei eine wichtige Rolle. Die Ausarbeitung des Profil- und Entwicklungskonzepts stand unter dem Leitmotiv „Leben und Arbeiten“. Die Tradition als Arbeiterstadtteil sollte nicht verloren gehen, und gleichzeitig sollten moderne Wohneinheiten integriert und um kreative sowie kulturelle Elemente ergänzt werden.

Für die Erarbeitung des Konzepts wurden die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Gewerbestandorts herausgearbeitet und für einzelne Teilbereiche beispielhaft Visionen formuliert. Ein daraus abgeleiteter Ansatz bildet der neue Baugebietstyp „Urbanes Gebiet“, der vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) mit der Novelierung des Baugesetzbuchs in dieses aufgenommen wurde. Dieser noch recht neue Baugebietstyp ermöglicht eine Flexibilität in der Nutzungsmischung von Wohnen und Gewerbe und eine höhere Dichte. Dadurch bieten sich für den Standort Aachen-Nord neue Möglichkeiten, um Tradition und Innovation miteinander zu verknüpfen. Das Profil- und Entwicklungskonzept Gewerbestandort Aachen-Nord bildet letztlich für die zukünftige Entwicklung des sehr durch gewerbliche Nutzung geprägten Stadtteils eine wichtige theoretische Grundlage. Für verschiedene Themen und Teilräume werden Visionen aufgezeigt. Ausgehend davon sollen gemeinsam mit den Betrieben vor Ort Umsetzungsstrategien und konkrete Projekte entwickelt werden.

Die Erarbeitung des Profil- und Entwicklungskonzepts stellt eine zentrale Maßnahme im Handlungsfeld Lokale Ökonomie dar und bildet eine wichtige Grundlage für weitere Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung des Gewerbes im Stadtteil Aachen-Nord. Mit Hilfe des Konzepts konnte das bestehende Defizit einer fehlenden Datengrundlage beseitigt werden. Nachfolgenutzungsoptionen werden ebenso dargelegt wie Perspektiven für

Unternehmen sich vor Ort zu engagieren. Das Konzept ist damit die Basis für zukünftige Handlungsstrategien und Maßnahmen, um zu einer Transformation des Gewerbestandorts Aachen-Nord unter Berücksichtigung des angrenzenden überwiegend durch Wohnnutzung geprägten Bestands im Quartier beizutragen.



Steckbrief

Handlungsfeld:

Lokale Ökonomie

Ziele:

- Schaffung einer fundierten Planungs- und Entscheidungsgrundlage für die Aktivitäten
- Sicherung des Einzelhandels- und Gewerbestandortes Jülicher Straße
- Bewahrung gemischter Strukturen aus Wohnen und Arbeiten

Umsetzungszeitraum:

2015 - 2016

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

50.000 EUR

Beschäftigungsinitiativen Aachen-Nord

„All eyes on Green Spots“ und „Aachener Quartiere 4.0“



Mit der Beschäftigungsinitiative Aachen-Nord wurden zwei Projekte im Stadtteil verfolgt. Die Projekte wurden im Zuge des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)“ gefördert.

Das erste Projekt trägt den Namen „All eyes on green spots“ und verfolgt das Ziel, den öffentlichen Raum erlebbarer zu gestalten sowie Langzeitarbeitslosen und Geflüchteten eine Perspektive für ihre berufliche Zukunft aufzuzeigen. Um dies zu erreichen, wurde den Teilnehmenden unter professioneller Anleitung gezeigt, inwiefern sie sich handwerklich bei der Attraktivierung von „green spots“ im öffentlichen Raum einbringen können. In diesem Sinne wurden gemeinsam mit den Teilnehmenden neue Grünflächen angelegt sowie Grünflächen umgestaltet und gepflegt. Dadurch konnten sich die Teilnehmenden einerseits viele neue Fähigkeiten aneignen, sich weiterqualifizieren und ihre berufliche Perspektive schärfen und andererseits wurde der öffentliche Raum durch grüne Erlebnis- und Aufenthaltsräume belebt. Daneben wurden unter dem Label „Made in Aachen-Nord“ Designprodukte im Bereich Urban Gardening (z. B. Pflanzkübel, Recyclingmöbel) durch Teilnehmende, Bewohner*innen sowie Projektpartner hergestellt.

In der Öffentlichkeit bekanntgemacht wurde das Programm vor allem durch Gespräche und die Vernetzung mit den vor Ort aktiven Gremien sowie durch das Quartiersmanagement. Das Projekt wurde unter dem für Aachen-Nord erstellten übergreifenden Motto bzw. Marketingkonzept „All eyes on“ öffentlichwirksam vermarktet. Den Auftakt für das Projekt bildete das nachbarschaftliche Grillen am Martinsplatz, bevor mit dessen Umgestaltung



VORHER

NACHHER

begonnen wurde. Das vom Arbeitskreis Feld- und Liebigstraße und dem Stadtteilbüro organisierte Grillen wurde zum Anlass genommen, die neue Baumbepflanzung vor dem Das-Da-Theater als erste gestalterische und pflegerische Maßnahme des BIWAQ-Projekts einzuweihen. Zudem hat man am Martinsplatz im weiteren Projektverlauf noch vier Baumscheiben neu gestaltet, indem man sie mit kleinen Weidezäunen umrandet hat. Mittlerweile gibt es eine große Anzahl an gestalteten Grünflächen, die für die Anwohner*innen nutzbar gemacht wurden.



Steckbrief

Handlungsfeld:

Lokale Ökonomie

Ziele:

- Schaffung, Umgestaltung und Pflege von Grünflächen im Stadtteil
- Belebung des öffentlichen Raums durch grüne Erlebnis- und Aufenthaltsräume
- Aufzeigen einer beruflichen Perspektive für Langzeitarbeitslose und Geflüchtete

Umsetzungszeitraum:

All eyes on Green Spots: 2015 - 2018

Aachener Quartiere 4.0: 2019 - 2022

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

All eyes on Green Spots: 1.760.063 EUR

Aachener Quartiere 4.0: 1.786.026 EUR



Das zweite Projekt, das im Zuge der Beschäftigungsinitiative Aachen-Nord verfolgt wurde und sich aktuell noch in der Umsetzung befindet, trägt den Namen „Aachener Quartiere 4.0“. Mit dem Projekt sollen vor dem Hintergrund der Digitalisierung insbesondere Personen mit geringen digitalen Kenntnissen für die Herausforderungen des digitalen Wandels Weiterbildungsmöglichkeiten erhalten. Zielgruppen stellen vor allem Langzeitarbeitslose und Geflüchtete dar. Das Ziel ist es, die sozialen Teilhabemöglichkeiten im Bereich Digitalisierung zu stärken, die Teilnehmenden zu qualifizieren und so zur Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts beizutragen.

Der lokalen Bevölkerung wird dafür ein „Digital Camp“ und ein „Trainingscamp Industrie 4.0“ zur Verfügung gestellt, welche als kreative Lern- und Begegnungsorte fungieren. Sie führen die Teilnehmenden an die digitale (Arbeits-)Welt heran und sollen deren Kreativität anregen. Im „Digital Camp“ werden Angebote wie Schulungen und angeleitete Tätigkeiten bereitgestellt. Im „Trainingscamp 4.0“ geht es vor allem um die Anwendung moderner Produktionsverfahren, wie beispielsweise 3D-Druck sowie die Job-Beratung.



Ein besonderer Fokus liegt darauf, die Teilnehmenden an die Berufssegmente in der Industrie 4.0, der Digitalisierung und an das Thema Elektromobilität heranzuführen. Das Projekt stellt eine engere Verknüpfung zwischen den Unternehmen sowie Startups in diesem Sektor und der Bevölkerung her, um die nachhaltige Entwicklung im Bereich Digitalisierung im Quartier Aachen-Nord voranzutreiben. Neben den bestehenden Unternehmen vor Ort, soll somit auch für Startups und Unternehmen außerhalb von Aachen-Nord ein Anreiz geschaffen werden, sich bei der Standortwahl für diesen Standort zu entscheiden. Eine große Rolle spielt dabei auch das Thema Corporate Social Responsibility, welches beim Aktionstag der Wirtschaft, der in diesem Jahr erstmalig in Aachen-Nord durchgeführt wird, im Fokus steht. Dabei geht es um die Vernetzung zwischen Unternehmen und sozialen Organisationen. Unternehmen und Startups stellen dabei für einen Tag Mitarbeiter*innen frei, die Projekte mit und für die sozialen Einrichtungen in Aachen-Nord umsetzen.

Bewertung „All eyes on green spots“ und „Aachener Quartiere 4.0“

Die Beschäftigungsinitiativen im Förderprogramm Soziale Stadt bieten insbesondere langzeitarbeitslosen Menschen Möglichkeiten zur beruflichen Qualifizierung und Integration in den Arbeitsmarkt. Im Projekt „All eyes on green spots“ konnten zwischen 2015 und 2018 an 16 verschiedenen Standorten in Aachen-Nord Green Spots realisiert werden. Mehrere Teilnehmende konnten ausgehend von der Beschäftigungsinitiative in weiterführende Maßnahmen oder auch in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vermittelt werden. Zum Zeitpunkt der Evaluation war das Projekt „Aachener Quartiere 4.0“ noch nicht abgeschlossen. Bereits jetzt lässt sich aber sagen, dass das „Digital Camp“ und das „Trainingscamp Industrie 4.0“ sich als wichtige Orte der Begegnung etabliert haben. Hiermit wurden Angebote geschaffen, damit Langzeitarbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund Weiterqualifikationen und verbesserte Teilhabechancen in den Bereichen Digitalisierung und Industrie 4.0 erhalten. Darüber hinaus werden Unternehmen im Rahmen von Veranstaltungen und Netzwerkveranstaltungen sensibilisiert, sich einerseits am Unternehmensstandort sozial und lokal zu engagieren sowie Mitarbeiter*innen mit besonderem Förderbedarf einzustellen.

Die BIWAQ-Projekte „All eyes on green spots“ sowie „Aachener Quartiere 4.0“ und damit berufsunterstützende Maßnahmen werden auch von den befragten Akteuren im Stadtteil grundsätzlich als wichtiges Element für die soziale Teilhabe und Integration im Stadtteil betrachtet. Es zeigte sich, dass es schwierig war, die Zielgruppe der Langzeitarbeitslosen ab 27 Jahre zur Teilnahme an den Projekten zu motivieren und in den Maßnahmen zu beschäftigen bzw. in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Dennoch besteht die Auffassung, dass bauliche Projekte allein nicht ausreichen können, um einen Stadtteil erfolgreich aufzuwerten und positive Entwicklungen anzustoßen. Allerdings wird zum Teil die Wirkung von BIWAQ hinterfragt und kritisch betrachtet. Nach Meinung eines lokalen Akteurs, der in Aachen-Nord über BIWAQ berufsunterstützende Maßnahmen etablieren wollte, ist es schwierig, solche beschäftigungsfördernden Angebote am Markt zu platzieren. Die Absicht, über BIWAQ vermehrt Arbeitsplätze im lokalen Umfeld zu schaffen, schätzt er als ein zu hohes Ziel ein. Die Bewertung der Akteur*innen im Stadtteil zeigt insgesamt, dass die angestoßenen Prozesse der sozialen Teilhabe und Integration in den Arbeitsmarkt in Aachen-Nord nicht als abgeschlossen angesehen werden. Diese lassen sich als wichtiger Schritt in die richtige Richtung betrachten, sollten in Zukunft aber fortgeführt und weiter ausgebaut werden. Dennoch haben beide BIWAQ-Projekte schon jetzt die Chancen der Teilnehmenden auf eine Beschäftigung nachhaltig verbessert.



Steckbrief

Handlungsfeld:

Lokale Ökonomie

Ziele:

- Schärfung von beruflichen Perspektiven
- Förderung des digitalen Wandels im Stadtteil
- Vernetzung zwischen Unternehmen und der lokalen Bevölkerung

Umsetzungszeitraum:

All eyes on Green Spots: 2015 - 2018
Aachener Quartiere 4.0: 2019 - 2022

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

All eyes on Green Spots: 1.760.063 EUR
Aachener Quartiere 4.0: 1.786.026 EUR

Ergänzende Analyse Revitalisierung Flächen Aachen-Nord

Die zweite Gründung - Nutzungs- und Vermarktungskonzept



Der Gewerbestandort Aachen-Nord blickt auf eine lange Historie zurück. Neben dem ehemaligen Schlachthof liegt in diesem Gebiet auch das ehemalige Garbe-Lahmeyer-Gelände mit der Jahrhunderthalle, welches derzeit saniert wird. Trotz bereits stattgefundener Impulse zur Revitalisierung und Nachnutzung von Flächen finden sich dort noch immer zahlreiche mindergenutzte bzw. brach liegende Areale und Potenzialflächen, wie z. B. das Kaiserbrunnengelände. Mit dem Ziel der Stärkung der lokalen Ökonomie im Stadtteil und der Stärkung Aachen-Nords als attraktiver „ZukunftsRaum“ reagierte die Stadt Aachen auf diese unbefriedigende Situation mit der Beauftragung eines Nutzungs- und Vermarktungskonzepts zur Revitalisierung des Gebiets und der damit einhergehenden Gewerbeflächenentwicklung und -vermarktung.

Dabei geht es darum, den Aufschwung der bislang positiven Parallelentwicklungen (digitalCHURCH, Entwicklung Technologiezentrum, Jahrhunderthalle, Starfish-Gelände) durch stärkere Kooperationen, eine gemeinsame Zielrichtung und gemeinschaftliche, konzertierte Aktivitäten zu nutzen und diese weiter nach vorne zu bringen. Dies birgt weitere Perspektiven und Chancen für Aachen-Nord, sowohl hinsichtlich der Aktivierung von Flächen, der Ansiedlung neuer Arbeitsplätze, der Inklusion der Bewohner*innen, der Belebung des Stadtteils und damit der Steigerung des Images von Aachen-Nord. Um das volle Potenzial, welches diese Entwicklungen mit sich bringen, für Aachen-Nord als Standort ausschöpfen zu können, wurde das Nutzungs- und Vermarktungskonzept in Auftrag gegeben. Dessen Erstellung wurde im Jahr 2020 abgeschlossen.

Zudem sollen neben der Umsetzung eines „Urbanen Gebiets“ auch „Smart City“-Lösungen im Stadtteil erprobt werden. Die minder- und ungenutzten Flächen sollen zukünftig entsprechend nachgenutzt und gleichzeitig durch eine städtebauliche Neunutzung auf konzeptioneller Ebene begleitet werden. Dadurch soll zur Aufwertung des öffentlichen Raums sowie des Gewerbe- und Wohngebiets beigetragen werden. Für Aachen-Nord bieten sich vor dem Hintergrund seiner Historie, seines aktuellen Entwicklungsstands sowie den Entwicklungsmöglichkeiten gute Voraussetzungen, um als „ZukunftsRaum“ und „smartes Urbanes Gebiet“ eine Pionierrolle einzunehmen.

Mit der Erstellung eines Nutzungs- und Vermarktungskonzepts für Gewerbeflächen in Aachen-Nord hat die Stadt Aachen einen ersten wichtigen Schritt in Richtung Revitalisierung des Gewerbestandorts gesetzt. Besonders sinnvoll ist dabei die aktive Einbeziehung von Investor*innen, Eigentümer*innen und Entwickler*innen aktueller Projekte sowie lokaler Akteur*innen und Expert*innen. Um das Konzept und die darin enthaltenen konkreten Handlungsvorschläge und Maßnahmen umzusetzen, hat der Fachbereich Wirtschaft, Wissenschaft, Digitalisierung und Europa eigens ein Standort- und Gewerbeflächenmanagement eingerichtet. Auf diese Weise möchte die Stadt Aachen sicherstellen, dass aus der Erarbeitung eines wichtigen Grundlagenkonzepts auch dessen Umsetzung in der Praxis resultiert und der Standort eine ganzheitliche Revitalisierung erfährt.



Steckbrief

Handlungsfeld:

Lokale Ökonomie

Ziele:

- Ausarbeitung eines Nutzungs- und Vermarktungskonzepts zur ganzheitlichen Revitalisierung von Gewerbeflächen
- Bereitstellung von Handlungsempfehlungen und Maßnahmen zur nachhaltigen Neuordnung Aachen-Nords

Umsetzungszeitraum:

2020

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

50.000 EUR

Fazit Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“

Die Umsetzung der Projekte und Maßnahmen in diesem Handlungsfeld ist zum Teil noch nicht abgeschlossen. Im Hinblick auf die Stärkung des Gewerbestandorts Aachen-Nord wurden bislang vor allem umfangreiche Untersuchungen und wichtige Vorarbeiten geleistet. So wurden durch die Erarbeitung eines Profil- und Entwicklungskonzepts bis 2016 zunächst eine belastbare Datengrundlage geschaffen und Handlungsempfehlungen abgeleitet. Daran anknüpfend wurde bis Ende 2020 eine ergänzende Analyse zur Revitalisierung von Gewerbeflächen in Form eines Nutzungs- und Vermarktungskonzepts für Aachen-Nord erstellt. Dieses zeigt Entwicklungsmöglichkeiten und Handlungsfelder für den Gewerbestandort auf. Für die Entwicklung einer gut funktionierenden, zukunftsorientierten Kombination von Arbeiten und Wohnen im Stadtteil wurde somit vor allem zunächst die theoretische Grundlage geschaffen. Nun wird es in den kommenden Jahren darauf ankommen, dass die Stadtverwaltung mit den Akteur*innen in Aachen-Nord die Konzepte vor Ort umsetzt, neue Unternehmen ansiedelt und Beschäftigungsmöglichkeiten schafft.

Um die praktische Umsetzung der wirtschaftlich ausgerichteten Maßnahmen im Stadtteil zu begleiten, war ursprünglich die Einrichtung eines Projektmanagements Lokale Ökonomie vorgesehen. Diese Maßnahme konnte letztendlich nicht umgesetzt werden. Dennoch wurden mit dem Ziel der Stärkung der lokalen Wirtschaft im Zeitraum von 2011 bis 2020 insgesamt 120 proaktive Unternehmensbesuche im Rahmen der Bestandspflege durch den Fachbereich Wirtschaft, Wissenschaft, Digitalisierung und Europa im Programmgebiet durchgeführt. Ein Blick auf die Unternehmensansiedlungen bzw. -erweiterungen im Stadtteil Aachen-Nord zeigt, dass zwischen 2013-2020 knapp 40 Gewerbeflächen bzw. Gewerbeimmobilien vermietet oder verkauft werden konnten. Dazu gehörte u. a. auch die Ansiedlung der StreetScooter GmbH, welche die Produktion ihres Elektrotransporters dorthin, wo einst Schienenfahrzeuge der Firma Talbot hergestellt wurden, verlegte. Thematisch daran anschließend wurde flankierend das Verbundprojekt „MIA (Made in Aachen) – (Re-)Integration von Produktion im urbanen Raum“ beantragt und umgesetzt, welches im Zeitraum 2016 bis 2019 die Herausforderungen und Wirkungen urbaner Produktion am Beispiel der Standorte Aachen-Nord und Campus West untersucht hat. Fahrt aufgenommen haben die Entwicklungen verschiedener Standorte in Aachen-Nord insbesondere in den letzten drei Jahren. Leuchtturmprojekte sind dabei die digitalCHURCH am Blücherplatz, das Urban Village am Europaplatz, die Entwicklungen rund um den Campus Jahrhunderthalle mit

dem Einzug des Collective Incubators im September 2021 sowie der Umnutzung der ehemaligen Diskothek „Starfish“ zur neuen Veranstaltungs- und Eventlocation.

Um die beschriebenen positiven Entwicklung weiter zu fördern, wurde mittlerweile innerhalb des Fachbereichs Wirtschaft, Wissenschaft, Digitalisierung und Europa ein Standortmanagement ins Leben gerufen, welches sich die Gewerbeflächenvermarktung und die Vernetzung der Gewerbetreibenden am Standort Aachen-Nord zum Ziel setzt. Erste Umsetzungsschritte sind die Erstellung eines Leitbilds für die (Gewerbe-)Flächenvermarktung, die Initiierung eines Unternehmensnetzwerks sowie die Erprobung verschiedener Smart City Ansätze, u. a. in den Entwicklungsbereichen Schlachthofgelände und Campus Jahrhunderthalle im Rahmen der 5G-Antragstellung.

Während der Programmlaufzeit Soziale Stadt wurden in Aachen-Nord zwei Beschäftigungsinitiativen umgesetzt. Die Initiative „All eyes on Green Spots“ wurde bereits abgeschlossen und konnte einem Teil der Teilnehmenden einen Einstieg in eine Beschäftigung ermöglichen. Die Initiative „Aachener Quartiere 4.0“ befindet sich derzeit noch in der Umsetzung. Hierbei zeigen sich Erfolge dahingehend, dass Langzeitarbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund verbesserte Teilhabechancen in den Bereichen Digitalisierung und Industrie 4.0 erhalten. Inwieweit das Projekt die Integrationsquote in den ersten Arbeitsmarkt erfüllen wird, kann noch nicht abschließend gesagt werden.

Mehrere Akteur*innen äußern sich insgesamt kritisch über die im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt angebotenen Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe in den Bereichen Bildung, Ausbildung und Beschäftigung. „Bildungszugänge, berufsunterstützende Maßnahmen und Teilhabe[...] das ist das größte Ding, was fehlt“ bei der Umsetzung des Förderprogramms. Grundsätzlich positiv hingegen werden Teilhabemöglichkeiten durch die Initiierung und Umsetzung von Projekten im Rahmen des Verfügungsfonds gesehen.

Insgesamt lassen sich die Ergebnisse in diesem Handlungsfeld wie folgt zusammenfassen: Einige Schritte zur Stärkung der wirtschaftlichen Situation in Aachen-Nord und zur Verbesserung der (Aus-)Bildungs- und Beschäftigungschancen wurden erfolgreich eingeleitet. Einige Projekte und Maßnahmen wurden aber auch nicht oder noch nicht umgesetzt. Die bereits angestoßene Aufwertung und Belebung der Jülicher Straße und deren ökonomische Stärkung sollte daher zukünftig fortgeführt werden. Der Prozess der wirtschaftlichen Erneuerung und Revitalisierung wird damit auch zukünftig noch weitergehen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass der

Schwerpunkt von Soziale Stadt Programmen auf der Umsetzung baulicher Aufwertungsmaßnahmen liegt, während die Projekte zur wirtschaftlichen Stabilisierung und sozialen Integration vielmehr einen ergänzenden Charakter einnehmen.

Handlungsfeld „Zusammenleben im Quartier und Soziale Teilhabe“

Die Herausforderungen in einem Stadtteil der Sozialen Stadt sind vielfältig. Augenfällig ist schnell ersichtlich, dass bauliche Strukturen erneuert werden müssen – Spielplätze, Wege, Parks, Wohngebäude und Infrastruktur. Ein gutes Miteinander, eine gute Teilhabe und Möglichkeiten der Gestaltung sind in einem ganzheitlichen Stadterneuerungsprozess genauso wichtig. Daher wurden Netzwerke aus den verschiedenen Institutionen und Gruppierungen des Stadtteils, der Stadtverwaltung und der lokalen Politik aufgebaut, die eine kommunikative Scharnierfunktion zwischen den unterschiedlichen Akteur*innen im Stadtteil darstellen.

Das Ziel ist, das Miteinander und den Austausch untereinander in Aachen-Nord zu verbessern. Alle Bewohner*innen sollen sich eingeladen fühlen, an Gesellschaft und Kultur teilzunehmen. Beratung und Hilfestellung sollen zur Integration im Stadtteil führen und auch die Identifikation mit diesem erhöhen. Es sollen Orte der Begegnung und des Zusammenkommens geschaffen werden, die Mög-

lichkeiten des Austausches bieten. Das ehemalige Straßenbahndepot soll als neues Stadtteilzentrum zu einem zentralen, offenen Begegnungsort umgestaltet werden.

Neben den aufgebauten Netzwerken und Arbeitsstrukturen ist es vor allem auch das Instrument des Verfügungsfonds, das vielfältige, kleinteilige, aber ebenso wichtige bürgerschaftlich getragene Projekte ermöglicht und einen Beitrag leistet, dass sich die Bürger*innen mit dem Stadtteil Aachen-Nord in Zukunft besser identifizieren können.

Ziele und Indikatoren der Zielerreichung

Die übergeordneten Ziele, die im Handlungsfeld „Zusammenleben im Quartier und Soziale Teilhabe“ im Rahmen der Umsetzung der Einzelmaßnahmen und Projekte erreicht werden sollen, sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Zudem wurden handhabbare Indikatoren ermittelt, die dazu geeignet sind, die Zielerreichungen zu überprüfen.

Ziel	Indikator/en für Zielerreichung	Operationalisierung der Zielerreichung
Netzwerk bestehend aus den verschiedenen Institutionen des Stadtteils, der Stadtverwaltung und der lokalen Politik aufbauen und aufrechterhalten / Ausfüllen der kommunikativen Scharnierfunktion zwischen Bewohnerschaft, Stadtverwaltung und Politik	Aufbau, Pflege und Fortführung von Netzwerken aus unterschiedlichen Akteur*innen, Initiierung unterschiedlicher Arbeitskreise, Gremien, usw.	Auswertung vorhandener Berichte / Materialien, Interview Stadtteilmanagement, Interviews mit verschiedenen Arbeitskreisen / Gruppen
unterschiedliche Akteur*innen und Einrichtungen im Stadtteil vernetzen	Aufbau, Pflege und Fortführung von Netzwerken aus unterschiedlichen Akteur*innen, Initiierung unterschiedlicher Arbeitskreise, Gremien, usw.	Auswertung vorhandener Berichte / Materialien, Interview Stadtteilmanagement, Interviews mit verschiedenen Arbeitskreisen / Gruppen
Initiieren von Kooperationen zwischen Institutionen	Gemeinsame Kooperationen, Projekte, Veranstaltungen mehrerer Institutionen	Interview Stadtteilmanagement, Interviews mit verschiedenen Arbeitskreisen / Gruppen, Jahresberichte, Verfügungsfonds
Soziales Klima positiv verändern	Angebote / Instrumente des gemeinsamen Zusammenkommens, Sich-Austauschens, Treffens Gemeinsame und verbindende Aktivitäten	Auswertung vorhandener und etablierter Angebote / Instrumente (z. B. Roter Tisch) und durchgeführte Aktivitäten / Treffen, Veranstaltungen, Befragung Akteurs- und Bewohnerschaft

Ziel	Indikator/en für Zielerreichung	Operationalisierung der Zielerreichung
Teilhabe und Stärkung der Potenziale der Bürgerschaft / Teilhabe an Gesellschaft und Kultur erleichtern	Initiierung von Angeboten, Instrumenten und Unterstützungsleistungen	Auswertung vorhandener Angebote, Instrumente und Unterstützungsleistungen (Verfügungsfonds), Befragung Akteurs- und Bewohnerschaft
Schaffung eines integrativen, multifunktionalen, öffentlichen Stadtteilzentrums (DEPOT)	Umbau DEPOT, Nutzung des DEPOTs von lokalen Akteur*innen	Zufriedenheit der lokalen Akteur*innen, Mieter*innen- und Nutzer*innenstruktur
Identität und Identifikation stärken	Angebote / Instrumente des gemeinsamen Zusammkommens, Sich-Austauschens, Treffens, Gemeinsame und verbindende Aktivitäten	Auswertung vorhandener und etablierter Angebote/ Instrumente/ Kampagnen (z. B. Roter Tisch, All eyes on) und durchgeführte Aktivitäten / Treffen, Befragung Akteurs- und Bewohnerschaft
Angebote zielgruppenorientierter Beratung, Bildung und Beteiligung einrichten	Angebote / Instrumente zur Beratung, Bildung und Beteiligung	Auswertung vorhandener und etablierter Beratungs- und Unterstützungsangebote / -instrumente, Veranstaltungen

Verfügungsfonds

Mitmachen und Mitgestalten gefragt



Freies Elektro-Lastenrad für alle Bürger*innen

Mit dem Verfügungsfonds werden dem Stadtteil Gelder zur Verfügung gestellt, mit denen bürgerschaftlich getragene Projekte umgesetzt werden sollen. Der Verfügungsfonds ermutigt und unterstützt lokale Akteur*innen eigene Projektideen umzusetzen. In Aachen-Nord koordiniert und bewirbt das Stadtteilmanagement den Verfügungsfonds. Das Stadtteilmanagement berät Akteur*innen im Hinblick auf die inhaltliche Ausgestaltung von Projektideen sowie die Antragstellung. Die Aufmerksamkeit für den Verfügungsfonds wird durch die Medienkanäle des Stadtteilmanagements und durch Netzwerkarbeit erzeugt. Die Lenkungsgruppe berät die eingebrachten Projekte und bewilligt die Mittel des Verfügungsfonds. Der Verfügungsfonds hat sich im Stadtteil etabliert. Bisher wurden gut 140 Verfügungsfondsprojekte im Rahmen des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord umgesetzt. Beispielhaft sollen im Folgenden einzelne Verfügungsfondsprojekte dargestellt werden, um die Vielfalt der Projekte zu verdeutlichen.

Weidenuniversum

In einer künstlerischen Aktion erstellten im Sommer 2014 93 Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil unter der Betreuung von Barbara Brouwers und Studierenden der FH Aachen für das Ludwig Forum eine Skulptur aus Weidenruten, Ballenschnüren, Kabelbindern, Fahrradschläuchen und Recyclingmaterialien. Ausgehend von dem ersten Projektantrag wurden noch zwei weitere Folgeanträge zu dieser Idee eingereicht und auch umgesetzt.

Kettenreaktion 2013

Unter dem Motto „Baut auf, was euch aufbaut!“ waren Einwohner*innen des Stadtteils dazu eingeladen, beim Bau der verschiedenen Stationen im DEPOT mitzuhelfen. Ziel war es, eine große Anzahl von wahllos ausgewählten Alltagsgegenständen in einer Kettenreaktion zu einem großen Ganzen zusammenzubringen. In der Vorführung der Kettenreaktion fielen Stühle, flogen Bälle und rollten Kugeln. Das Material wurde nicht gekauft, sondern von den Teilnehmenden gesammelt und mitgebracht. Mitmachen konnte jeder von klein bis groß und von künstlerisch begabt bis Nichtkünstler*in. Die Hauptsache war, dass die Teilnehmenden engagiert und mit Interesse dabei sind. Die Idee für die Aktion hatte der Künstler Todde Kemmerich, der diese gemeinsam mit dem Projektpartner Bleiberger Fabrik realisiert hat. Die Bewohner*innen waren zu acht Terminen eingeladen, gemeinsam mit dem Künstler die Kettenreaktion zu bauen, die dann feierlich in Gang gesetzt wurde.

Weltkindertag

Regelmäßig wird mit den Geldern des Verfügungsfonds der Weltkindertag im DEPOT veranstaltet. Bei dem großen Kinderfest gibt es immer ein vielfältiges Angebot an Mitmach-Aktionen, wie beispielsweise Bobby-Car-Parcours sowie ein musikalisches Rahmenprogramm. Veranstalter ist der Arbeitskreis Kind und Familie Aachen-Nord. Der Weltkindertag in Aachen-Nord ist mittlerweile in der ganzen Stadt bekannt.

Freies Elektro-Lastenrad für alle Bürger*innen

Seit 2018 gibt es mit dem „Oecher Belade-Schäng“ ein kostenlos nutzbares Elektro-Lastenrad für alle Bürger*in-

nen in Aachen-Nord. Abstell- und Ausgabestelle ist die Carolus-Therme. Mit dem Projekt soll ein Beitrag zur Förderung der Nahmobilität in Aachen-Nord geleistet werden.

Die Anzahl von ca. 140 Projekten in fast zwölf Jahren Soziale Stadt kann als gute Bilanz gewertet werden, zumal Corona-bedingt in den letzten zwei Projektjahren nur wenige große und meist kleinere Verfügungsfondsprojekte umgesetzt werden konnten. Mehr als zehn Projekte pro Jahr weisen auf eine erfolgreiche Umsetzung des Instruments Verfügungsfonds hin. In der Bevölkerung ist der Verfügungsfonds als Begriff und Projektansatz nicht bekannt. Allen befragten Institutionen im Quartier ist der Verfügungsfonds hingegen sehr wohl bekannt. 95 % der Anträge kommen von Institutionen und nicht von Privatpersonen. Allerdings äußern gleich mehrere der befragten Akteur*innen in Aachen-Nord Kritik an dem Instrument. So seien „die Wege sehr umständlich und die Hürden zu hoch“. Es sei zu viel Eigenkapital notwendig. Hierauf wurde bereits in der Projektlaufzeit reagiert, sodass bei Verfügungsfondsansträgen bis 500 Euro kein Eigenanteil mehr erbracht werden braucht. Darüber hinaus wurde geäußert: „Es gab viele schöne Ideen, aber es war schwierig, Teilnehmende dafür zu gewinnen, da es oft zu kompliziert war.“ Die befragten Akteur*innen aus den Institutionen, Einrichtungen und Arbeitskreisen im Stadtteil sind sich einig, dass die Umsetzung des Verfügungsfonds kompliziert, aufwendig und zeitintensiv ist. Durchgehend positiv wird hier die intensive Unterstützung durch das Stadtteilmanagement genannt. Viele Projekte wären nicht umgesetzt worden, wenn das Stadtteilmanagement nicht so intensiv unterstützt hätte. Dennoch wird der Verfügungsfonds geschätzt als „ein zentrales Element, mit dem Akteur*innen Projekte umsetzen und zusammenarbeiten konnten.“ Für die Zukunft ist das Vorhandensein von „einfachen Mitteln für kleine Projekte im Stadtteil“ extrem wichtig. Das Instrument als solches soll auch nach dem Auslaufen der Förderung durch die Stadt für den Stadtteil zur Verfügung gestellt werden. Wenn dies möglich ist, sollte über das Wegfallen eines Eigenanteils, ein einfacheres Verfahren und über einen neuen, bürgerfreundlichen Namen nachgedacht werden. Mittlerweile steht bereits fest, dass es im Rahmen eines städtischen Quartiersmanagements einen Stadtteiffonds geben soll, der für kleinere Projekte genutzt werden kann. Über die Verteilung des Budgets an Projekte aus dem Stadtteil wird in Zukunft die Stadtteilkonferenz entscheiden.



Kettenreaktion 2013

Auflistung der Verfügungsfonds-Projekte:

2011 bis 2012:

- Matinee du Nord-Viertelfest im Aachener Norden
- Qualifizierung Honorarkraft für Anleitung der Maßnahme „Niedrigseilgarten“
- Senioren in Aachen-Nord wohin? Ein NETZWERK Seniorenarbeit Aachen-Nord!
- Starke Eltern – starke Kinder: Erziehungskompetenz der Eltern und Rechte der Kinder stärken
- Mitmachen – Praxisbericht zur Bürgerbeteiligung/Vortrag
- Partizipative Stadtmöblierung in Aachen-Nord – Bau dir deine Bank
- Rehmplatz-Picknick: Kleines Nachbarschaftsfest auf dem Rehmplatz
- Outdoor Jugendtreff am Spielplatz Talbotstraße
- Afri-Nord-Hilfe, Beitrag zur Verbesserung der schulischen Situation afrikanischer Kinder und Jugendlicher
- „Was geht für UNS?“, „Chill out Bus“ als Aufenthaltsort für Jugendliche
- Wir sind oben, Aachen-Nord: Konzeptentwicklung für eine DEMO
- Ein öffentlicher Bücherschrank für Aachen-Nord
- Logo einer Corporate Identity für Öffentlichkeitsarbeit des AK Liebigstraße



2013 bis 2014:

- „Buntes Aachen – Vielfältiger Norden“: Theaterstück zwischen den Kulturen
- „Der mobile Garten“ – Stadtmöblierung/Kreuzung Passstraße/Gut Lehmkülchen
- Comiciade Aachen-Nord: Näh- und Zeichenkurse für Jugendliche und Familien
- Farblecks – Familien erleben Kreativität und Kultur im Stadtteil mit einem Elternbegleiter
- Christliche Jugendkneipe „G-light-Bar“
- „Nordsport“ Bewegungsangebote Turnhalle Feldstraße
- Partizipation und Dialog durch Öffentlichkeitsarbeit/Stadtteilkonferenz Aachen-Nord
- Stadtteilspiel: Bau eines 3D-Brettspiels mit anschließenden Spieltreffs
- Fortbildung für das Projekt: Bogenschießen mit Kindern und Jugendlichen
- Weidenuniversum: Bau einer Außenskulptur im Eingangsbereich des Ludwig Forums
- Faires Frühstück und fair gehandelte Waren kennenlernen
- Tag der offenen Tür im Café International
- Fassadengestaltung Schikita
- Graffiti-Projekt/Gestaltung der Wand zwischen Eintracht- und Talstraße
- Zweites Rehmplatz-Picknick
- Beteiligungsprojekt zur künstlerischen Gestaltung der Mauer Tuchfabrik
- King's Day – Nachbarschaftsfest Talbotstraße
- WIR SIND OBEN. Baut auf, was euch aufbaut – Kettenreaktion in Aachen-Nord
- Stadtrundgang „Aachen-Nord“ von Stadtbekannt & Co
- Zweiter öffentlicher Bücherschrank für Aachen-Nord, Heinrich-Holland Straße 6
- Inklusiver Kunst-Workshop mit Artur Zmijewski, Erstellung einer Skulptur
- „Blick Winkel“ – Mütter und Kinder entdecken ihr Quartier, Ausstellung
- Offenes weihnachtliches Treffen/AK Liebigstraße
- 4 Elemente-Fest: Stadtteilfest
- Blick Winkel 2 – Kulturangebot zum Rehmviertel für Kinder und Erwachsene
- Öffentlichkeitsarbeit für die Vollversammlung der Stadtteilkonferenz
- Zwischen Boden und Kuppel/Tanzprojekt
- Bürgerfest im LuFo-Park
- Roter Faden Aachen-Nord: Erstellung einer Stadtteilkarte
- Video-Dokumentation „WIR SIND OBEN – 5 Jahre Soziale Stadt Aachen-Nord“
- Aachen-Nord macht den Ton! Bodypercussion für Jugendliche
- Präsentation von Ergebnissen aus COMICIADE-Workshop in St. Elisabeth

- Künstlerische Gestaltung der Fassade Martin-Luther-King Schule Aachen-Nord
- Geschichten aus dem Aachener Norden – Buch der Erinnerungen, Auflage von 1000 Stück
- In Gelegenheit geraten – Aktivierungsprojekt Talstraße/Nachbarschaftsfest
- Color your ASP! Graffiti Projekt – Abenteuerspielplatz
- Theaterpädagogisches Zentrum (TPZ) für Aachen-Nord/DAS DA Theater
- NordSport im Tanzfieber: Tanzprojekt
- Rehmplatz-Picknick der Rehmplatz-Nachbarn
- Interkultureller Dialog – Frauen- und Müttertausch
- Aachen-Nord Kommunikationsmobil als mobiler Treffpunkt für den Stadtteil
- Fußball-Turnier und Tanzwettbewerb
- Gemeinschaftsgarten – Natur erleben und vermitteln
- Zweites offenes weihnachtliches Treffen-AK-Liebigstraße
- InfoBox am DEPOT: Ein Recycling-Selbstbauprojekt nach Ludwig Mies van der Rohe
- 1-8. All eyes on 500er/Stadtteilfest „Goldene Zeiten“
- ALL EYES ON AACHEN-NORD MOBIL: Außengestaltung der APE

2015 bis 2016:

- Der Aachen-Nord Song: Ein eigens komponiertes Lied für Aachen-Nord
- Mütterkonferenz in Aachen-Nord MÜKONOS
- All eyes on: Das Dorfbackhaus – gemeinsam einen Lehmofen bauen und backen
- DichterInnen und DenkerInnen im Stadtteil Aachen-Nord: Film und Talentwettbewerb
- All eyes on – Fotosafari Aachen-Nord: Workshop und Ausstellung im LuFo
- „Via familia Nord – Unterstützende Erziehungspartnerschaft bei Übergängen in Kita und Schule“
- All eyes on – Tafelrunde Aachen-Nord: Bau von Tischen für das Viertel
- Roter Wandertisch: Kennenlernen der Hausgemeinschaften im Quartier
- Stadtteilmütter begrüßen neue Nachbarn-Familien in Aachen-Nord: Flüchtlingsintegration
- Auf die Plätze fertig los! Das Einweihungsfest der Sportanlage in der Talbotstraße
- III. offenes vorweihnachtliches Treffen im Quartier Feld- und Liebigstraße
- Hip-Hop-Workshop für Jugendliche in Aachen-Nord
- Bedarfsanalyse Tauschring: „Ich biete, ich suche“ – ein soziales Ereignis
- Nordiläum – Nachbarschaftsfest im Garten des LuFos, 15. Geburtstag der IG Aachener Portal e. V.
- ALL EYES ON: Interkulturelles Essen „gemeinsam-gesund-genießen“
- Familienwegweiser Aachen-Nord für kostenlose und kostengünstige Angebote
- Kinderfest Aachen-Nord auf dem Rehmplatz
- Fest zum Weltkindertag im HOTEL TOTAL, ehemalige Kirche St. Elisabeth sowie in den Räumen der angrenzenden KiTa
- Fest zum Jubiläum/10-jähriges Bestehen der Müttergruppe Kita Wiesental
- Jugendrallye Aachen-Nord an verschiedenen Schauplätzen in Aachen-Nord
- Viertes offenes weihnachtliches Treffen auf dem geplanten Quartiersplatz





2017 bis 2018:

- Bedarfsanalyse DEPOT LAB: Beteiligungsprojekt mit den DEPOT-Mietern zur Stärkung der Identifikation
- SToP-Stadtteil ohne Partnergewalt: Aachen-Nord als Pilotprojekt
- Viertelliebe 10 x 15/Postkartenaktion für tragende Basis zur guten Zusammenarbeit
- Einweihungsfest und Öffnung des Schulhofs der Hugo-Junkers-Realschule
- Workshop akustischer Spaziergang durch Aachen-Nord/Dokumentation Form eines Musikstücks
- Kleinkunst & Gaukelei/Aufführung und Workshops mit Kindern
- Fahrrad-Reparatur-Workshop „Basics“ für Alleinerziehende
- Geometry Lab-Workshop „3D-Printer“: Jugendliche werden qualifiziert, einen 3D-Drucker zu bauen
- COMICIADE 2018 Comicfestival Aachen-Nord
- Fest zum Weltkindertag und Präsentation des Stadtplans Aachen-Nord „Kind und Familie“
- Sommerfest für Alleinerziehende
- Künstlerische Gestaltung der neuen Räumlichkeiten OT Talstraße
- Jugendrallye Aachen-Nord
- TANDEMMia – Aufsuchende SeniorInnenarbeit in Aachen-Nord, ein Langzeitprojekt
- Freies Elektro-Lastenrad für alle Bürger „Der Oecher Beladenschäng“, Ein kostenloses Lastenrad für den Stadtteil
- Mit dem YELLOW SUBMARINE durch Aachen-Nord. Ausgehend von dem Beatles-Trickfilm Yellow Submarine wurde ein Bühnenbild gebaut, das Kunst, Musik und Tanz miteinander vereinte
- Gesprächskreis Alleinerziehender mit Kinderbetreuung
- All eyes on Talstraße – „Jetzt kommen WIR!“ In Kooperation mit BIWAQ wurden Hochbeete auf der Talstraße gebaut
- Kunst am Ring. Innerhalb von vier kostenlosen Workshops sollen in einem partizipativen Beteiligungsprozess die Bürger*innen aus Aachen-Nord gemeinsam unter dem Thema: „Mein Quartier“ ein Konzept und ein Modell zur Umgestaltung der Jülicher Straße erstellen
- Fotoausstellung All eyes on Aachen-Nord. Fotografien von Bürger*innen
- All eyes on – Tanz und Trommelworkshop in der OT: Die Tanzlehrerin Frau Saez aus Kuba leitete in einem Workshop Kinder aus Aachen-Nord dazu an, sich zu verschiedenen Musikrichtungen zu bewegen
- Stadtteilstadtteilfest Aachen-Nord zum Weltkindertag am 20.09.2018
- All eyes on: Kinderrechte. Bilderausstellung und Aufklärungsarbeit zum Thema Rechte für Kinder
- Make Zuhause A Piece of Art: Künstlerische Aufbesserung alter Gegenstände
- All eyes on: YouTube Videos für Aachen-Nord. Darstellung des Stadtteils und seiner Projekte in Vlogs auf YouTube

2019 bis 2020:

- Welcome Together – Künstlerischer Austausch in Aachen-Nord. In einer offenen Werkstattatmosphäre im LuFo sollen durch Kunst und Kultur geflüchtete Menschen zusammengebracht werden.
- All eyes on KuMuGe – Ereignisse in der eigenen Welt: Kunst, Musik und Geschichte werden für Kinder aus Aachen-Nord erlebbar gemacht.
- All eyes on Plastisches Gestalten einer Wohlfühl Landschaft aus Kinderaugen
- All eyes on schminken, lächeln! Knipsen – Foto to go beim Stadtteilfest 11.05.2019
- All eyes on Skulpturengarten auf dem Abenteuerspielplatz
- All eyes on Ring der Verbundenheit
- All eyes on Nachbarschaftsfest im Stadtgarten
- All eyes on „Wir sind King!“ – Schulfest 2019
- Du, Ich, Wir. Jeder ist wertvoll – Kinder für Menschenrechte, Menschen für Kinderrechte
- Comiciade Labor Woche
- Fest zum Weltkindertag: 30 Jahre UN Kinderrechte – Meine, deine, unsere Rechte!
- All eyes on Aachen-Nord – schulfest 2019 der GHS Aretzstraße: „Wir feiern mit Nachbarn und Freunden“
- All eyes on Taschengeld Flohmarkt!
- All eyes on Lernroboter in der Stadtteilbibliothek Depot
- All eyes on NordSport again!
- „Was die Zugvögel uns erzählen“/Bühnenbild
- All eyes on Comiciade 2020
- All eyes on Food Saving! Ist das Essen oder kann das weg?
- All eyes on Dancing
- All eyes on Tanzworkshops mit Lazara
- All eyes on Social Media – Bessere Kommunikation zwischen sozialen Einrichtungen und den Bürgern in Aachen-Nord
- NORDIG TALKING 4.0 – YouTube Videos für Aachen-Nord
- All eyes on Digitales Netzwerk für Initiativen aus Aachen-Nord
- All eyes on Kings@home
- Dezentrales Fest zum Weltkindertag 2020
- Spuren hinterlassen – Druck- und Kunstworkshop in Aachen-Nord
- All eyes on Mindesthaltbarkeitsdatum – 22 Erklärfilme zu einzelnen Lebensmitteln

2021

- Dichter und Denker 2021 im Stadtteil Aachen-Nord
- Wer zaubert die Corona-Monster weg?
- All eyes on: In Aachen-Nord mit Zeitzeugen unterwegs



Freies Elektro-Lastenrad für alle Bürger*innen

„Der Verfügungsfonds war super und ein zentrales Element, damit Akteure Projekte ausprobieren und zusammenarbeiten können.“

Akteur

Steckbrief**Handlungsfeld:**

Zusammenleben im Quartier und Soziale Teilhabe

Ziele:

- Motivierung der lokalen Bevölkerung, sich aktiv in die gesellschaftliche Entwicklung und Stadtentwicklung einzubringen
- Entwicklung und Stärkung von Kooperationen verschiedener Akteur*innen

Umsetzungszeitraum:

2011 - 2020

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

641.284 EUR

Aktivierung der Bewohnerschaft im Quartier Feld/Liebigstraße

Gemeinsam an einem Strang ziehen



Taschengeldflohmarkt auf dem Abenteuerspielplatz

Das Quartier Feld- und Liebigstraße bildete den Schwerpunkt der zweiten Förderphase. In diesem Quartier gestaltete sich die Bürgeraktivierung über die Zeit eher schwierig. Laut einer befragten Akteurin vor Ort liegt dies möglicherweise daran, dass ein Teil der dort lebenden Menschen mit Sprachbarrieren konfrontiert ist und Alltags Herausforderungen gegenüber steht, die ein Engagement im Stadtteil verhindern. Ein besonders nennenswerter Erfolg ist daher umso mehr die Gründung des Arbeitskreises Liebigstraße schon in der ersten Phase des Förderprogramms, in dem sich Institutionen und Bewohner*innen regelmäßig seit Jahren treffen. Der AK Liebigstraße organisiert Aktivitäten und Feste im Quartier, bringt sich in städtebauliche Planungen und sozialintegrative Themen ein. Im Kern ist der AK Liebigstraße ein wichtiges Netzwerk für das Quartier. Seit Anfang des Jahres 2016 gibt es auch eine Zweigstelle des Stadtteilbüros im Sozialcafé Tabitas der Kirchengemeinde Christus unser Bruder. Mit der neuen Zweigstelle ist ein zentraler Anlaufpunkt für die Menschen im Viertel geschaffen. Mit dem dortigen Stadtteilbüro und vielen aufsuchenden Methoden wie den Heckengesprächen soll die Bevölkerung darin bestärkt werden, ihre Wünsche und Ideen einzubringen und an der Entwicklung des Quartiers mitzuwirken. Neben der Bewohner*innenaktivierung wurden auch die baulichen Projekte, z. B. das Projekt „Zum Kirschbäumchen, Spiel-Sport-Schule“ sowie Bürgerbeteiligungsaktionen begleitet. Besonders erwähnenswert ist hier, dass man sich bei der Umgestaltung des Quartiersplatzes gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung mit Bezug auf die Kirche auf einen neuen Namen, den Martinsplatz, verständigt hat. Auf dem Martinsplatz sollen neben den bisherigen Veranstaltungen, wie z. B. der Weihnachtsmarkt, zukünftig noch weitere stattfinden, die den Gemeinschaftsge danken im Quartier stärken.



Die Zweigstelle des Stadtteilbüros im Tabitas und der AK Liebigstraße war wesentlicher Garant dafür, dass auch im Quartier Feld- und Liebigstraße die Kommunikation mit den Bewohner*innen konstant aufrechterhalten werden konnte. Gerade in diesem Quartier, in dem die Bevölkerung für Prozesse der Stadtentwicklung schwerer zugänglich ist, ist eine Anwesenheit vor Ort erforderlich, um in direkter Ansprache und Nähe zu den Institutionen die Sorgen und Probleme des Quartiers erfassen zu können. „Viele belastete Familien wollen gar nicht partizipieren [am Aufwertungsprozess], können gar nicht partizipieren, da sie andere Probleme haben.“ Weiterhin wurde im Rahmen der Befragungen gesagt: „Die Akteure im Rehmviertel waren insgesamt wesentlich engagierter als im nördlichen Bereich des Projektgebiets. Auch werden die Plätze dort besser angenommen als z. B. der Martinsplatz.“ Dennoch ist sich eine engagierte Akteurin im Quartier zum Erfolg des Förderprogramms Soziale Stadt sicher: „Wir haben hier im Quartier alle extrem an einem Strang gezogen und für ein gutes Gemeinwesenklima gesorgt. (...) Es ist ein kantiges und eckiges Quartier, nicht perfekt. Aber die Menschen hier haben alles, was sie brauchen.“

Der AK Liebigstraße wird nach Aussagen der Akteur*innen maßgeblich durch wenige sehr engagierte Personen am Leben gehalten. Umso wichtiger erscheint es, eine kommunikative Konstanz auch nach Auslaufen der Förderung in der Betreuung des Quartiers Feld- und Liebigstraße mit zu betrachten. So besteht die Auffassung, „man sollte als AK Liebigstraße weitermachen, nicht labern, sondern umsetzen.“



Weihnachtsmarkt auf dem Martinsplatz



Mosaik-Aktion-Vineyard

„Das Förderprogramm hat uns gerettet. Wir haben alle extrem an einem Strang gezogen.“

Akteurin aus dem Quartier

Steckbrief

Handlungsfeld:

Zusammenleben im Quartier und Soziale Teilhabe

Ziele:

- Schaffung einer zentralen Anlaufstelle im Quartier
- Regelmäßiger Austausch mit der Bevölkerung
- Umfangreiche Beteiligung der Bevölkerung zu den geplanten baulichen Maßnahmen

Umsetzungszeitraum:

2015 - 2019

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

70.000 EUR

Bürgerfeste und Veranstaltungen

Die schönsten Momente in 12 Jahren Soziale Stadt



Goldene Zeiten - Aachen-Nord und das Kinderkönigreich feiern

Das Programm Soziale Stadt Aachen-Nord ist gerade in den ersten Jahren der Projektbearbeitung durch viele innovative und initiierte Bürgerfeste und Veranstaltungen bekannt gemacht worden. Aber auch über die gesamte Laufzeit hat es immer wieder große öffentliche Veranstaltungen gegeben. Eine begleitende und initiierte Funktion hat dabei das Stadtteilmanagement Aachen-Nord eingenommen.

Die Bürgerfeste und Veranstaltungen verfolgten allesamt das Ziel, auf den Stadtteil, den Veränderungsprozess, aber auch die vielen Potenziale und Talente im Programmgebiet aufmerksam zu machen. Beispielhaft werden folgende Veranstaltungen aufgeführt:

DEMO wir sind oben Aachen-Nord

Die Veranstaltung am 30.06.2012 unter dem Titel „Wir sind oben“ fand als „Demonstrationszug“ durch den Aachener Norden statt; 800 Personen nahmen teil. Die DEMO hat alle Bewohner*innen, Vereine, Gruppen, Familien, Junge und Alte aus dem Programmgebiet dazu eingeladen, auf der DEMO zu zeigen, wie und wo die Menschen hier leben. Das Ergebnis war ein bunter Demonstrationszug, ein vielfältiges Bühnenprogramm und viele Mitmachaktionen im Ludwig Forum. Der Demonstrationszug startete an zwei Stellen, einmal an der Liebigstraße, einmal am Rehmplatz. Die Züge haben sich dann am Nordbahnhof getroffen. Die DEMO hat die Institutionen und die Menschen des Stadtteils miteinander in Verbindung gebracht und führte zu einem lebendigeren und aktiveren Stadtteilleben, zu dem in den nächsten Jahren auch der Verfügungsfonds beigetragen hat. In vorbereitenden Workshops haben die Beteiligten Erfahrungen mit stadtteilbezogener Projektarbeit gewonnen. Diese Arbeit wurde nach der Veranstaltung weitergeführt.



DEMO wir sind oben Aachen-Nord

10 Jahre Soziale Stadt

Goldene Zeiten – Aachen-Nord und das Kinderkönigreich feiern

Am 14.09.2014 fand auf der Jülicher Straße ein großes Stadtfest unter dem Motto „Goldene Zeiten“ statt. Hierfür wurde sogar die Jülicher Straße rund um das Ludwigforum gesperrt, sodass sich das Fest mit seinen zahlreichen Besuchern nicht nur über das Gelände des Museums sondern auch auf der gesamten Straße ausbreiten konnte. Die ganze Umgebung um die Jülicher Straße wurde mit goldenen Verzierungen dekoriert. Die Festlichkeiten symbolisierten den Halbzeitstand des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord. Das Straßenfest war geprägt von einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm, einem Spiel- und Spaßprogramm für Kinder, verschiedenen Essens- und Getränkeständen sowie Info-Ständen über die Arbeit der Sozialen Stadt Aachen-Nord.

Eröffnungsfest auf den Rehm-Plätzen

Die feierliche Einweihung der Rehm-Plätze erfolgte am 09.05.2015 in Verbindung mit dem bundesweit erstmalig stattfindenden Tag der Städtebauförderung. Im Zuge der Veranstaltung zog man in einem Festumzug von Platz zu Platz und erreichte schließlich am Ende den Rehmplatz, wo dieser dann durch den damaligen Oberbürgermeister Marcel Philipp eingeweiht wurde. Auf dem Rehmplatz wurde die Einweihung durch ein musikalisches Rahmenprogramm, Infostände und das vierte Rehmplatz-Picknick zelebriert.

Talstraßenfest am Depot

Am 24.9.2017 fand mit Bezug auf das DEPOT erneut ein Stadtteilstadtteilfest statt, das sogenannte Talstraßenfest. Mit dem Ziel, das Stadtteilleben in Schwung zu bringen, feierten hunderte Aachen-Nordler*innen im DEPOT und auf der Talstraße gemeinsam ein buntes Fest. Viele Akteurinnen und Akteure aus Aachen-Nord beteiligten sich mit kreativen Ideen und Aktionen. Neben Tanz- und Musikeinlagen fanden eine Jugendralley, ein Tischtennisturnier und auch eine Befragung der Anwohner*innen zur Zukunft der Talstraße statt.

Die Feste und Veranstaltungen weisen aufgrund der Fotos und der Erinnerungen der Befragten einen oft sehr besonderen, identitätsstiftenden Charakter auf, ob es der „Paraflu-Flashmob“ oder die „Goldene Zeiten“ auf der Jülicher Straße sind. Viele der Feste versuchen, auf ganz besondere Art und Weise den Menschen im Programmgebiet eine Wertschätzung zu zeigen und durch Begegnung im öffentlichen Raum neue Qualitäten erlebbar zu machen und dadurch auch zur Imageverbesserung beizutragen. Diese Feste, gerade in der Startphase, sind vielen Akteur*innen als bewegende und berührende Momente und Highlights in Erinnerung geblieben. Auch wenn Akteur*innen und Stadtteilmanagement einen großen Teil der Organisation übernommen haben, sollte immer der Eindruck entstehen, dass die Veranstaltung eine Veranstaltung für alle Menschen war. So haben viele nach dem Talstraßenfest 2017 gesagt: „Das war unser Fest.“ Aus Sicht des Stadtteilmanagements haben diese Feste das Potenzial, den Zusammenhalt zu stärken. Auch die Rehmplatz-Picknicks haben dies erreichen können. Neben dem Stadtteilmanagement und dem Verfügungsfonds zeigte sich, dass gerade die niederschweligen Veranstaltungen und Aktionen die Menschen erreichen. Das Stadtteilmanagement in Aachen-Nord soll weitergeführt werden. Es ist daher zu empfehlen, auch Gelder für Veranstaltungen bereit zu stellen. Im September 2021 soll mit einem großen Event ein gebührender Abschluss des zwölfjährigen Förderprogramms gefeiert werden.



Talstraßenfest am Depot

„'Goldene Zeiten' war das überragende Highlight: Mit der Sperrung der Jülicher Straße war ein großes Fest mit vielen Akteuren ganz in Gold möglich. Das hat alle sehr bewegt.“

Akteurin

Steckbrief

Handlungsfeld:

Zusammenleben im Quartier und Soziale Teilhabe

Ziele:

- Identitätsstiftung mit dem sich verändernden Stadtbild
- Aufwertung des Images des Stadtteils

Umsetzungszeitraum:

2011 - 2021

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

Siehe Verfügungsfonds

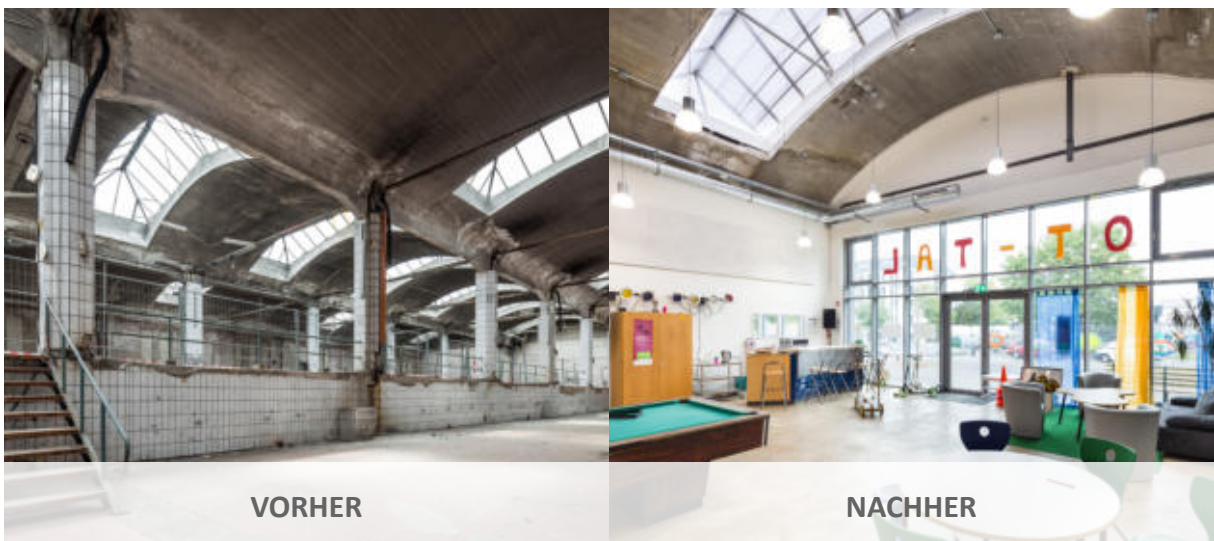
Stadtteilzentrum DEPOT

Leuchtturmprojekt mit besonderer Stahlkraft



Das DEPOT ist das Leuchtturmprojekt des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt Aachen-Nord. Das ehemalige Straßenbahndepot wurde zwischen 2012 und 2016 grundlegend umgebaut und bietet heute ein großes soziales und kulturelles Angebot. Die offizielle Einweihung des DEPOTS in seiner neuen Funktion als Stadtteilzentrum für Soziales, Bildung, Integration und Kultur erfolgte 2017. Aufgrund der besonderen Rolle im gesamten Prozess und der Bedeutung für den Stadtteil wurde das Projekt einer gesonderten Evaluation unterzogen, die als separater Bericht vorliegt. Da aber auch im Evaluationsprozess des Gesamtprogramms das DEPOT für die Befragten eine wichtige Rolle eingenommen hat, sollen an dieser Stelle die Ergebnisse aus diesem Prozess kurz wiedergegeben werden.

Ziel des Projekts war es, mit dem DEPOT ein soziokulturelles Zentrum und einen kulturrainen Ort zu schaffen. Laut der Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts von 2014 wird das DEPOT wie folgt beschrieben: „Hier werden Akteur*innen von kreativen und kulturellen sowie sozialen Trägern unter einem Dach arbeiten, es soll ein zentraler, offener Begegnungsort für den Stadtteil werden. Das DEPOT wird Einblicke in Ateliers und Werkstätten bieten und regt zum Mitwirken an. Auf fast 7.000 Quadratmetern entsteht Platz für Ausstellungen, Theater, Tanz, Lernen und Arbeiten. Im neuen Stadtteil- und Kulturzentrum können Veranstaltungen und Konzerte stattfinden sowie Beratungsdienstleistungen in Anspruch genommen werden. Darüber hinaus soll es dort auch ein gastronomisches Angebot geben. Zum einen soll dadurch eine Vernetzung der kulturellen und sozialen Institutionen bedingt werden, um sich gemeinsam für den Stadtteil einsetzen zu können. Zum anderen soll gleichzeitig ein kultureller und sozialer Anlaufpunkt für die lokale Bevölkerung geschaffen werden. Durch die hier stattfindenden Veranstaltungen soll die lokale Bevölkerung untereinander in Kontakt kommen und ein Beitrag zu einem vernetzten und aktiven Stadtteil geleistet werden.“



VORHER

NACHHER

Bei der Erarbeitung des Gestaltungs-, Raum- und Nutzungskonzepts wurden vor dem Umbau alle potenziellen Nutzer*innengruppen und Akteur*innen einbezogen. Die Art der Beteiligung wird von den Befragten als sehr gelungen, umfassend, motivierend und kreativ bewertet. Der gesamte Beteiligungsprozess wurde fast ausschließlich positiv bewertet. Von allen Beteiligungsveranstaltungen, die im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt Aachen-Nord durchgeführt wurden, ist den teilnehmenden Personen die Beteiligung für das DEPOT am stärksten in Erinnerung geblieben. Durch eine kreative Zusammenarbeit seien tolle, inspirierende Ideen für das DEPOT gesammelt und festgehalten worden.

Heute sind die Räumlichkeiten im Gebäude an verschiedene soziale und kulturelle Institutionen vermietet. Auch das Stadtteilbüro Aachen-Nord ist hier seit 2017 ansässig. Des Weiteren sind attraktive und alternative Veranstaltungsflächen entstanden, die allerlei Formate von Veranstaltungen ermöglichen. Das DEPOT soll somit auch dazu beitragen, dass der Stadtteil gesamtstädtisch positiv gesehen wird. Das DEPOT ist mittlerweile als Kulturstätte etabliert. Die Stadtteilbibliothek, die hier ebenfalls neue Räumlichkeiten bekommen hat, und die anderen Mieter*innen sind sehr dankbar über den geschaffenen Ort.

In den Gesprächen zur Gesamtevaluation des Programms Soziale Stadt wird im Folgenden zusammenfassend dargestellt, was die Befragten zum Prozess und zur jetzigen Situation geäußert haben. Dabei zeigt sich eine grundlegende Differenz und Enttäuschung zwischen dem, was die Befragten sich von dem DEPOT für den Stadtteil erhofft haben und den heutigen Nutzungsoptionen sowie der Wirkung in den Stadtteil. Demnach hatten fast alle befragten Akteur*innen die Vorstellung, dass das DEPOT ein soziales, niederschwelliges und somit für alle zugängliches Begegnungshaus mit einer „offenen“ Tür für Alle wird, welches von allen Akteur*innen, Institutionen und Gruppen genutzt werden kann. Die überwiegende Kritik besteht darin, dass das ursprünglich erhoffte Konzept nicht oder nur teilweise umgesetzt wurde. Aus Sicht der Befragten ist das DEPOT heute ein städtischer Kulturbetrieb, der trotz Stadtteilbibliothek, Jugendzentrum und Stadtteilbüro offenbar nicht den Mehrwert für den Stadtteil bietet, den sich die Befragten erhofft hatten. Es ist für die Akteur*innen im Stadtteil keine vollständig kostenfreie Nutzung von Räumen möglich. Das bedeutet, dass sich lokale Akteur*innen im Stadtteil Räume für eigene Treffen und Veranstaltungen suchen (müssen), obwohl es das DEPOT gibt. An dieser Stelle sei auf die DEPOT-Evaluation verwiesen, die verschiedene Konzepte für die zukünftige Gestaltung und Bereitstellung der Räumlichkeiten für quartiersbezogene Veranstaltungen beinhaltet.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass für viele das DEPOT und die Hoffnung auf ein offenes Bürger- und Kulturzentrum in Aachen-Nord ein positiver Motivator war, was zu einer großen Aufbruchsstimmung in den ersten Jahren beigetragen hat. Viele haben sich engagiert und ihre Ideen eingebracht. Die Enttäuschung, dass das DEPOT kein niederschwelliger Ort für den Stadtteil ist, sondern als eine Kulturstätte der Stadt wahrgenommen wird, sitzt sehr tief. Das führt dazu, dass die vielen anderen positiven Projekte zum Teil nicht mehr gesehen werden und dass viele, die sich in die Umsetzung des Förderprogramms Soziale Stadt Aachen-Nord eingebracht haben, das gesamte Förderprogramm mit der Einzelmaßnahme DEPOT gleichsetzen.

Für die Zukunft sollte erreicht werden, dass das DEPOT eine höhere Nutzbarkeit für die Bevölkerung hat, Räumlichkeiten im DEPOT für quartiersbezogene Veranstaltungen vollständig kostenfrei zur Verfügung stehen, eine bessere Bekanntmachung von Veranstaltungen im DEPOT erfolgt und ein niederschwelliges Gastronomieangebot geschaffen wird, welches die Bewohner*innen von Aachen-Nord anspricht.

„Ich hatte mir erhofft, dass das DEPOT noch mehr in den Stadtteil hineinwirkt und von den Menschen, die dort leben, genutzt wird.“

Akteurin

Steckbrief

Handlungsfeld:

Stadtteilzentrum DEPOT

Ziele:

- Schaffung eines zentralen, offenen Begegnungsorts für den Stadtteil
- Zusammenarbeit von kreativen, kulturellen und sozialen Trägern unter einem Dach
- Schaffung eines Orts für Veranstaltungen und Beratungsdienstleistungen

Umsetzungszeitraum:

2012 - 2016

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

11.664.343 EUR

Aufbau und Verstärkung von Netzwerkstrukturen

Gremien, Gruppen und Arbeitskreise für eine gute Kommunikation



Für das Programm Soziale Stadt Aachen-Nord wurde ein großes Netzwerk an lokalen Akteur*innen, Vereinen, kirchlichen und sozialen Einrichtungen, Kitas, Schulen und Jugendarbeit, Politik, Stadtverwaltung sowie der Bürgerschaft aufgebaut. Dabei konnte auf einige bestehende Netzwerke, wie den Arbeitskreis Kind und Familie, aufgebaut werden; viele der Strukturen wurden jedoch neu initiiert. Die thematischen Schwerpunkte sowie die Ausrichtung der verschiedenen Gruppen und Arbeitskreise sind dabei sehr vielfältig. Zum Teil arbeiten sie themenbezogen, zum Teil raumbezogen. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Bürger*innen fließen die Erkenntnisse der Beteiligungsprozesse in die städtebaulichen Maßnahmen ein. Besonders zu erwähnen sind hier die lokalen Gruppierungen wie die Interessengemeinschaft Aachener Portale e. V., der Arbeitskreis Liebigstraße und der Arbeitskreis Rehmviertel sowie die themenorientierten Arbeitsgruppen wie der Arbeitskreis Kind und Familie, das Netzwerk Jugend Aachen-Nord, das Netzwerk Seniorenarbeit Aachen-Nord und das Projekt Rehmplatz-Nachbarn. In der ersten Projektphase, im Gegensatz zu den vorher genannten heute nicht mehr aktiv, gab es noch die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit, die Arbeitsgruppe Lokale Ökonomie, die Arbeitsgruppe Jugend und Schule sowie die intern-extern-gemischte Arbeitsgruppe.

Auf Seiten der Politik sind die verschiedenen Fraktionen über die Lenkungsgruppe sowie der Hauptausschuss in die Entscheidungen für das Programm Aachen-Nord eingebunden. Der Stadtverwaltung obliegt die Projektleitung. Die Konzepte zu den jeweiligen Projektansätzen aus dem Integrierten Handlungskonzept wurden verwaltungsintern in ressortübergreifenden Arbeitsgruppen erarbeitet und beraten. Die Akteursschaft ist zudem in einer Stadtteilkonferenz organisiert, die vier bis sechs Mal im Jahr tagt. Neben den verschiedenen Arbeitskreisen, -gruppen und Vereinen sind auch Vertreter*innen des Ordnungsamts, der Polizei und des Stadtteilmanagements regelmäßig vertreten.

Für die Koordination all dieser Prozesse sind sowohl das Stadtteilmanagement als auch die Lenkungsgruppe verantwortlich. Das Stadtteilmanagement stellt zum einen die Schnittstelle zwischen der Politik und der Stadtverwaltung sowie den Akteur*innen und Akteursgruppen aus der Bürgerschaft dar. Die Lenkungsgruppe ist für die inhaltliche Ausrichtung des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord zuständig und entscheidet über die Genehmigung von Projekten des Verfügungsfonds. Sie setzt sich aus Akteur*innen aus der Politik, Vertreter*innen aus den Arbeitskreisen und der Stadtteilkonferenz sowie der Stadtverwaltung zusammen.

Die Befragungen zur Evaluation lassen in der Gesamtbetrachtung eine grundsätzlich große Zufriedenheit mit der Organisation und Struktur des Prozesses erkennen. Bestehende Arbeitskreise wie der AK Kind und Familie Aachen-Nord sind durch den Prozess gestärkt worden, der AK habe „vorbildlich und produktiv“ am Prozess mitwirken können. „Die Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen mit verschiedenen Konstellationen ist gerade in Stadtteilen wie Aachen-Nord sehr wichtig und gut. Das muss fortgeführt werden!“ Andere Arbeitskreise wie z. B. der AK Liebigstraße waren und sind sehr davon abhängig, dass eine „Zugperson“ die Arbeit und Kommunikation übernimmt. Die Institutionen haben insgesamt über die Arbeitskreise und die Organisation besser zusammengearbeitet. Auch die Kommunikation hat über die verschiedenen Veranstaltungen gut funktioniert. „Am Anfang besser als am Ende. Am Ende war etwas die Luft raus, und das gemeinsame Thema hat gefehlt. Auch die Stadtteilkonferenz hat über lange Zeit gut funktioniert.“

Die befragten Akteur*innen sehen die Partizipationsprozesse zur Umgestaltung der Plätze als sehr abwechslungsreich und gelungen an. Hier sind viele Anregungen und Ideen umgesetzt worden.

Allerdings wird die Rolle der Stadtverwaltung im Prozess auch kritisch betrachtet; so habe die Stadtverwaltung den Prozess an vielen Stellen dominiert und starken Einfluss geübt. Oft war der Eindruck entstanden, dass der mit den vielen Beteiligungsformaten erfasste Bürger*innenwille nicht zu den Vorstellungen der Stadt passte und dann die Vorstellung der Stadtverwaltung umgesetzt wurde. „Die Stadtteilkonferenz wurde als Ideengeber und bei Veranstaltungen gebraucht, aber die Ideen wurden nicht umgesetzt.“ Die Akteur*innen aus den AKs und der Stadtteilkonferenz seien daher müde. „Natürlich ist ein 12-jähriger Prozess inkl. Vorbereitung ein langer Zeitraum, bei dem es schwierig ist, die Menschen so lange „bei der Stange zu halten“. Dennoch habe auch schon früher das Interesse nachgelassen, sich ehrenamtlich einzubringen.“

Kritik wird in den Interviews mit den lokalen Akteur*innen auch am Prozess geübt, weil sich die „soziale Situation im Stadtteil“ laut einiger der befragten Akteur*innen nicht verbessert hat. Es sei vereinzelt mit Jugendlichen gearbeitet worden, „unterm Strich“ ist der Stadtteil in deren Wahrnehmung aber gleich geblieben. „Die Potenziale und Möglichkeiten im Stadtteil müssen kleinteiliger und besser genutzt werden.“

Aus diesem Grund sollte bei der Fortsetzung der Stadtteilarbeit, ein „Neustart“ der Stadtteilkonferenz einen neuen demokratischen Prozess eröffnen. Hierzu hat es bereits einen ersten Austausch zwischen mit der Lenkungsgruppe und der Stadtteilkonferenz zur neuen Aufgabe und zum Stadtteiffonds gegeben. Es sollen ganz klar die Handlungsspielräume und Entscheidungskompetenzen vor Ort bestimmt werden und diese dann auch eingehalten werden.



„Die Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen in verschiedenen Konstellationen ist wichtig und gut. Das muss fortgeführt werden!“

Akteur

Steckbrief

Handlungsfeld:

Zusammenleben im Quartier und Soziale Teilhabe

Ziele:

- Stärkung der Koordinierung der verschiedenen Projekte
- Partizipationsprozesse für verschiedene Akteur*innen ermöglichen
- Fruchtbarer Austausch und Zusammenarbeit

Umsetzungszeitraum:

Ab 2010

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

Über Budget Stadtteilmanagement abgedeckt

Auflistung der Akteursschaft in Aachen-Nord:

Interessengemeinschaft Aachener Portale e. V.

Der eingetragene Verein setzt sich aus Privatpersonen und Geschäftsleuten im Bereich zwischen Krefelder und Jülicher Straße sowie der Soers zusammen. In erster Linie fühlen sie sich für die Förderung der Attraktivität und der Kommunikation im Viertel zuständig und tragen zur Integration und dem Gemeinschaftsgedanken bei. Des Weiteren veröffentlichen sie seit 2005 in Zusammenarbeit mit der Werbeagentur nonplusultra das Aachen-Nord Viertelmagazin, welches vierteljährlich erscheint.

Die Stadtteilkonferenz

Die Stadtteilkonferenz als ständiges Zusammenkommen aller Akteur*innen im Stadtteil hat stets den Prozess begleitet, Projekte beraten, Ideen eingebracht und somit die Potenziale und Probleme im Stadtteil einer ganzheitlichen Betrachtung unterzogen, um zur Verbesserung beizutragen. Des Weiteren fördert sie die Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Akteur*innen und soll auch als Sprachrohr der lokalen Bevölkerung im Dialog mit Verwaltung und Politik dienen.

Arbeitskreis Rehmviertel

Der Arbeitskreis dient dem Zusammenschluss der Institutionen im Rehmviertel und tagt alle vier bis sechs Wochen im Jahr. Er wurde im Frühjahr 2003 durch die Initiative des Fachdiensts für Integration und Migration der Caritas gegründet. Aufgabenbereiche sind die stärkere Vernetzung und Kooperation der verschiedenen Institutionen und der Bürger*innen, die Förderung des interkulturellen Dialogs im Viertel sowie das Herausarbeiten der Chancen und Missstände im Viertel. Zudem hat der Arbeitskreis durch seine Initiative zur Gründung der Stadtteilkonferenz Aachen-Nord beigetragen.

Arbeitskreis Liebigstraße

In diesem Arbeitskreis sind Institutionen und Anwohner*innen vertreten, die sich im Gebiet zwischen Prager Ring und Josef-von-Görres-Straße befinden. Der Arbeitskreis tagt vierteljährlich und organisierte mehrere Jahre lang den Weihnachtsmarkt auf dem Martinsplatz. Aufgaben- und Themenbereiche des Arbeitskreises sind die Kinder- und Jugendarbeit, das Fördern des Wir-Gefühls, die bessere Vernetzung der Öffentlichkeitsarbeit, die Bekämpfung von Verschmutzung, Lärm und Verkehr sowie Arbeit und Wirtschaft.

Arbeitskreis Kind und Familie

In diesem Arbeitskreis kommen Vertreter*innen aus der Kinder- und Familienarbeit, vor allem aus den Kitas und Grundschulen, zusammen, um verschiedene Aktionen und Projekte zu planen. Der Arbeitskreis dient auch als Austauschplattform und Vernetzung, was für einen sozial benachteiligten Stadtteil sehr wichtig ist. Der Arbeitskreis Kind und Familie organisiert jedes Jahr das Fest zum Weltkindertag.

Netzwerk Jugend Aachen-Nord

Das Netzwerk dient dazu, dass sich die Jugendeinrichtungen des Viertels rund um die Themen der Jugendarbeit austauschen können. Die Treffen finden dabei in unregelmäßigen Abständen statt und sollen zur besseren Vernetzung und zur gemeinsamen Organisation von Projekten beitragen.

Netzwerk Seniorenarbeit Aachen-Nord

Das Netzwerk besteht seit Januar 2011 und trägt dazu bei, dass sich alle Aktiven in der Seniorenarbeit zusammenfinden. Die regelmäßigen Treffen finden im Begegnungszentrum der AWO statt. Das Netzwerk ist insbesondere vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und den damit einhergehenden Folgen zu betrachten. Als Fernziel wurde die Entwicklung eines Handlungskonzepts für ein „Altersgerechtes Quartier Aachen-Nord“ ausgerufen.

Projekt Rehmplatz-Nachbarn

Die Gruppierung von Nachbar*innen aus der Umgebung des Rehmplatzes wurde 2012 vom Stadtteilmanagement und einem Nachbarn gegründet. Das Projekt steht für eine aktive Nachbarschaftsgruppe im Rehmviertel. Sie organisierten in der Vergangenheit unter anderem das Eröffnungsfest des Rehmplatzes. Zudem organisieren sie gemeinsam mit dem Stadtteilbüro jedes Jahr das Rehmplatz-Picknick auf dem Rehmplatz.

Fazit Handlungsfeld „Zusammenleben im Quartier und Soziale Teilhabe“

In Aachen-Nord wurden passgenau die zu den Projektgruppen und Zielsetzungen entsprechenden Arbeitsstrukturen aufgebaut; entweder um bauliche Projekte wie die Rehm-Plätze zu begleiten, das Miteinander im Quartier Feld- und Liebigstraße zu stärken oder im Arbeitskreis Kind und Familie die Hilfe- und Angebotsstruktur zu vernetzen. Die Stadtteilkonferenz bündelt als übergeordnete Instanz alle Akteur*innen und Interessierte im Stadtteil.

Im Hinblick auf die Zielerreichung kann festgehalten werden, dass die Arbeitsstrukturen zielorientiert aufgebaut wurden und ebenso zielorientiert gearbeitet haben. Alle Befragten haben diese Struktur als wertvoll bezeichnet. Allerdings ist es schwer, über einen Zeitraum von zwölf Jahren so vielfältige Strukturen dauerhaft aktiv zu halten. Es zeigt sich, dass z. B. der Arbeitskreis Kind und Familie gestärkt aus dem Prozess hervorgeht und weiterarbeiten wird, auch ohne festen Raum und Kümmerer*in. Der Arbeitskreis Liebigstraße, der für den Zusammenhalt im Quartier Feld- und Liebigstraße besonders wichtig ist, wird möglicherweise nur durch städtisches Steuern und Begleiten seine Arbeit weiterführen. Daher ist es angebracht, mit allen Arbeitskreisen und der Stadtteilkonferenz möglichst noch vor Auslaufen des Förderprogramms im Rahmen einer Art Stadtteilforum zusammenzukommen und das Fortbestehen zu beraten. Nur wenn ausreichend Interesse und Bereitschaft seitens der Bürgerschaft besteht, sich zu engagieren, kann es gelingen, die Arbeit im Stadtteil fortzuführen. Allen wichtig erschien, die Stadtteilkonferenz fortzuführen. Die Stadtteilkonferenz hat immer von wenigen „starken“ Persönlichkeiten gelebt. Diese haben ihren Rückzug angekündigt. Daher muss auch hier vor Ablauf der Förderphase eine reflektierende und perspektivische Sitzung stattfinden, um die Zukunft der Stadtteilkonferenz zu sichern.

Das Ziel, mit dem neuen Stadtteilzentrum DEPOT einen für alle Bürger*innen offenen und niederschweligen Ort der Begegnung zu schaffen, an dem die Menschen im Stadtteil zusammenkommen und Räume für gemeinsames Arbeiten, Veranstaltungen und zum Austausch nutzen können, hat sich bislang in der Form – zumindest aus Sichtweise der Akteurs- und Bürgerschaft – nicht voll erfüllt. Es wird daher angeraten, den Dialog mit den Menschen vor Ort zur Zukunft des DEPOTS weiterzuführen.

Dass der Verfügungsfonds weiter für den Stadtteil zur Verfügung stehen sollte, steht für

hauptamtlichen Akteur*innen außer Frage. Auch wenn zumeist die Institutionen Projektanträge gestellt haben, profitieren alle Bürger*innen im Stadtteil. Damit vielleicht mehr bürgerschaftliche Anträge eingehen, sollte das Antragsverfahren deutlich vereinfacht werden. Die im Ergebnis mehr als 140 umgesetzten Projekte zeigen dennoch die Zielerreichung des Instruments Verfügungsfonds und tragen wesentlich zur Teilhabe der Menschen am Umgestaltungsprozess bei. Die Potenziale der Bürgerschaft konnten gestärkt und zum Einsatz gebracht werden.

Durch die gemeinsam getragenen Projekte des Verfügungsfonds und die zahlreichen, vielfach vom Stadtteilmanagement Aachen-Nord, durchgeführten Veranstaltungen und Aktionen, konnte das soziale Klima in Aachen-Nord positiv beeinflusst werden. Teilhabe und Stärkung der Potenziale der Bürgerschaft wurden ausgebaut und haben letztlich mit dazu beigetragen, die Identifikation der Bürger*innen mit dem Stadtteil Aachen-Nord zu stärken.

Handlungsfeld „Prozessgestaltung“

Stadtteilerneuerung kann vor allem dann gelingen, wenn Bewohner*innen, Akteur*innen, Vereine und Institutionen – kurz die Menschen im Stadtteil für den Prozess begeistert werden können. Stadtteilerneuerung wird dann erfolgreich sein, wenn die Wünsche und Anregungen der Menschen im Quartier berücksichtigt werden. Dies betrifft sowohl die (städte-)baulichen als auch die sozialintegrativen Projekte der Quartiersentwicklung.

Um die Wünsche der Menschen vor Ort zu erfahren, braucht es Beteiligung, funktionierende Netzwerke, gemeinsame Arbeitsstrukturen und vielseitige Möglichkeiten und Gelegenheiten, mit den Interessierten im Stadtteil ins Gespräch zu kommen. Auch müssen Anreize geschaffen werden, damit Menschen nicht nur teilhaben, sondern sich aktiv in den Prozess einbringen. Zudem braucht es Orte, an denen die Menschen im Stadtteil zusammenkommen und sich austauschen können. Für alle diese Aufgaben ist das Stadtteilmanagement in jedem

Stadterneuerungsprozess die zentrale Steuerungseinheit. Das Stadtteilmanagement hat die Aufgabe, für den Stadtteil, dessen Potenziale und den Veränderungsprozess zu werben. Damit trägt das Stadtteilmanagement mit seiner Arbeit aktiv zu einem Imagewandel des Stadtteils bei. Ziel ist es, mit niederschweligen und für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen passgenauen Angebote möglichst viele Menschen im Stadtteil in den Erneuerungs- und Aufwertungsprozess einzubinden.

Ziele und Indikatoren der Zielerreichung

Die übergeordneten Ziele, die im Handlungsfeld „Prozessgestaltung“ im Rahmen der Umsetzung der Einzelmaßnahmen und Projekte erreicht werden sollen, sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Zudem wurden handhabbare Indikatoren ermittelt, die dazu geeignet sind, die Zielerreichungen zu überprüfen.

Ziel	Indikator/en für Zielerreichung	Operationalisierung der Zielerreichung
Zentrale Managementfunktion der Stadtteilerneuerungsarbeit vor Ort übernehmen / beratende, prozessbegleitende und moderierende Rolle einnehmen	Vielfalt an Aufgaben der Stadtteilerneuerungsarbeit vor Ort, Gremienarbeit	Auswertung vorhandener Berichte / Materialien, Interview Stadtteilmanagement, Interviews mit verschiedenen Arbeitskreisen / Gruppen
Bewohnerschaft in den Planungsprozess einbinden / Förderprogramm und seine Einzelmaßnahmen mit intensiver Bürgerbeteiligung umsetzen	Vorhandene und etablierte Arbeitskreise, Beteiligungsveranstaltungen, Austauschformate wie Roter Tisch, Informationsstände auf Festen und Veranstaltungen (z. B. Talstraßenfest)	Auswertung vorhandener Akteursstrukturen, Anzahl Beteiligungen, Beteiligungen für unterschiedliche Zielgruppen, Befragung Akteurs- und Bewohnerschaft
Etablierung nachhaltiger Strukturen und Verstetigung	Maßnahmen zur Verstetigung, Etablierung von Prozessen / Strukturen, Übertragung von Aufgaben / Verantwortung an Akteur*innen / Bürger*innen	Interviews des Stadtteilmanagements, Interviews mit Akteurschaft (z. B. Stadtteilmanagement)

Öffentlichkeitsarbeit und Partizipation

Aktive Beteiligung, um Akzeptanz zu sichern



Das Stadtteilmanagement übernimmt für alle Aktionen und Aktivitäten des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit. Dies bezieht sich auf alle städtebaulichen und wohnungswirtschaftlichen Projekte wie auch auf die sozialintegrativen Aktivitäten, die Projekte des Verfügungsfonds und alle Beteiligungsverfahren. Projektübergreifend wird dabei das Kommunikationsziel verfolgt, auf die Projekte aufmerksam zu machen, die Bevölkerung ausreichend zu informieren und eine große Offenheit für einen breiten Dialog zu signalisieren. Das Stadtteilmanagement betreibt dazu eine eigene Facebook-Seite sowie einen Instagram-Account und ist zudem mit einer eigenen Rubrik auf der städtischen Webseite vertreten. Mit dem „Corporate Identity“ des Stadtteilprojekts wird ein Viertelmagazin durch die IG Aachener Portal e. V. aufgelegt, in dem das Stadtteilbüro über die eigene Arbeit berichtet. Viele Aktionen und Projekte wurden über Flyer und Plakataktionen einschließlich Bewerbung der Haushalte durch Postwurfaktionen zusätzlich beworben und darüber informiert. Auch ein E-Mailverteiler wurde als Informationskanal regelmäßig genutzt.

Die Öffentlichkeitsarbeit dient in erster Linie dazu, durch die realisierten Projekte und Aktivitäten die Wahrnehmung im Stadtteil und das Image des Stadtteils zu verbessern. Durch den breiten Partizipationsprozess und die vielen baulichen Projekte, wie Plätze und Spielplätze, die neu gestaltet wurden, soll die Zufriedenheit im und mit dem Stadtteil erhöht werden. Auch die soziale und kulturelle Teilhabe im Stadtteil soll durch Information und Transparenz verbessert werden.

In Aachen-Nord hat das Stadtteilmanagement bei der Öffentlichkeitsarbeit auf vielfältige und kreative Formate zurückgegriffen, um Aufmerksamkeit zu erreichen. Unter vielen anderen ist die Aktion „All eyes on Aachen-Nord“ zu benennen, die als übergreifendes Branding für die Stadtteilentwicklung im Zuge des Programms Soziale Stadt Aachen-Nord durch lokale Künstler*innen entwickelt und im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich verwendet wurde. Durch diese Marketingkampagne wurde gezielt das Auge auf alle bisherigen Ergebnisse und Erfolge des Programms gerichtet. Es wurden in Mitmach-Aktionen Augen gemalt und gebastelt. Diese wurden dann im Umfeld einer realisierten Maßnahme aufgehängt und damit das Auge darauf gerichtet. Die Bevölkerung konnte sich kreativ einbringen, und es wurde Bewusstsein für die Veränderung im Stadtteil und für die Identifikation mit dem Stadtteil geschaffen. Zudem wurde die „All eyes on“-Kampagne auch durch verschiedenste Materialien wie Kugelschreiber, Luftballons oder T-Shirts beworben. Auch die im Rahmen von Soziale Stadt umgestalteten Plätze, Schulhöfe sowie Freizeit- und Spielanlagen haben jeweils ein „All eyes on“-Branding in Form einer Beschilderung erhalten.

Hervorzuheben sind auch die Aktionen „Roter Tisch“ und „Heckengespräche“. Der „Rote Tisch“, der aus einem Verfügungsfondsprojekt heraus entstanden ist, tourt regelmäßig durch den Stadtteil und lädt zur öffentlichen Sprechstunde an vielen verschiedenen Stellen in Aachen-Nord ein. Das Format wurde zwischen 2015 und 2017 angewandt und ab 2020 durch das Stadtteilbüro im DEPOT in Kooperation mit anderen Institutionen reaktiviert. Die „Heckengespräche“ finden zu bestimmten Zeiträumen im Jahr wöchentlich vor der Hecke der Zweigstelle des

Stadtteilbüros im Tabitas statt. Dadurch soll der Bevölkerung im Quartier Feld- und Liebigstraße die Möglichkeit gegeben werden, sich ganz unbefangen und informell bei einer Tasse Kaffee über Themen auszutauschen, die sie bewegen.

Zu erwähnen ist auch, dass das Stadtteilbüro während der Corona-Pandemie für die Menschen im Stadtteil sichtbar geblieben ist, indem Aktionen im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten durchgeführt wurden. Als Beispiel ist hier das Basteln von Überraschungstüten für Senior*innen zu nennen.

Vom 1. März bis 16. April 2021 findet der Kreativwettbewerb "Lieblingsorte Aachen-Nord" statt. Im Rahmen des Wettbewerbs werden Bewohner*innen von Aachen-Nord dazu aufgefordert ihren Lieblingsort im Stadtteil vorzustellen. Sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen können am Wettbewerb teilnehmen und Fotos, Videos, gemalte Bilder oder gebastelte Werke einreichen. Der Kreativwettbewerb wird durch eine Kommunikationsagentur betreut. Die Agentur konzipierte für die Bekanntmachung des Wettbewerbs Poster und Postkarten, die im Quartier verteilt und aufgehängt werden, sowie digitale Werbung für die City Flags in Aachen. Ebenfalls werden Social Media Posts für Facebook (Unternehmensseite des Stadtteilbüros) und Instagram (einmaliger Post auf dem Account der Stadt Aachen) umgesetzt. Ausgewählte Beiträge werden darüber hinaus von der Agentur beworben. Ein Teaser-Video für die Website und die Facebookseite ist ebenfalls in der Umsetzung. Die zehn Gewinner, die alle Preise aus dem Nordviertel erhalten, werden auf der Abschlussveranstaltung im September 2021 persönlich und vorab auf der Facebookseite des Stadtteilbüros, vorgestellt. Darüber hinaus ist eine Ausstellung der Beiträge geplant, die voraussichtlich bei der Abschlussveranstaltung im September 2021 stattfinden wird.

Insgesamt werden die Öffentlichkeitsarbeit und die Beteiligungsverfahren von den befragten Akteur*innen als sehr gelungen und positiv angesehen, wenn es um die Gestaltung des öffentlichen Raums geht. Besonders gelobt werden die Beteiligungsformate für Kinder und Jugendliche bei der Umgestaltung der Spielplätze, Schulhöfe und Spielorte. Es wurde aber auch angemerkt, dass einige Zielgruppen bei den Beteiligungsprozessen nicht ausreichend eingebunden werden, wie z. B. ältere Menschen und die Vereine.

Sehr positiv bewertet werden alle Medien des Stadtteilmanagements. „Durch die Öffentlichkeitsarbeit und die Medien hat sich das Image von Aachen-Nord deutlich verbessert: nicht mehr grau, sondern dynamisch und positiv.“ Kritisiert wurde, dass Flyer und Plakate nicht übersetzt wurden. Gerade mit einer Übersetzung in die arabische Sprache hätten mehr Leute erreicht werden können. Es wurde mehrfach gesagt, dass die Größe und Unterschiedlichkeit des Programmgebiets nicht zu einer einheitlichen Identität führen kann. „Aachen-Nord gibt es im Bewusstsein der Bewohner*innen nicht. Ob sich Bewohner*innen nach der Sozialen Stadt jetzt mit ihrem Viertel identifizieren, ist schwierig zu sagen.“ Das Gros der Befragten findet, dass der Identitätsprozess und die Stärkung des Wir-Gefühls weiter vorangetrieben bzw. bearbeitet werden muss. Dass aber bei den 137 zufällig befragten Personen auf der Straße 30 % in den letzten zehn Jahren an mindestens einer Beteiligungsveranstaltung teilgenommen haben, soll als unterstützendes, positives Signal gesehen werden, dass sich die Öffentlichkeitsarbeit auszahlt hat.

*„Die Beteiligungen haben dazu geführt, dass in vielen Projekten die Wünsche der Bewohner*innen berücksichtigt wurden. Und viele der Feste haben viel Spaß und Mut gemacht.“*

Anwohner

Steckbrief

Handlungsfeld:

Prozessgestaltung

Ziele:

- Förderung eines breiten Dialogs
- Schaffung von Aufmerksamkeit für die umgesetzten Stadtteilprojekte
- Bereitstellung von Informationen für die Öffentlichkeit
- Aufwertung des Images des Stadtteils
- Stärkung der sozialen und kulturellen Teilhabe

Umsetzungszeitraum:

ab 2010

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:

282.460 EUR

Stadtteilmanagement und Weiterführung

Anlaufstelle und Kümmerer vor Ort



Das Stadtteilbüro und das Stadtteilmanagement Aachen-Nord befinden sich seit dem 01.03.2012 in Trägerschaft der Interessengemeinschaft Aachen-Nord e. V. und werden über das Programm Soziale Stadt Aachen-Nord finanziert. Das Stadtteilmanagement ist in der Stadtkonferenz, dem Arbeitskreis Liebigstraße, dem Arbeitskreis Rehmviertel und dem Arbeitskreis Kind und Familie Aachen-Nord als Netzwerkpartner vertreten. Es besteht auch eine enge Verbindung zur Interessengemeinschaft Aachener Portale e. V. Zwischen 2012 und 2016 war das Stadtteilbüro in einem Ladenlokal am Rehmplatz untergebracht. 2017 ist das Stadtteilbüro in das neu eröffnete Stadtteilzentrum DEPOT umgezogen. Mit der zweiten Projekthälfte wurde dem Wunsch der Bevölkerung entsprochen, auch im Ladencafé Tabitas eine Zweigstelle zu eröffnen, da ab 2015 im Quartier Feld- und Liebigstraße schwerpunktmäßig Projekte geplant und auch noch in der Umsetzung sind.

Das Stadtteilbüro dient in erster Linie als Anlauf- und Koordinierungsstelle für alle Akteur*innen und Bürger*innen in Aachen-Nord, sowohl für projektbezogene Anliegen als auch Bewohner*innenfragen, die sich auf das Leben in und die Entwicklung von Aachen-Nord beziehen. Das Stadtteilmanagement, das im Stadtteilbüro seinen Arbeitsplatz hat, übernimmt gemeinsam mit den städtischen Projektleitungen das Management für den Stadterneuerungsprozess vor Ort. Es stellt die Schnittstelle zwischen der Politik, der Stadtverwaltung sowie den Akteur*innen und Akteursgruppen aus der Bürgerschaft dar. Dabei übernehmen die Stadtteilmanager*innen im Team eine beratende, moderierende und prozessbegleitende Funktion. Bürger*innen, Akteur*innen und Interessenvertretungen sollen über den Prozess des Programms Soziale Stadt und alle Projekte transparent informiert sein.

Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt liegt darin, die Verwaltung bei projektbezogenen städtebaulichen Beteiligungsverfahren zu unterstützen. Nicht nur für das Stadtteilmanagement stellten die Beteiligungen eine sehr wichtige Aufgabe dar, da hierbei je nach Projekt z. T. sehr aufwendige, vielfältige und intensive Beteiligungsfor-



mate umgesetzt wurden, die für spätere Akzeptanz dieser baulichen Projekte von hoher Bedeutung waren. Das Stadtteilmanagement arbeitete daher in enger Abstimmung mit den städtischen Projektleitungen zusammen.

Von besonderer Bedeutung zur Aktivierung von Bewohner*innenengagement ist der Verfügungsfonds. Der Verfügungsfonds ist ein Instrument zur finanziellen Unterstützung von Mitmach-Aktionen, die Menschen im Viertel zusammenbringen sollen. Das Stadtteilmanagement unterstützt bei der Projektkonzeption und Antragsstellung und macht den Verfügungsfonds damit für die Bewohner*innen des gesamten Stadtteils zugänglich.



Das Stadtteilbüro war für die Initiierung und Begleitung einer Vielzahl an Projekten, Aktionen und Veranstaltungen zuständig. Unter anderem war es maßgeblich an der Planung und Durchführung an Großveranstaltungen wie der „DEMO“ (2012), „Goldene Zeiten“ (2014), die Eröffnung der Rehm-Plätze (2015), „Talstraßenfest am DEPOT“ (2017) und dem Fest „10 Jahre Soziale Stadt Aachen-Nord“ (2019) beteiligt.

Bis auf wenige Stimmen werden das Stadtteilmanagement und die Funktion des Stadtteilbüros als Anlaufstelle vor Ort als außerordentlich wichtig und gut angesehen, um als Ansprechpartner*innen, Schnittstelle und in der Vernetzungsfunktion im Stadtteil aktiv zu sein. Gerade die geleistete Vernetzungsarbeit des Stadtteilmanagements wird von außen als sehr wertvoll bezeichnet. Auch die Mitarbeiter*innen des Stadtteilmanagements werden besonders gelobt: „Das Stadtteilmanagement ist ein sehr engagiertes, nettes Team; es herrscht ein kollegiales Miteinander, man kann nur eine sehr positive Bewertung abgeben.“ In der Quintessenz kann festgehalten werden, dass die Akteur*innen meinen: „Ein Stadtteil wie Aachen-Nord braucht ein Quartiersmanagement, wenn die Maßnahmen der Sozialen Stadt nachhaltig sein sollen.“ Auch das Stadtteilmanagement selbst beschreibt das Aufgabenfeld als sehr breit.

„Das Stadtteilbüro ist für Aachen-Nord sehr wichtig und muss fortgeführt werden. Nur mit dieser tollen Unterstützung kann es gelingen, dass wir die Menschen im Stadtteil erreichen.“

Anwohner

Steckbrief

Handlungsfeld:
Prozessgestaltung

Ziele:

- Management des Stadteilerneuerungsprozesses
- Schaffung einer zentralen Anlauf- und Koordinierungsstelle
- Aufbau eines transparenten Stadtteilentwicklungsprozesses
- Vermittlung zwischen Politik, Stadtteilmanager*innen, Verwaltung, Akteurschaft und Bürgerschaft
- Aktivierung der Bewohnerschaft

Umsetzungszeitraum:
ab 2011

Zuwendungsfähige Gesamtkosten:
1.347.992 EUR



„Wir kümmern uns um individuelle Problemlagen: über die Organisation oder aktive Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien bis hin zur Organisation kleiner und großer Feste. Durch unser Netzwerk hier im Stadtteil finden wir gemeinsam für alle Probleme schnell eine Lösung.“ Auch während der Corona-Pandemie war das Stadtteilmanagement in Aachen-Nord aktiv. Die meisten laufenden Projekte wurden entweder in digitaler Form oder unter Berücksichtigung der geltenden Coronaschutzverordnung vor Ort erfolgreich durchgeführt.

Die Lage des Stadtteilbüros wird unterschiedlich bewertet. Dass über 50 % der Menschen, die im Rahmen der Evaluation stichprobenartig im Quartier befragt wurden, das Stadtteilbüro Aachen-Nord kannten und 25 % der Menschen das Stadtteilbüro auch schon aufgesucht haben, zeigt, dass Stadtteilbüro und Stadtteilmanagement gut bekannt sind. Allerdings war das Stadtteilbüro am Rehmplatz „viel näher an den Menschen“; der Standort im DEPOT ist den Menschen weniger bekannt. Das Stadtteilbüro ist zugleich weniger sichtbar, weil nur sehr wenige der Befragten das DEPOT und sein Angebot nutzen. Das Stadtteilmanagement muss viel mehr mit aufsuchenden Methoden wie mit dem „Roten Tisch“ oder den „Heckengesprächen“ auf die Menschen in den Quartieren zugehen.

Die befragten Akteur*innen sind sich weitgehend einig, dass das Stadtteilmanagement fortgeführt werden soll. Wichtig ist eine personelle Kontinuität. Die Kontakte und Netzwerke, die jetzt aufgebaut sind, sollten nicht durch einen personellen Wechsel verloren gehen. Allerdings sollte das Stadtteilmanagement stärker als bislang eigenverantwortlich und aktiv auf die Bedürfnisse der Institutionen und Menschen in Aachen-Nord eingehen können und von der Stadtverwaltung mit den entsprechenden Kompetenzen ausgestattet werden. Eine zu starke Kontrolle oder Vorgabe durch die Stadtverwaltung beschränkt flexibles Agieren. Gewünscht werden interkulturelle Kompetenzen im Stadtteilmanagement aufgrund der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Stadtteil, mehr gemeinsame Aktivitäten vor Ort und für ein gutes Miteinander, gemeinsame Feste und mehr „Sichtbarkeit“ für alle Menschen.

Aus gutachterlicher Sicht wird die Empfehlung ausgesprochen, auch nach Ende der Förderung und ohne zeitliche Lücke das Stadtteilmanagement in personeller Kontinuität fortzuführen. Bereits zum jetzigen Zeitpunkt steht fest, dass die Stadt Aachen ein städtisches Quartiersmanagement einrichten wird. Das Stadtteilmanagement sollte dabei die Arbeitskreise, die ihre Arbeit fortführen wollen, sukzessive in die Selbständigkeit „entlassen“. Neben der Netzwerkarbeit und der aufsuchenden Beteiligung könnte ein neuer Schwerpunkt auf die soziale Stabilisierung und Integration, gerade bei Familien und Jugendlichen, gelegt werden.

Fazit Handlungsfeld „Prozessgestaltung“

Sowohl die Analyse der vorhandenen Projektdokumentationen, der Materialien der Öffentlichkeitsarbeit, der Präsenz in den sozialen Medien als auch der Ergebnisse der Befragungen im Rahmen der Evaluation belegen: das Stadtteilmanagement – mittlerweile untergebracht im Stadtteilbüro im DEPOT – hat die zentralen Ziele für die lange Dauer der Projektumsetzung in besonderem Maße erreicht. Das Team des Stadtteilmanagements wird von den Akteur*innen vor Ort als hoch engagiert und unverzichtbar für die Stadteilerneuerungsarbeit angesehen. Die dortigen Mitarbeiter*innen werden als zentrale Ansprechpartner*innen und Kümmerer*innen vor Ort wahrgenommen. Das Team hat bei allen Fragen sowohl ein offenes Ohr als auch eine wichtige beratende, prozessbegleitende und moderierende Rolle. Das Team des Stadtteilbüros ist damit seiner Aufgabe, als zentrale Managementfunktion vor Ort zu fungieren, die Stadtverwaltung beratend und prozessbegleitend zu unterstützen, in besonderer Weise gerecht geworden.

Mit immer wieder neuen und innovativen Wegen wird die Bewohnerschaft von Aachen-Nord in den Planungsprozess – am Roten Tisch oder über die Hecke hinweg – aktiv eingebunden. Das Stadtteilmanagement hat intensiv an der Bürgerbeteiligung mitgewirkt. Sie haben Arbeitskreise und auch die Stadtteilkonferenz aufgebaut, die während der Förderphase des Projekts die Basis für Beteiligung und Mobilisierung der Menschen vor Ort waren.

Nun gilt es, sich auf die Phase nach der Förderung vorzubereiten und die funktionierenden Netzwerke und Strukturen in bürgerschaftlicher Regie und mit weiterer Unterstützung der Stadt Aachen fortzuführen. Hervorzuheben ist die Stadtteilkonferenz, in der alle Akteure die Entwicklung des Stadtteils in Gänze beraten. Auch der Arbeitskreis Kind und Familie und der Arbeitskreis Liebigstraße sollten weiter arbeiten, da sie wichtige Säulen für die Stadtteilarbeit sind. Alle koordinierenden und vernetzenden Aufgaben können nur dann funktionieren, wenn eine zentrale Stelle wie das Stadtteilmanagement sich dauerhaft um die Belange des Stadtteils kümmert.

Nicht umgesetzte Maßnahmen

Bei der Gesamtevaluation des Soziale Stadt Förderprogramms zeigt sich, dass nicht alle der zu Beginn im Integrierten Handlungskonzept benannten Maßnahmen auch umgesetzt werden konnten. Dieser Baustein des Evaluationsberichts widmet sich daher den Ursachen und Gründen, warum zuvor definierte Maßnahmen nicht realisiert wurden.

Ein Grund, weshalb Projekte nicht realisiert wurden, ist die Bündelung von Fördergeldern, Arbeits- und Zeitressourcen verbunden mit der Konzentration auf eine geringere Anzahl an priorisierten Maßnahmen. Nicht selten kommt es bei der Umsetzung komplexer Handlungskonzepte mit einer Vielzahl an Maßnahmen zu zeitlichen Verzögerungen, die ausgelöst werden können durch eine im Projektverlauf auftretende und notwendige thematisch-inhaltliche Neuausrichtung. Darüber hinaus sind an den meisten Maßnahmen verschiedene Akteur*innen beteiligt, deren Interessen, Planungen und Arbeitsabläufe miteinander in Einklang zu bringen sind. Verzögerungen bei einer/einem Projektbeteiligten führen unter Umständen zu Verzögerungen bei allen. So konnte beispielsweise die Maßnahme „Kleinteilige Umsetzungsprojekte zur Aufwertung des Wohnumfelds im Wiesental“ nicht realisiert werden, da man mit Blick auf den verbleibenden Förderzeitraum die eigenen Arbeits- und Zeitressourcen bündeln wollte. Stattdessen wurde beschlossen, sich im Quartier Wiesental auf die Umsetzung der Maßnahmen „Entwicklung Wiesental/Burggrafenstraße“ (Verbesserung der Wohnsituation, Sanierung/Neubau von Wohnraum) sowie „Premiumweg zur Wurm“ zu fokussieren.

Eine weitere Ursache für die Nicht-Umsetzung von Maßnahmen in Aachen-Nord ist förderrechtlicher Natur. Die Richtlinien zur Städtebauförderung geben einerseits vor, dass Plätze und Flächen, die mit öffentlichen Fördermitteln unterstützt werden, nach Abschluss der Maßnahme der Öffentlichkeit für eine Nutzung auch zugänglich sind und zur Verfügung stehen. Dies betrifft beispielsweise die Umgestaltung von Schulhöfen, die nur dann finanzielle Mittel aus der Städtebauförderung erhalten, wenn diese nach erfolgter Umgestaltung außerhalb des Schulbetriebs allen Menschen im Stadtteil zugänglich sind und von diesen genutzt werden können. Bei der geplanten Umgestaltung des Schulhofs KGS Passstraße zeigte sich, dass die Öffnung und Nutzbarmachung für den gesamten Stadtteil nicht herzustellen war. Die Umbaumaßnahmen wurden daher nicht mit Fördermitteln, sondern mit städtischen Mitteln finanziert. Die bereitgestellten Fördermittel wurden schließlich für die Umgestaltung des Schulhofs der Hauptschule

Aretzstraße verwendet.

Auch bei der geplanten Umsetzung der Trendsporthalle zeigten sich förderrechtliche Schwierigkeiten in Bezug auf die klare Abgrenzung zwischen einem erwerbswirtschaftlichen Betreibermodell mit geplanten Einnahmen und der notwendigen Gemeinnützigkeit. Da es im Programmgebiet bereits eine Sporthalle mit einem breit gefächerten Sport- und Spielangebot gibt und auch die Standortfindung für eine neue Trendsporthalle Schwierigkeiten offenbarte, wurde die Maßnahme letztendlich nicht im Rahmen des Förderprogramms realisiert. Stattdessen wurde die Maßnahme von einem privaten Betreiber mit einem hohen sozialen Anspruch im Plangebiet umgesetzt. Die Planung wurde auch in der Lenkungsgruppe vorgestellt und von den Mitgliedern nach der Eröffnung besichtigt.

Ein weiterer Grund, warum Maßnahmen mitunter nicht wie geplant durchgeführt werden können, liegt in der Eigentumsstruktur von Flächen oder Gebäuden begründet. Gelangt eine zuvor im Rahmen einer Machbarkeitsstudie oder eines Nutzungskonzepts geplante Fläche oder ein Gebäude in Privatbesitz, so ist die ursprüngliche Planung in der Regel hinfällig. So sollte die St. Elisabeth Kirche in Aachen-Nord eine neue Nutzung erhalten. Da die Kirche in Privatbesitz übergegangen ist, wurde eine ursprünglich geplante Machbarkeitsstudie nicht mehr durchgeführt. Zwischenzeitlich wurde die Kirche als Pop-up-Hotel genutzt. Die Mittel für die Trendsporthalle, das Konzept St. Elisabeth sowie die Mittel für die Projekte im Wiesental wurden umgeschichtet und mit dem Fortschrittsbericht 2017 ein Änderungsantrag gestellt.

Im Folgenden werden die Maßnahmen aufgeführt, die nicht zur Umsetzung gekommen sind:

- Umnutzungskonzept St. Elisabeth
- Trendsporthalle
- Kleinteilige Umsetzungsprojekte zur Aufwertung des Wohnumfelds im Wiesental
- Schulhof KGS Passstraße
- Jülicher Straße: Aufenthaltsqualität, Image und Sicherheit (inkl. Entwicklungskonzept Blücherplatz)
- Aufwertung des Wohnbestands und der Wohnsituation im Quartier Feld-/Liebigstraße
- Anreizprogramm: „Wohnumfeld verbessern“ für soziale Einrichtungen
- Projektmanagement Lokale Ökonomie
- Kooperationsprojekt DEPOT – LuFo-Schlachthof

Flankierende Maßnahmen

Bei den in den Projektsteckbriefen beschriebenen Maßnahmen handelt es sich um Projekte des integrierten Handlungskonzepts, die in der überwiegenden Anzahl über das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt Aachen-Nord finanziert wurden. Eine Ausnahme sind z. B. die beiden BIWAQ-Beschäftigungsinitiativen. Ziel von Städtebauförderprogrammen ist es, neben den von Bund, Land und Stadt bereitgestellten Fördermitteln für den Stadterneuerungsprozess weitere öffentliche und private Investitionen im Fördergebiet auszulösen. Auf diese Weise erfährt der Aufwertungs- und Erneuerungsprozess eine thematische Weiterführung durch zusätzliche Maßnahmen und Projekte.

Für das Stadtteilprojekt Aachen-Nord lässt sich eine Reihe von zusätzlichen Maßnahmen benennen, die die Projekte der Sozialen Stadt flankierend begleiten und im Programmzeitraum realisiert wurden. Thematisch handelt es sich dabei um sozialintegrative Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung von Familien, Kindern sowie Nachbarschaften, um Maßnahmen zur Verbesserung von Sport- und Freizeitangeboten im Stadtteil, zur Aufwertung des Wohnbestands durch Sanierung und energetische Modernisierung sowie um Maßnahmen zur Mobilitätsförderung und Verkehrssteuerung.

Folgende Projekte wurden begleitend zum Förderprogramm Soziale Stadt in Aachen-Nord seit ca. 2010 umgesetzt:

- Umsetzung des Programms „KIM – Kind im Mittelpunkt“
- Ausbau der Kinder- und Familieninfrastruktur – Kita Wiesental
- Spielorte – Spielplatz Kurgarten/ Ungarnplatz
- Projekt an der KGS Passstraße zu Schulwegen
- Sport- und Freizeithalle Grüner Weg
- N-Power - Neighbourhood empowerment - INTERREG- Projekt zur Unterstützung innovativer Maßnahmen der Quartiersentwicklung
- Innovative Niedrigstenergie-Sanierung von 377 Wohnungen in 39 Gebäuden im Rehmviertel (städtisch), in der Joseph-von-Görres-Str. (städtisch) und im Wiesental (gewoge AG) im Rahmen der Smart Cities-Initiative mit einer durchschnittlichen CO² Einsparung von 72 %
- Sozialverträgliche Sanierung/ Modernisierung der o.g. Gebäude und Wohneinheiten
- Umgestaltung und Aufwertung der wohnungsnahen Freiräume im Rehmviertel und in der Joseph-von-Görres-Str.
- Erweiterung der Bewohnerparkzone „ost2“

- Geschwindigkeitsreduzierung Hein-Janssen-Straße
- Ausbau Carsharing-Angebote
- Sportplatz auf dem Freizeitgelände Talstraße

C: Das zukünftige Handlungsprogramm

Projektstrukturen für morgen denken!

In diesem abschließenden Teil des Evaluationsberichts wird aus gutachterlicher Sicht dargelegt, wie die Handlungsnotwendigkeiten und Unterstützungsbedarfe im Stadtteil, die mit der Evaluation ermittelt wurden, bearbeitet werden sollen. Es werden Empfehlungen gegeben, wie das bisher Erreichte nachhaltig gesichert, gut fortgeführt und aufgebaute Strukturen dauerhaft verankert werden können.

Organisation und Strukturen der Stadtteilarbeit – Fortführung, Konstanz und klare Zuordnung

Es ist von hoher Bedeutung sicherzustellen, dass die Möglichkeit der Ansprache für die Bürger*innen und Akteur*innen in Aachen-Nord dauerhaft erhalten bleibt; dies ist ein zentrales Ergebnis der Evaluation. Bürger*innen, Akteur*innen sowie politische Vertreter*innen schätzen die Arbeit des bisherigen Stadtteilmanagements sehr. Da nach zwölf Jahren Engagement der Akteur*innen an manchen Stellen „die Luft raus ist“, ist aus gutachterlicher Sicht eine nahtlose Fortführung des Stadtteilmanagements dringend angeraten, um die erfolgreiche Arbeit des Stadtteilbüros einschließlich der wichtigen Netzwerkarbeit ohne Unterbrechung weiterführen und wieder mit Leben füllen zu können. Gutachterlich empfohlen wird auch eine personelle Konstanz, da ansonsten mehrjähriges Wissen und umfassende gewachsene Netzwerke und Kontakte zu lokalen Akteur*innen und vor allem deren Vertrauen verloren gehen; neues Personal würde einem Neubeginn gleichen, dessen Schwierigkeiten man durch Kontinuität verhindern kann.

Beschlossen ist, dass für die zukünftige Stadtteilarbeit Mittel in Höhe von 7.000 bis 8.000 € pro Jahr in Form eines Stadtteifonds für Projekte bereitgestellt werden. Der Stadtteifonds wird zukünftig durch die Stadtteilkonferenz verwaltet. Aufgrund der Größe des Stadtteils, der Summe an sozialintegrativen Einrichtungen und der sozialen Situation in Aachen-Nord erachten wir diesen Betrag als zu gering. Damit lassen sich nur wenige Aktivitäten unterstützen. Hier ist zwingend zu prüfen, ob weitere Fördermittel bzw. auch zusätzliche kommunale Mittel, die an feste Programme oder Projekte gekoppelt sind (z. B. Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und sozialen Integration durch u. a. „Mädchen mittendrin“, „Open Sunday“), zur Verfügung gestellt werden können. Mit dieser Aufgabe sind die Stadtverwaltung und das Stadtteilmanagement gleichermaßen zu beauftragen.

Wichtig für die weitere Arbeit im Stadtteil ist es, Zuständigkeiten und Kompetenzen aller Beteiligten von vornherein klar zu bestimmen. Unsere Empfehlung ist, für die „reduzierte“ Stadtteilarbeit nach Auslaufen der Förderung in der Stadtverwaltung nur einen Fachbereich als verantwortlich zu benennen. Dieser Fachbereich als Hauptansprechpartner bindet weitere Fachbereiche themenbezogen und bei Bedarf ein. Da es zukünftig vor allem die sozialen Themen sind, die bearbeitet werden sollen, ist zu prüfen, welcher Fachbereich hier inhaltlich die richtige Instanz ist.

In der Evaluation vielfach kritisch betrachtet wurde der momentane Standort des Stadtteilbüros im Stadtteilzentrum DEPOT. Aus Gutachtersicht sollte die Stadtverwaltung mit den im Stadtteil Aachen-Nord relevanten Akteur*innen aus der Stadtteilkonferenz und den Arbeitskreisen den zukünftigen Standort des Stadtteilbüros ergebnisoffen diskutieren. Zur Prüfung möglicher alternativer Standorte gehört aber auch, inwieweit durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit für das DEPOT und das dort ansässige Stadtteilbüro dieser Standort aufgewertet und fortgeführt werden kann.

Netzwerkstrukturen, Aktivierung und Einbindung in Aachen-Nord – Verantwortung auf der Stadtebene fördern

Die Stadtteilkonferenz als Sprachrohr der Bewohner*innen im Dialog mit Politik und Verwaltung war für den Prozess ein gut funktionierendes und wichtiges Gremium, das im Verlauf des Förderprogramms nach Auffassung vieler Teilnehmender an interner und externer Bedeutung eingebüßt hat. Dieses Gremium gilt es daher als das zentrale Stadtteilgremium mit einem Neustart zu reorganisieren. Zeitnah nach der Abschlussveranstaltung zum Förderprogramm Soziale Stadt sollte unter Federführung des Stadtteilmanagements eine ganztägige Veranstaltung organisiert werden, bei der unter Beteiligung aller Arbeitskreise, Gruppen und Initiativen in Aachen-Nord über die Zukunft des Stadtteils diskutiert wird. Es werden die zukünftigen Aufgaben und Funktionen der Stadtteilkonferenz neu definiert sowie Projektideen zusammengetragen. Die Stadtteilkonferenz soll sich auch stärker für neue Akteur*innen öffnen (z. B. politische Vertreter*innen, Akteur*innen von „außen“, engagierte Bürger*innen, Vereine, Unternehmen). Es muss ein starkes Aufbruchsignal unter dem Motto „Es geht weiter! Alle ziehen an einem Strang!“ gesendet

werden. Die Auftaktveranstaltung, die bereits in der Planung ist, soll in diesem Zusammenhang auch die Selbstorganisationskräfte behandeln und Themen wie z. B. Fundraising mobilisieren. Um die Stadtteilkonferenz dauerhaft zu stärken, soll ein neues Selbstverständnis erarbeitet werden. Für die Veranstaltung ist mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit zu werben.



Sofern Bedarfe und Handlungsnotwendigkeiten aus der Stadtteilkonferenz erkennbar werden, sollte die Stadtverwaltung bei der Umsetzung eine koordinierende und unterstützende Rolle übernehmen. Durch die Einbindung politischer Vertreter*innen in die Stadtteilkonferenz sollen von dort bestimmte Themen zukünftig leichter Eingang in die zuständigen politischen Gremien der Stadt finden und dort die entsprechende Aufmerksamkeit erhalten. Sollten Personal- und Zeitressourcen eine Schwerpunktsetzung beim Stadtteilmanagement notwendig machen, sollte der Sicherung von Netzwerkstrukturen und der Stärkung der Stadtteilkonferenz Vorrang gegeben werden.

Als sehr wichtig erachten wir die Fortführung und dauerhafte Verankerung der bestehenden Netzwerke, da von hier aus viel bewegt wurde. Aus diesem Prozess wird der AK Kind und Jugend gestärkt hervorgehen und aktiv alleine weiterarbeiten. Beim AK Liebigstraße ist schon jetzt die Unterstützung durch das Stadtteilmanagement benannt. Bei den anderen Arbeitskreisen, wie z. B. der AK Rehmviertel, ist zu besprechen, ob sie selbständig arbeiten können, damit das Stadtteilmanagement in der Zukunft zielgerichtet und ausgewählt die Arbeitskreise und Gruppen unterstützen kann.

Eine Besonderheit für die Stadtteilarbeit im Hinblick auf die Verstetigung der Netzwerkstrukturen und der Aktivierung von Bürger*innen und Akteur*innen resultiert aus den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Seit Frühjahr 2020 muss der persönliche Austausch mit Engagierten in Aachen-Nord anders organisiert und vermehrt durch digitale Formate ersetzt werden. Trotz der erschwerten Situation und der Tatsache, dass ursprünglich geplante Veranstaltungen oder Aktionen zum Teil gar nicht stattfinden konnten, ist es den städtischen Projektleitungen und dem Stadtteilbüro dennoch gelungen, die Stadtteilarbeit fortzusetzen sowie den Informations- und Kommunikationsfluss in Aachen-Nord aufrecht zu erhalten. Mit Engagement und Kreativität konnten gemeinsam mit den Menschen im Stadtteil neue, Corona-konforme Formate des Zusammenkommens und des Austausches erprobt und umgesetzt werden. Da auch in den kommenden Monaten Pandemiebedingt noch mit Einschränkungen beispielsweise bei der Zusammenkunft größerer Menschenmengen zu rechnen ist, gilt es nach wie vor, Stadtteilarbeit neu zu denken und mit alternativen



Formen des gegenseitigen Austausches zu experimentieren. Dabei ist es wichtig, den Kontakt zu den Engagierten nicht abreißen zu lassen und Arbeitskreise und Gruppen dabei zu unterstützen weiterhin aktiv zu bleiben (ggf. auch durch technische Unterstützung bei digitalen Formaten). Grundsätzlich sollte sich Stadtteilarbeit nicht allein auf digitale Angebote fokussieren, sondern Online-Angebote mit Präsenzangeboten bzw. -veranstaltungen kombinieren, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Digitale Angebote bieten aber auch über die Zeit der Corona-Pandemie hinaus eine gute Möglichkeit, Bevölkerungsgruppen, insbesondere jüngere Menschen, in die Stadtteilarbeit zu integrieren, die man allein über Präsenzangebote nur schwer oder gar nicht erreichen würde.



Feste und Veranstaltungen – Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls

Einen entscheidenden Beitrag zur Förderung der Identifikation mit dem Stadtteil Aachen-Nord und zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls hat die Durchführung von gemeinsam organisierten Veranstaltungen, Festen und Aktionen geleistet. Zahlreiche Akteur*innen, Gruppen, Institutionen und Vereine haben sich hierbei aktiv eingebracht und engagiert. Solche Erlebnisse können auch zukünftig die besonderen Alleinstellungsmerkmale für Aachen-Nord sein, da sie entscheidend zum Imagewandel beitragen. Alle zwei Jahre sollte ein Talstraßenfest mit DEPOT und Freizeitanlage oder ein Fest auf der Jülicher Straße stattfinden. Es geht dabei darum, den in der Evaluation ermittelten positiven Effekt auf die Stimmung und das Zusammengehörigkeitsgefühl in Aachen-Nord immer wieder zu beleben, um auch weiterhin das Image zu verbessern und die Identität zu stärken. Für die Durchführung von Festen und Veranstaltungen ist beim Auftaktworkshop gemeinsam mit Akteur*innen aus Aachen-Nord, politischen Vertreter*innen und Stadtverwaltung zu klären, inwieweit der bislang ins Auge gefasste Bürgerfonds um ein Budget für Veranstaltungen aufgestockt werden kann. Uns ist bewusst, dass diese Veranstaltungen nur mit einem hohen finanziellen Aufwand zu stemmen sind. Hier ist ein Fundraising oder Sponsoring von großen Firmen zu organisieren, da es

für diese Ansätze keine Förderung gibt. Kosten für kleinere Initiativen oder Feste können über den Förderzugang Heimatcheck unterstützt werden.

Öffentlichkeitsarbeit – den Informationsfluss sichern

Eine zukünftige Arbeitsteilung der erforderlichen und wichtigen Öffentlichkeitsarbeit könnte folgendermaßen aussehen: Das Stadtteilmanagement kommuniziert wie bisher digital auf Social Media-Kanälen (z. B. Facebook, Instagram) sowie mit Hilfe von Flyern und Plakaten über die Stadtteilarbeit. Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit könnte das Stadtteilmanagement in noch stärkerem Maße durch die IG Aachener Portal e. V. erhalten, die im regelmäßig erscheinenden Viertelmagazin eigenständig über die Stadtteilarbeit berichtet und dafür Artikel verfasst. Da aufgrund des reduzierten Umfangs des zukünftigen Stadtteilmanagements Aufgaben nicht in gleicher Weise bearbeitet werden können wie während der Förderphase, sind weitere Schlüsselpersonen zu aktivieren, die einen Teil der Aufgaben übernehmen können. So sollte versucht werden über die Stadtteilkonferenz freie Berichterstatter*innen zu akquirieren, die Artikel zu bestimmten Themen oder Projekten schreiben.

Förderung sozial-integrativer Maßnahmen – ein zukünftiger Aufgabenschwerpunkt

Ein Ergebnis der Evaluation ist die Förderung sozial-integrativer Maßnahmen als zukünftiger Aufgabenschwerpunkt in Aachen-Nord, weil die sozialökonomische Situation im Stadtteil gegenüber der Gesamtstadt nach wie vor Defizite aufweist. Als besonders wichtig werden die Beschäftigungsförderung von Langzeitarbeitslosen oder Geflüchteten und die Förderung der Teilhabe an Bildungsangeboten für benachteiligte Kinder angesehen. Hier sind die städtischen Institutionen aufgefordert, weiterhin einen besonderen Fokus auf Aachen-Nord zu legen. Einzubeziehen sind der AK Kind und Familie und das Netzwerk Jugend in Aachen-Nord. Stadt und AKs sollten gemeinsam ein Arbeitsprogramm und neue Handlungsstrategien für die Zukunft entwickeln. Auch das Netzwerk Seniorenarbeit in Aachen-Nord sollte hier noch einmal besonders aktiviert werden, da die älteren Menschen im Stadtteil noch nicht ausreichend erreicht wurden. Handlungsbedarfe und Möglichkeiten sind auszuloten. Es wird darüber hinaus empfohlen, dass mit einer neuen Richtlinie für den Stadtteiffonds in besonderem Maße sozial-integrative Projekte gefördert werden sollen, vor allem für Kinder und Jugendliche. Auch sollte das Antragsverfahren deutlich vereinfacht werden.

Die neu geschaffenen Treffpunkte (z. B. Aufwertung Spielplätze, Öffnung Schulhöfe, Sanierung Turnhalle Feldstraße) sollten noch besser bekannt gemacht

werden. Eine Strategie ist, dass Schulen Aktivitäten auf den Flächen stattfinden lassen, damit alle Kinder und Jugendliche um die Treffpunkte im Stadtteil wissen.

Stadtteilzentrum DEPOT – Leuchtturmprojekt mit Potenzial

Mit dem Umbau des DEPOTs zu einem neuen Stadtteilzentrum in Aachen-Nord war der Wunsch nach Schaffung eines soziokulturellen Zentrums und eines niederschweligen Begegnungsorts für alle Menschen im Stadtteil verbunden. Da im Laufe der Evaluation mehrfach der Wunsch nach niederschweligen Orten und Angeboten der Begegnung und des Austauschs geäußert wurde, sollte am Konzept des DEPOTs gearbeitet werden. Damit die Gastronomie angenommen wird, ist die ursprüngliche Idee, dort einen Inklusionsbetrieb zu etablieren, erneut zu prüfen. Auch sollten Räumlichkeiten für Treffen und Veranstaltungen vollständig kostenneutral zur Verfügung stehen. An dieser Stelle sei auf die vorgeschlagenen Konzepte im Rahmen der DEPOT-Evaluation verwiesen.

Städtebauliche Maßnahmen – auch zukünftig ein Aufgabenfeld in Aachen-Nord

Die Gespräche im Stadtteil im Rahmen der Gesamtevaluation haben eine hohe Zufriedenheit der

Bürger- und Akteursschaft mit den städtebaulichen Maßnahmen gezeigt. Hervorgehoben werden die öffentlichen Plätze und Spielorte. Noch nicht abgeschlossene Projekte werden fertiggestellt und runden die Vielfalt an qualitativ sehr hochwertig hergestellten öffentlichen Räumen ab. Noch nicht bearbeitete Flächen wie im Quartier Feld- und Liebigstraße sollen noch im Rahmen des Förderprogramms umgesetzt werden. Blücher- und Europa- platz sollen unter den Aspekten Verbesserung der Aufenthaltsqualität und (Nah-)Mobilität auf der städtischen Agenda bleiben. Bei einer Umsetzung sind die Bewohner*innen intensiv zu beteiligen.

Eine weitere städtebauliche Maßnahme für die Zukunft betrifft die Aufwertung der Jülicher Straße und deren Stärkung als Wohn-, Arbeits- und Aufenthaltsraum. Bislang konnten u. a. aufgrund gesamtstädtischer Fragestellungen (z. B. Prüfung des Baus einer Straßenbahnlinie entlang der Jülicher Straße) die angedachten Aufgabenfelder nicht konkretisiert werden. Derzeit kann keine Umsetzung wegen der unklaren Rahmenbedingungen erfolgen. Die Stadtverwaltung sollte weiter bemüht bleiben, nach Klärung gesamt-städtischer Belange unter intensiver Beteiligung der Bürger- und Akteursschaft sowie unter Berücksichtigung der Jülicher Straße als Hauptverkehrsader eine Gesamtplanung für diesen Bereich in Aachen-Nord zu erarbeiten. Darin sollte neben der Funktion als Wohn-, Arbeits- und Aufent-



haltsraum auch die Funktion als wichtiger Nahversorgung-, Gewerbe- und Einzelhandelsstandort einfließen. Der Aufwertung und Stärkung der Jülicher Straße sollte aus gutachterlicher Sicht innerhalb der städtebaulichen Maßnahmen Priorität eingeräumt werden.

Es ist davon auszugehen, dass in den kommenden Jahren gerade bei der Grünen Infrastruktur verschiedene Förderprogramme aufgelegt werden. Diese Programme zielen auf eine verbesserte Klimabilanz in den Städten und Gemeinden. Es gilt es für die Akteure in Aachen Nord, eine Kommunikation und Kooperation mit den Stellen bei der Stadt Aachen zu pflegen, die über entsprechende Informationen verfügen. Es ist zu prüfen, ob das Wohnumfeld besser begrünt werden kann, weitere Freiflächen gestaltet werden können und wohnortnahe und kleinteilige Spielbereiche entstehen können. Bei den Plätzen hat sich bei der Programmumsetzung gezeigt, welche große Bedeutung die Platzgestaltungen hatten.

Stärkung der lokalen Wirtschaft in Aachen-Nord – Begonnenes konsequent weiterführen

Mit Hilfe des Profil- und Entwicklungskonzepts und einer Analyse zur Revitalisierung von Flächen sind die Grundlagen für eine Weiterentwicklung des Gewerbestandorts in Aachen-Nord und für die Stärkung der lokalen Wirtschaft geschaffen. Diese Konzepte müssen konsequent umgesetzt werden. Ein Fokus sollte zudem auf (Aus-)Bildungsbeteiligung und Beschäftigungsförderung, vor allem für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, gelegt werden. Der Prozess zur Unterstützung der lokalen Wirtschaft sollte damit neben den sozialintegrativen Maßnahmen ein Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit sein.

Für die Jülicher Straße und den Ladenbesatz könnten die aktuellen Sofortprogramme zur Reaktivierung des Einzelhandelsbesatzes (sog. Sofortprogramm Innenstädte NRW) nach der Corona-Pandemie von Interesse sein. Es können u. a. die Förderung von Ladenmieten und ein Zentrenmanagement beantragt werden.

Wohnen und Wohnumfeld – Aachen-Nord zu einem attraktiven Wohnstandort weiterentwickeln

Aachen-Nord hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einem beliebten Wohnstandort für jüngere Bevölkerungsgruppen entwickelt. Damit geht eine hohe Fluktuation im Stadtteil einher. Um einen Teil dieser jungen Menschen im Stadtteil zu halten, sollen attraktive Wohnangebote im bezahlbaren Segment geschaffen werden. Beispielsweise könnte die städtische Entwicklungsgesellschaft Aachen (SEGA) hier die Rolle eines Anbieters von bezahlbarem Wohnraum in Aachen-Nord für junge

Familien übernehmen.

Da die energetische Gebäudesanierung in den kommenden Jahren einen hohen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele beitragen muss, befinden sich schon heute verschiedene Förderprogramme z.B. zum Austausch der Heizung (BAFA-Förderung - Zuschüsse für Heizungen & Sanierungen) oder zur energetischen Sanierung (Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG, ersetzt KfW).

Nach dem positiven Effekt des Programms „Wohnumfeld verbessern“ sollte gemeinsam mit allen Beteiligten im Stadtteil beraten werden, wie sich die positive Entwicklung einer kontinuierlich voranschreitenden Aufwertung des Wohnumfelds in Zukunft fortsetzen lässt. Es muss klar sein, dass ohne stetige Aktivierung der Eigentümer*innen und Mieter*innen dieser Aufwertungsprozess vermutlich zum Erliegen kommen würde. Insofern bedarf es auch weiterhin eines Beratungsangebots im Stadtteil zu Fördermöglichkeiten für Sanierungsmaßnahmen an privaten Immobilien.

Zusammenfassung und Fazit

Mit der Gesamtevaluation und Verstetigung stellen sich folgende Schwerpunkte der zukünftigen Stadtteilarbeit heraus:

- Sicherung der Kommunikation und Netzwerkarbeit auf Stadteilebene durch ein Stadtteilmanagement in Kontinuität
- Neustart für die Stadtteilkonferenz mit Fokus auf einem aktorsgetragenen und selbstbestimmten Gremium, das im Kern selber aktiv ist, aber bei der Umsetzung von Projekten durch Politik und Stadtverwaltung unterstützt wird
- Fortführen des Imagewandels durch Feste und Aktionen mit besonderer Öffentlichkeitswirkung
- Ausweitung des Angebots an bezahlbarem Wohnraum für junge Familien
- Stärkung der sozialintegrativen Teilhabe für benachteiligte Bevölkerungsgruppen an Bildung und Gesellschaft
- Fokus auf Beschäftigung und Teilhabe am Arbeitsmarkt
- Stärkung des Stadtteils als innovativer Wirtschaftsstandort innerhalb der Stadt
- Umsetzung der noch offenen städtebaulichen Projekte unter Beteiligung der Bewohnerschaft

Abschließend bleibt zu sagen, dass ein Verstetigungskonzept immer maßgeschneidert ist. Es entwickelt sich aus der Genese des bisherigen Prozesses. Da die Stadtteilkonferenz über die Jahre von vielen der Akteur*innen als wichtiges und richtiges Instrument angesehen wurde, soll sie neu gestartet werden. Die Stadtteilkonferenz entscheidet über Schwerpunkt-

setzungen und Projekte, die zum Stadtteil und zu den Menschen passen. Funktionierende Arbeitskreise sollen selbständig weiterarbeiten. Dieses eingeübte Bottom-up-Prinzip sollte auch die Zukunft der Aktivitäten im Stadtteil bestimmen. Um Ressourcen für die Umsetzung von Projekten zu eröffnen, müssen vielfältige Wege vom Fundraising bis zu Sonderförderprogrammen ausgelotet werden. Hier kommt dem Stadtteilmanagement eine weitere besondere Rolle zu.

Bildnachweise

Altbau plus e.V.: Seiten 70, 71, 72

Braun: Seiten 76, 77

Brouwers: Seite 90

Ehlen: Seite 91

Fiege: 60 oben, 60 unten rechts, Seiten 61, 63

Gärtner: 64 oben, Seite 65

Herrmann: 83 oben

Hinschläger: 1 links, 28 unten links, 28 unten rechts, Seite 29, 30 unten links, 31 oben, Seiten 32, 33, 36 oben, 36 unten rechts, Seite 37, 46 oben, 46 unten rechts, Seite 47, 50 oben, Seite 51, 54 oben, Seite 55, 56 unten, Seiten 57, 98, 99

Langens: 28 oben, 30 oben, 30 unten rechts, 31 unten, Seiten 39, 80, 81, 89, 93, 96 oben, 96 unten rechts, Seite 97, 108 oben

Schwarz: 50 unten rechts

Schröder: 79 oben

Seidel: Seite 82, 83 mittig

Stadt Aachen: 1 mittig, 1 rechts, 34 unten links, Seite 35, 36 unten links, 38 oben, Seiten 40, 44, 45, 46 unten, Seiten 48, 49, 50 unten rechts, Seiten 52, 53, 54 unten, 56 oben, Seiten 58, 59, 60 unten links, Seite 62, 64 unten links, 64 unten rechts, Seiten 68, 70, 78, 79 unten, 83 unten, 96 unten links, Seiten 100, 106, 115, Seiten 116, 117

Stadtteilbüro: 38 unten, Seiten 88, 92, 94, 95, 101, 108 unten, Seiten 109, 110

Wergen: 34 oben

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beteiligung zur Gesamtevaluation	9
Abbildung 2: Das Programmgebiet Soziale Stadt Aachen-Nord	11
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Aachen-Nord 2008 - 2019 (absolute Zahlen)	18
Abbildung 4: Verteilung von Altersgruppen an der Bevölkerung 2008 - 2019 (in %)	19
Abbildung 5: Anteil ausländischer Bevölkerung in der Gesamtstadt und Aachen-Nord 2008 - 2019 (in %)	20
Abbildung 6: Wanderungsrate in der Gesamtstadt und Aachen-Nord 2008 - 2019 (bezogen auf 1.000 der mittleren Bevölkerung)	21
Abbildung 7: Wanderungssaldo (innerstädtisch) in Aachen-Nord 2008 - 2019 (absolute Zahlen)	21
Abbildung 8: Anteil Leistungsberechtigte (ALG II und ELB) an der erwerbsfähigen Bevölkerung in Aachen-Nord und der Gesamtstadt 2008 - 2019 (in %)	22
Abbildung 9: Anteil Nicht-deutsche Leistungsberechtigte (ALG II und ELB) der nicht-deutschen erwerbsfähigen Bevölkerung in Aachen-Nord und der Gesamtstadt 2008 - 2019 (in %)	23
Abbildung 10: Anteil SGB II und SGB III-Empfangende an der erwerbsfähigen Bevölkerung in Aachen-Nord und der Gesamtstadt 2008 - 2019 (in %)	23
Abbildung 11: Übergangsquote zum Gymnasium in Aachen-Nord und der Gesamtstadt 2008 - 2019 (in %)	24

